



**„ENDLICH FRAGT MICH MAL EINER !“**

# **DOKUMENTATION**

**ZUR**

**BEDARFSERHEBUNG ZUR  
GESUNDHEITLICHEN LAGE VON ALLEIN  
ERZIEHENDEN UND IHREN KINDERN  
IM REMS-MURR-KREIS**

**LANDRATSAMT REMS-MURR-KREIS  
GESCHÄFTSBEREICH GESUNDHEIT**

## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Landratsamt Rems-Murr-Kreis  
Geschäftsbereich Gesundheit  
Bahnhofstraße 1  
71332 Waiblingen

(Juni 2003)

3. unveränderte Auflage (August 2008)

### **Projektleitung/Autorin:**

Fachbereich Gesundheitsförderung

Karin M. Müller

### **Planungsgruppe:**

Jugendamt – Information für allein Erziehende

Frauenbeauftragte der Stadt Waiblingen

Kreissozialamt – Sozialer Dienst

Diakonische Bezirksstelle Backnang

Verein Kinder- u. Jugendhilfe Backnang e. V.

Katholisches Bildungswerk Waiblingen

Gesundheitsamt – Gesundheitsberichterstattung

Gesundheitsamt – Schwangerenberatung

Ingrid Schneider-Rabeneick

Bärbel Stollmeier- Rzadkowski

Ingrid Hofmann

Sylvia Malcherek

Ruth Bender

Ingrid Jeggle

Dr. Emanuel Gebauer

Dr. Henrike Merx

Doris Kommerell

## Vorwort

Allein Erziehende machen einen großen Teil der von Armut betroffenen Bevölkerungsgruppen in unserem Land aus. Das ist auch bei uns im Kreis so - fast ein Drittel der Sozialhilfeempfängerinnen sind allein erziehend. In der Jugendhilfe stellen allein Erziehende mit ihren Kindern ebenfalls einen bedeutenden Teil der Zielgruppe dar.

Kinder werden am stärksten von benachteiligten Lebenssituationen geprägt und die Auswirkungen sind oftmals schwer reparabel. Es gilt, in unsere Zukunft zu investieren und diese wird von unseren Kindern gelebt und gestaltet. Daher ist es uns ein großes Anliegen, hier einen Schwerpunkt im Rahmen der Gesundheitsförderung zu setzen.

Mit dem Projekt „**Bedarfserhebung zur gesundheitlichen Lage von allein Erziehenden und ihren Kindern im Rems-Murr-Kreis**“ kommt der Fachbereich Gesundheitsförderung sowohl landesweiten Richtlinien als auch konkretem Bedarf vor Ort nach.

Ziel ist es, allein Erziehende darin unterstützen, ihre Situation so zu gestalten, dass sie und ihre Kinder jetzt und zukünftig gesund sind und bleiben. Dazu gehört, dass vorhandene Angebote wirklich dort ankommen, wo sie benötigt werden, evtl. bedarfsgerecht umgestaltet werden können, neu geschaffen und wo nötig ausgebaut werden.

In Zeiten knapper Kassen ist es uns ein wichtiges Anliegen, der größer werdende Not mit effektiven Maßnahmen zu begegnen. Wie könnte dies besser gelingen, als die Betroffenen selbst zu befragen.

Der Fachbereich Gesundheitsförderung hat gemeinsam mit einer Planungsgruppe der eine Reihe von fachlich versierten Kooperationspartner/innen angehören eine umfassende Erhebung vorgenommen, um die Lebenslage von allein Erziehenden bei uns im Landkreis näher zu beleuchten und auf deren Grundlage passende und nachhaltig wirksame Konzepte und Angebote zu entwickeln.

Die Befragung von allein Erziehenden stieß auf große Resonanz – bei einem anspruchsvollen, elf Seiten langen Fragebogen haben nahezu 700 Personen geantwortet. Ein Fülle von Datenmaterial galt es auszuwerten. Die Ergebnisse sind in der vorliegenden Dokumentation zusammengefasst.

Die Dokumentation soll Interessierte, Fachkräfte und Politiker/innen darin unterstützen, sich genauer mit der Lebenslage allein Erziehender und deren Kinder zu befassen und somit auf möglichst breiter Basis an der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen mit zu wirken.

Ich danke allen Beteiligten für ihr Engagement und die fachliche Unterstützung, insbesondere dem Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg. Dem Projekt wünsche bei der Entwicklung weiterer Maßnahmen und in der Phase der Umsetzung weiterhin viel Erfolg.

Waiblingen, im Juni 2003

Johannes Fuchs  
Landrat

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zur Einführung .....</b>	<b>3</b>
<b>1. Auftrag und Anlass des Projektes .....</b>	<b>4</b>
1.1. Schwerpunktthema „Chancengleichheit und Gesundheit“ .....	4
1.2. Warum allein Erziehende? .....	5
Zweck der Erhebung .....	5
1.3. Ausgangslage .....	6
1.4. Ziele des Projektes .....	6
<b>2. Allgemeine Situation allein Erziehender .....</b>	<b>7</b>
2.1. Definition .....	7
2.2. Zahlen zu allein Erziehenden .....	7
2.3. Lebenslage allein Erziehend – konkret .....	7
<b>3. Projektbeschreibung .....</b>	<b>9</b>
3.1. Initiative Gesundheitsförderung .....	9
3.2. Planungsgruppe .....	9
3.3. Phasen der Projektes .....	9
3.4. Öffentlichkeitsarbeit .....	10
3.5. KooperationspartnerInnen und unterstützende PartnerInnen .....	11
3.6. Zeitplanung .....	12
3.7. Was zeichnet das Projekt aus? .....	13
<b>4. Untersuchung im Rems-Murr-Kreis .....</b>	<b>14</b>
4.1. Befragung von allein Erziehenden .....	14
4.1.1. Organisation .....	14
4.1.2. Übersetzung in Fremdsprache .....	15
4.2. Befragung von Institutionen, Fachdiensten und Gruppenangeboten .....	16
4.2.1. Verfahren .....	16
4.2.2 Zum Fragebogen: .....	16
<b>5. Ergebnisse der Befragung von allein Erziehenden .....</b>	<b>17</b>
5.1. Verteilung und Rücklauf .....	17
5.2. Soziodemographische Angaben im Überblick .....	19
5.3. Finanzen .....	21
5.3.1. Sozialhilfebezug, Unterhalt für das Kind, Unterhaltsvorschuss .....	21
5.3.2. Kindesunterhalt in Verbindung mit Sozialhilfebezug .....	22
5.3.3 Kindesunterhalt in Verbindung mit Alter des Kindes und Sozialhilfebezug .....	23
FAZIT .....	23
5.4. Sorgerecht und Umgang mit dem anderen Elternteil .....	24
5.4.1. Sorgerecht .....	24
5.4.2. Umgang mit dem anderen Elternteil .....	25
5.4.3. Kontakt zum anderen Elternteil .....	26
5.4.4. Umgang für das Kind .....	27
FAZIT .....	27
5.5. Beruf .....	28
5.5.1. Berufsausbildung und Berufstätigkeit .....	28
5.5.2. Fehlende Ausbildung und Alter .....	29
5.5.3. Umfang der Berufstätigkeit .....	30
5.5.4 Warum sind Sie nicht berufstätig .....	31
5.5.5. Warum sind Sie berufstätig .....	32
5.5.6. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation? .....	33
5.5.7 Zufriedenheit mit der beruflichen Situation und Befindlichkeit .....	34
FAZIT .....	35
5.6. Kinderbetreuung .....	36
5.6.1. Alter der Kinder .....	36

5.6.2. Betreuungsform.....	37
5.6.3. Zufriedenheit mit Kinderbetreuung.....	38
5.6.4. Kinderzahl und Zufriedenheit mit Kinderbetreuung .....	39
5.6.5. Zufriedenheit nach Betreuungsart.....	39
FAZIT .....	40
5.7. Situation als allein Erziehende/r .....	41
5.7.1. Soziale Beziehungen .....	41
5.7.2. Häufig erlebte Belastungssituationen.....	42
5.7.3. Belastungen bezogen auf den öffentlichen Bereich .....	43
5.7.4. Belastungen eher privater Bereich.....	44
5.7.5. Selbsteinschätzung der Situation allein Erziehender .....	45
5.7.6. Aussagen zum Status.....	46
FAZIT .....	48
5.8. Gesundheit .....	49
5.8.1. Beschwerden.....	49
5.8.2. Gesundheitsverhalten allgemein.....	50
5.8.3. Gesundheitsfördernde Situationen und Bedingungen.....	51
5.8.4. Gesundheitsförderliche Verhaltensweisen .....	52
FAZIT .....	52
5.9. Rückmeldungen zu Angeboten .....	53
5.9.1. Inanspruchnahme und Zufriedenheit mit Angeboten.....	53
5.9.2. Wie hilfreich sind für Sie folgende Angebote?.....	54
5.9.3. Wichtige Informationen über Rechte.....	55
5.9.4. Wichtige Beratungsangebote.....	55
5.9.5. Angebotsform und Familienstand .....	56
5.9.6. Bedeutung Informationen über Rechte in Verbindung mit Familienstand.....	57
5.9.7. Was würden Sie generell von Institutionen erwarten? .....	59
5.9.8. Erwartungen an nahes soziales Umfeld.....	61
5.9.9. Verbesserung der Situation .....	63
<b>6. Befragungsergebnisse der Fachdienste und Institutionen.....</b>	<b>65</b>
6.1. Spezielle Angebote und Ergebnisse.....	65
6.1.1. Spezielle Angebote für allein Erziehende .....	65
6.1.2. Ziele der speziellen Angebote.....	66
6.1.3 Methoden .....	67
6.1.4. Was läuft gut? .....	68
6.1.5. Optimierungsideen .....	69
6.2. Allgemeines Angebot .....	70
6.2.1. Ziele der allgemeinen Angebote .....	71
6.2.2. Was läuft gut? .....	72
6.2.3. Was würden Sie gerne optimieren.....	73
<b>7. Zentrale Ergebnisse .....</b>	<b>74</b>
<b>8. Ergebnispräsentation .....</b>	<b>78</b>
<b>9. Schwerpunktthemen – Erste Ergebnisse der Arbeitsgruppen ....</b>	<b>79</b>
9.1 „Das liebe Geld- Wir verbessern unsere finanzielle Situation“ .....	79
9.2. „Warum sagt mir das niemand? – So komme ich zu nötigen Informationen .....	81
9.3 „(K)ein Platz für Kinder?“ – Wir schaffen uns die passende Kinderbetreuung - .....	83
9.4 Ausblick: .....	85
<b>Anhang .....</b>	<b>86</b>

## Zur Einführung

Mit der vorliegenden Dokumentation der Ergebnisse des Projektes „Bedarfserhebung zur gesundheitlichen Lage von allein Erziehenden und ihren Kindern im Rems-Murr-Kreis“ möchten wir allen Interessierten die Möglichkeit geben, sich über das Projekt selbst und über die Lebenslage der Zielgruppe vor Ort zu informieren.

Struktur und Aufbau der Dokumentation haben wir so gestaltet, dass Außenstehende sowohl Zielsetzung und Vorgehensweise als auch Ergebnisse nachvollziehen können. Daher beginnen wir mit der Vorstellung des Projektes durch die Beschreibung des Auftrages, dann folgen Konzeption und konkrete Umsetzung.

Im Rahmen der Erhebung wurden zwei Befragungen durchgeführt. Ein Fragebogen richtete sich an allein Erziehende und ein anderer an Fachdienste, welche mit allein Erziehenden befasst sind.

Beide Befragungen wurden insbesondere unter dem Blickwinkel von potenziellen Ansatzpunkten zur Veränderung ausgewertet.

Bei der Darstellung der Befragungsergebnisse bezüglich der allein Erziehenden wurde der Aufbau des Fragebogens zugrunde gelegt und hierbei einzelne Fragen zu Themenkomplexen zusammengefasst. Die konkreten Fragestellungen können in den Fragebögen im Anhang der Dokumentation nachgelesen werden. Abschließend zu jedem dieser Themenkomplexe wurden die bedeutendsten Resultate in einem Fazit dargestellt.

Bei der Auswertung der Befragung von Institutionen bzw. Fachdiensten hat sich gezeigt, dass die Vergleichbarkeit durch die gegebene Heterogenität der Befragten stark eingeschränkt ist. Wir haben uns daher auf die Auswertung von zentralen Fragestellungen begrenzt. Eine vollständige Abbildung des Angebotes für allein Erziehende war weder angestrebt noch erschien sie uns notwendig. Vielmehr konnten wir durch den Focus auf besonders wichtige Bereiche konkrete Ansatzpunkte zur Verbesserung aus Sicht der Institutionen herausarbeiten.

Generell haben wir uns bemüht, die Ergebnisse durch Schaubilder und deren kurze Kommentierung in übersichtlicher Weise darzustellen und sie dem/der Leser/in leicht zugänglich zu machen.

Ein Überblick über die zentralen Ergebnisse mit daran anknüpfenden Handlungsansätzen und Schwerpunktthemen schließt sich an. Dieser Überblick wurde bereits bei der Präsentation der Ergebnisse als Arbeitspapier veröffentlicht.

Den Abschluss der Dokumentation bildet eine kurze Zusammenfassung der Präsentationsveranstaltung vom 21.05.03. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden den Befragten und der Öffentlichkeit das Projekt und dessen Ergebnisse vorgestellt. Daran anschließend wurden innerhalb von Arbeitsgruppen (Mitglieder waren Betroffene, Fachkräfte, Politik) bereits erste Vorschläge zur Maßnahmenentwicklung zu den einzelnen Schwerpunktthemen erarbeitet. Auch diese sind hier aufgeführt, um einen Einstieg für Außenstehende bzw. die Weiterarbeit am Thema zu erleichtern.

In einem kurzen Ausblick zu weiter geplanten Schritten findet die Dokumentation ihren Abschluss.

Es würde uns natürlich besonders freuen, wenn Sie durch die Dokumentation Anregungen bekommen, sich im Rahmen Ihrer Möglichkeiten für die Verbesserung der Situation allein Erziehender und deren Kinder bei uns im Landkreis einzusetzen. Weitere Interessierte und Mitwirkende sind ebenso willkommen wie konkrete Vorschläge und Maßnahmen. Wir werden Sie durch Pressearbeit und Berichte in Facharbeitskreisen und Gremien auf dem Laufenden halten.

# 1. Auftrag und Anlass des Projektes

Das Projekt „Bedarfserhebung zur gesundheitlichen Lage von allein Erziehenden und ihren Kindern im Rems-Murr-Kreis“ begründet sich in erster Linie in der inhaltlichen Schwerpunktsetzung des Fachbereiches Gesundheitsförderung: Chancengleichheit und Gesundheit: Dieses wiederum basiert auf fachlichen Empfehlungen des Landesgesundheitsamtes.<sup>1</sup>

## 1.1. Schwerpunktthema „Chancengleichheit und Gesundheit“

Das Thema Armut in Deutschland wird derzeit in Politik und in der Sozialen Arbeit diskutiert, da diverse Statistiken, Untersuchungen und Berichterstattungen belegen, dass die Zahl der Menschen, die bei uns als arm definiert werden<sup>2</sup>, zunimmt. In den letzten Jahren zeichnet sich ein Trend zur Kinderarmut ab; bei Kindern unter sieben Jahren sind die stärksten Zunahmen zu verzeichnen. Die Folgen der Benachteiligung sind in diesem Alter besonders gravierend und nachhaltig. Gleichzeitig sind die Möglichkeiten der Einflussnahme bei dieser Zielgruppe vergleichsweise günstig. Auch im gesundheitlich und medizinischen Fachdiskussionen wird die Aufmerksamkeit auf die Frage gelenkt, wie es um die gesundheitliche Lage von sozial/materiell benachteiligten Bevölkerungsschichten bestellt ist. Armut kann krank machen - diverse Untersuchungen<sup>3</sup> belegen die Wechselwirkung von Armut und Gesundheit. Die Ergebnisse weisen eindeutig darauf hin, dass arme Bevölkerungsgruppen einen schlechteren Gesundheitszustand haben. Ursachen hierfür liegen in der defizitären Lebenslage, dem ungleichen Zugang zur gesundheitlichen Versorgung und einem zumeist ungünstigen Gesundheitsverhalten.

Deutlich wird hierbei, dass es sich um eine sehr komplexe Problemstellung handelt, die nur Ressort übergreifend und interdisziplinär nachhaltig angegangen werden kann.

Die Gesundheitsförderung verfolgt dabei generell das Ziel, allen Menschen annähernd gleiche gesundheitliche Chancen zu ermöglichen um einen maximalen Gewinn hinsichtlich ihrer Gesundheit zu erlangen.

Gesundheitsförderung im öffentlichen Gesundheitsdienst unterliegt dem Prinzip der Subsidiarität<sup>4</sup>. Daraus ergeben sich primäre Zuständigkeiten für Zielgruppen und Bedarfe, die (noch) nicht von anderen Diensten bzw. Anbietern abgedeckt werden. Grundlage für Aktivitäten und Maßnahmen sind entsprechende Erhebungen zu Versorgungslagen, Bedarf und Einflussmöglichkeiten.

Auch innerhalb unserer Regionalen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheit (RAG) wird die Planung entsprechender Strategien im Rahmen der Gesundheitsförderung ein zukünftiger Schwerpunkt sein.

Auf überregionalen Ebene wird die Arbeit am Thema durch das Landesgesundheitsamt (LGA) begleitet. In den fachlichen Empfehlungen des LGA<sup>5</sup> für die Gesundheitsförderung im ÖGD werden neben anderen Zielgruppen explizit sozial und gesundheitlich benachteiligte Bevölkerungsgruppen benannt.

---

<sup>1</sup> „Konzeption Gesundheitsförderung“ / LRA Rems-Murr-Kreis; Gesundheitsamt

<sup>2</sup> Relative Armut

Nach Definition der Europäischen Union gilt eine Person dann als relativ arm, wenn sie weniger Geld hat als 50% des durchschnittlichen Nettoeinkommens. Dies wird auch als „soziokulturelles Existenzminimum“ bezeichnet. Niedrigeinkommensbezieher sind Personen, die weniger als 60 % des Durchschnittseinkommens erhalten. Diese Personen sind von Armut bedroht bzw. sind im „armutsnahen Bereich“ zu verorten.

<sup>3</sup> Vgl. Literaturangabe am Ende des Skript; insbesondere Armuts- u. Reichtumsbericht S.176

<sup>4</sup> Subsidiarität: gesellschaftspolitisches Prinzip, nach dem übergeordnete gesellschaftliche Einheiten (bes. der Staat) nur solche Aufgaben übernehmen sollen, zu deren Wahrnehmung untergeordnete Einheiten (bes. die Familie) nicht in der Lage sind

<sup>5</sup> Fachliche Empfehlungen für den ÖGD Baden-Württemberg - Landesgesundheitsamt

„Vor dem Hintergrund armutsbedingter Gesundheitsbeeinträchtigungen kann die Förderung der Gesundheit bewirken, dass andere Sozialleistungen, die von Invalidität und Krankheit abhängen, weniger notwendig werden. Unter dem Blickwinkel umweltbedingter Beeinträchtigungen ist die Entwicklung gesundheitsförderlicher Umweltbedingungen ein wichtiger Beitrag, um die individuellen und gesellschaftlichen Kosten von Krankheit und Krankheitsfolgen zu verringern.“

Durch den seit 1.1.2000 in Kraft getretenen Paragraph 20 des Sozialgesetzbuches wird dies unterstrichen.

*§ 20 SGB V Prävention und Selbsthilfe*

*„Leistungen der Primärprävention sollen den allgemeinen Gesundheitszustand verbessern und insbesondere einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen erbringen.“*

## **1.2. Warum allein Erziehende?**

### **Zweck der Erhebung**

Allein Erziehende und deren Kinder machen einen Großteil der definierten Armutgruppe<sup>6</sup> in unserer Gesellschaft aus (28,1 % der allein erziehenden Frauen beziehen Sozialhilfe – HLU)<sup>7</sup>. Ihre Lebenssituation ist durch physische und psychische Mehrfachbelastung, geringes Einkommen, soziale Isolation sowie schlechte Wohnverhältnisse geprägt. Oftmals sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt nicht zuletzt wegen mangelnder Kinderbetreuung schlecht, so dass sich die Situation über Jahre manifestiert. Neben der Alltagsbewältigung sehen sich viele nicht in der Lage, sich für die Gesundheit einzusetzen oder krankmachende Umstände zu verändern. Dies zeigt sich u.a. daran, dass allein Erziehende einerseits durch Angebote schlecht erreicht werden, obwohl andererseits Bedarf vermutet oder teilweise konkret benannt wird. Letztendlich äußert sich der Bedarf indirekt durch Auffälligkeiten wie Fehlernährung, soziales Ausgegrenztsein und Befindlichkeitsstörungen bei Kindern und allein Erziehenden. Erschwerend bzgl. der Bedarfsermittlung kommt hinzu, dass die Gruppe der allein Erziehenden sehr heterogen ist, je nachdem aus welchen Gründen und zu welchem Zeitpunkt die Situation allein Erziehen eintritt und wie lange sie andauert.

Auch im Rems-Murr-Kreis sprechen die Zahlen eine deutliche Sprache. Nahezu ein Drittel der SozialhilfeempfängerInnen sind allein Erziehende, d.h. Haushalte mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren. Und die Zahlen sind über Jahre stabil.

Expertinnengespräche weisen auf sehr heterogene Einschätzung der Bedarfs- und Versorgungslage hin. Die Meinungen differieren extrem: „Es gibt eine Überversorgung von allein Erziehenden, daher werden die Angebote nicht ausreichend nachgefragt“ bis hin zu „es besteht dringender Handlungsbedarf, die Zielgruppe wird u.a. deshalb nicht erreicht, weil sie absolut überfordert ist.“ Gleichzeitig sprechen die Zahlen von Inanspruchnahme der Jugendhilfe eine sehr deutliche Sprache und lassen es nicht zu, einen Bedarf zu negieren. Wie sollen auf diesen unterschiedlichen Einschätzungen, Maßnahmen verändert oder neu konzipiert werden?

---

<sup>6</sup> Relative Armut

Nach Definition der Europäischen Union gilt eine Person dann als relativ arm, wenn sie weniger Geld hat als 50% des durchschnittlichen Nettoeinkommens. Dies wird auch als „soziokulturelles Existenzminimum“ bezeichnet. Niedrigeinkommensbezieher sind Personen, die weniger als 60 % des Durchschnittseinkommens erhalten. Diese Personen sind von Armut bedroht bzw. sind im „armutsnahen Bereich“ zu verorten.

<sup>7</sup> Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2000 /S. 80



## Gespräche mit Betroffenen

Obgleich sich auch hier die Heterogenität der Zielgruppe zeigt, springen die spezifische Belastungen und Leistungen, welche die Lebenslage allein Erziehend abverlangt ins Auge. Deutlich wurde in Gesprächen zum klar benannten Leidendruck und Kritik an den bestehenden Verhältnissen, der Wunsch und Wille zur Veränderung, der sich zum einen in konkreten Forderungen aber auch in Ideenreichtum und Kreativität äußert. Diese überaus wertvollen Ressourcen zu nutzen und anzuerkennen war und ist mit ein Motiv zur Beteiligung von allein Erziehenden. Die Resonanz auf die Befragung hat dieses Vorgehen absolut bestätigt.

### 1.3. Ausgangslage

Der konkrete Bedarf von allein Erziehenden vor Ort ist zu wenig bekannt und es kann deshalb auch nicht gezielt beraten, vermittelt oder geschult werden.

- Die gesundheitliche Lage der allein Erziehenden und deren Kinder erscheint besorgniserregend. Der Einfluss von Armut auf die Gesundheit von Kindern wurde landesweit untersucht und bestätigt.<sup>8</sup>
- Angebote der Gesundheitsförderung erreichen die allein Erziehenden nicht genügend
- Angebote für allein Erziehende sind zu wenig vernetzt
- allein Erziehende verbleiben oftmals lange in der Sozialhilfe – Alternativen sind gering oder beheben die Probleme unzureichend

### 1.4. Ziele des Projektes

Durch Befragung von allein Erziehenden selbst, kann die Situation regional erfasst werden. Ergänzt wird dies durch eine Erhebung bei den Fachdiensten und Institutionen, so dass auch aus deren Perspektive die (Versorgungs-) Lage ersichtlich wird.

Auf dieser Grundlage kann dann nachhaltig die Situation von allein Erziehenden verbessert werden. Mit unterschiedlichen Effekten:

- Den allein Erziehenden und ihren Kindern geht es aktuell besser.
- Die zukünftigen Entwicklungschancen der Kinder verändern sich zum Positiven
- Langfristig kann der finanzielle Input sinken, da autonome Versorgung angestrebt wird und Folgekosten für Unterhalt und Krankheitsnachsorge gesenkt werden

In den folgenden Ausführungen möchten wir die Verbindung des Projektes mit den konzeptionellen Grundlagen der Gesundheitsförderung darstellen und darüber hinaus verschiedene Untersuchungsergebnisse zur ausgewählten Zielgruppe aufzeigen. Die Formulierung von Zielen und die Darstellung der konkreten Umsetzung schließt sich daran an

**Allein Erziehende und ihre Kinder sind aufgrund ihrer Lebenslage (geringeres Einkommen, geminderte Erwerbstätigkeit, Erziehung ohne PartnerIn, sozialer Status, Mehrfachbelastung etc.) erhöhten Belastungen ausgesetzt, die sich direkt und indirekt negativ auf ihre Gesundheit auswirken. Strukturen und Angebote sind dahingehend zu überprüfen, zu verändern oder zu schaffen, inwiefern sie zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation und damit der gesundheitlichen Lage beitragen können. Ressourcen und Bewältigungsmöglichkeiten mit einbeziehen und beachten!!!**

<sup>8</sup> siehe Kindergesundheitsbericht Baden-Württemberg S. 24

## 2. Allgemeine Situation allein Erziehender

### 2.1. Definition

Wir übernehmen an dieser Stelle die übliche Definition des Begriffes, wonach Mütter und Väter gemeint sind, die mit mindestens einem noch ledigen Kind unter 27 Jahren jedoch ohne eine weitere erwachsene Person im gemeinsamen Haushalt lebt.<sup>9</sup>

Auch wenn diese Familienform eine kontinuierliche Zunahme verzeichnet (etwa 15 % aller Familien in Deutschland sind inzwischen Einelternfamilien / BM für Familie, Sen. „Alleinerziehen in Dtschl. Juni 2000), ist sie noch weit davon entfernt zum Normaltypus gezählt zu werden. Noch immer haftet ihr eine Außenseiterrolle an, wird sie als wenig erstrebenswerte Lebensform mit vielen Benachteiligungen betrachtet. Es ist bis jetzt nicht gelungen, sie als gesellschaftlich als gleichberechtigten Beitrag anzuerkennen. Auffallend sind die geschlechtsspezifischen Rollen und Arbeitsteilungen – allein Erziehende sind überwiegend Frauen. Staatliche Maßnahmen müssen u.a. an dieser Stelle ansetzen um langfristig und nachhaltig eine Verbesserung der Lebensform anzustreben.

### 2.2. Zahlen zu allein Erziehenden

- ◇ Rund 2,27 Mill. Haushalte allein Erziehender mit ledigen Kindern (17,5 % aller Haushalte mit ledigen Kindern)
  - ◇ 1992 hatten 21 % der westdeutschen und 46 % der ostdeutschen Mütter eine oder mehrere Phasen als allein Erziehende bewältigt
  - ◇ Verschiebung der Entstehungsgründe von Einelternfamilien , immer seltener ist der Tod eines Ehegatten Ursache und immer häufiger das Scheitern einer Beziehung
  - ◇ nur 27 % (52%) der allein erziehenden Mütter mit Kindern unter 3 Jahren (3 bis unter 6 Jahren) sind erwerbstätig
  - ◇ Durchschnittseinkommen der allein Erziehenden 1998: 3311 DM vs. 6.066 DM bei Paaren mit Kind
  - ◇ Sozialhilfequote bei allein Erziehenden mit 1 Kind: 15% vs. 2 % bei Paaren mit einem Kind (34 % vs. 5 % bei 3 und mehr Kindern)
  - ◇ höchste Sozialhilfequote aller Bevölkerungsgruppen (HLU-Quote von 18,4 %)
- Quelle: Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, 2001

### 2.3. Lebenslage allein Erziehend – konkret

Die Lebenslage allein Erziehend ist nicht per se defizitär – allerdings gibt es objektive Faktoren, welche die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben erschweren und die sich zu einem Gesamtkomplex summieren, der subjektiv als extrem belastend erlebt werden kann.

---

<sup>9</sup> vgl. „Bericht zur gesundheitlichen Situation von Frauen in Deutschland“ S. 70

## **Die Lebenssituation von allein Erziehenden ist häufig gekennzeichnet durch.....**

- ➡ Schlechte Vereinbarkeit von Kindererziehung und Erwerbstätigkeit
- ➡ Unterdurchschnittliches Einkommen und geringe Erwerbstätigkeit
- ➡ Hohes Armutsrisiko – oftmals auf Sozialhilfeleistungen angewiesen
- ➡ Materielle Randstellung grenzt die Familien aus vielen Lebensbereichen aus
- ➡ Bezug von Sozialhilfe und unsichere Berufsperspektiven sind belastende Faktoren
- ➡ Allein Erziehende leiden häufiger an Ängsten, Depressionen und dem Gefühl der ständigen Überforderung
- ➡ Wohnsituation oft beengt – allein Erziehende im sozialen Wohnungsbau und in sozialen Brennpunkten überrepräsentiert
- ➡ Physische und Psychische Mehrfachbelastung – hohe Beanspruchung
- ➡ Große Bedeutung des sozialen Umfeldes
- ➡ Bewältigung funktioniert trotz erheblicher Belastungen im Lebensalltag ihre Situation oft erstaunlich gut

## 3. Projektbeschreibung

### 3.1. Initiative Gesundheitsförderung

Im Vorfeld des Projektes wurden von Seiten der Gesundheitsförderung Daten und Materialien gesichtet, um das Vorhaben ausreichend zu begründen und zu belegen. Es wurden zum Vergleich u.a. Daten vom Statistischen Landesamt herangezogen, Bundesweite Studien und Berichte, sowie Sozialberichte von Kommunen und Landkreisen. Darüber hinaus fanden Gespräche mit Fachkräften auf regionaler und überregionaler Ebene statt. (Universitäten Ulm und Tübingen, Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg, Frauenbeauftragte Stadt Waiblingen, Sachgebietsleitung Jugendamt, Gesundheitsamt Tübingen, Frauenbeauftragte Arbeitsamt u.a.) Dadurch fand eine Rückkoppelung in Bezug auf das Projektdesign statt und konnten KooperationspartnerInnen gewonnen werden. Aus diesen Gesprächen heraus entstand dann die sogenannte Planungsgruppe.

### 3.2. Planungsgruppe

Die Breite der Themenstellung erforderte ein entsprechendes Vorgehen bereits zu Beginn des Projektes. Wir legten Wert darauf unsere KooperationspartnerInnen von Anfang an in die Planung und Umsetzung des Projektes mit ein zu binden, um der Idee eines gemeinsamen Projektes näher zu kommen. Bei der Auswahl der Mitglieder der Planungsgruppe wurde darauf geachtet, möglichst das ganze Feld der Fachwelt zu beteiligen, die direkt oder indirekt mit allein Erziehenden befasst sind. Ebenso legten wir Wert darauf, verschiedene TrägervertreterInnen zu erreichen. Daraus hat sich dann folgende Gruppe ergeben.

- Kreissozialamt: Sozialer Dienst
- Kreisjugendamt: Beratung und Information für allein Erziehende  
Bezirkssozialdienst
- Diakonische Bezirksstelle Backnang
- Katholisches Bildungswerk
- Verein Kinder- u. Jugendhilfe BK. e.V. – Beratungsstelle-
- Stadt Waiblingen: Frauenbeauftragte
- Gesundheitsamt: Gesundheitsberichterstattung  
Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

**Die Aufgaben der Planungsgruppe waren und sind sehr vielfältig und haben sich als ungemein nützlich erwiesen.**

- Beratung bei der Erstellung der Befragungsinstrumente
- Multiplikation des Projektes
- Kontakte herstellen zur Zielgruppe und weiteren Fachdiensten
- Mitwirkung bei der Interpretation und Auswertung der Ergebnisse
- Planung und Vorbereitung der Präsentation der Ergebnisse
- Planung und Umsetzung von Maßnahmen

### 3.3. Phasen der Projektes

Entwickeln des Projektdesigns und der Befragungsinstrumente

Befragung von Institutionen

- Angebotsrecherche – direkte und indirekte Angebote für die Zielgruppe
- Bewertung der Angebote
- Einschätzung des Bedarfes

Befragung von allein Erziehenden

- Soziodemographische Daten
- Soziale Beziehungen
- Belastungen
- Gesundheitliche Beschwerden und Befinden
- Gesundheitsverhalten allgemein
- Eigene Einschätzung der Lebenslage
- Erfahrungen und Wünsche bzgl. Angeboten und Unterstützung

Auswertung der Erhebungen

Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse für die Befragten, Fachöffentlichkeit und Entscheidungsträger

Vertiefung der herausgearbeiteten Themenschwerpunkte im Diskurs

Facharbeitskreise und Qualitätszirkel mit Beteiligung der allein Erziehenden

- Entwickeln von Lösungsstrategien
- Umsetzen von Maßnahmen
- Überprüfung der Wirkung und des Zielerreichungsgrades

### **3.4. Öffentlichkeitsarbeit**

Einen strukturellen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit leistete die Planungsgruppe selbst. Sie konnte an vielen Schnittstellen grundlegende Informationen zum Projekt transportieren und letztendlich Wesentliches dazu beitragen, dass die Resonanz auf die Befragung so positiv war. Hierbei spielten selbstverständlich die persönlichen Kontakte vor allem zu allein Erziehenden eine große Rolle.

Darüber hinaus wurden Medien wie die Presse und Mitteilungsblätter genutzt. Die Mitteilungsblätter der Gemeinden sind ein niedrigschwelliger Informationsträger, mittels dessen viele Haushalte im Landkreis versorgt werden können.

Vom Fachbereich Gesundheitsförderung wurde eine Kurzbeschreibung des Projektes verfasst, welche Interessierten, KooperationspartnerInnen und den befragten Institutionen zur Information ausgehändigt wurde. In weiteren Medien der Gesundheitsförderung wie dem Infobrief berichteten wir jeweils über den aktuellen Stand, und auch über das Internet konnte man sich auf dem Laufenden halten.

Die Befragung der allein Erziehenden ergänzten wir noch durch ein begleitendes Preisausschreiben. Jeder Fragebogen der ausgefüllt zurückgeschickt wurde, nahm mittels einer Nummer anonym an einer Verlosung teil. Die Anonymität konnte trotzdem gewahrt bleiben, da der Fragebogen mit einer Nummer versehen war, die sich auf einem separaten Blatt wieder gefunden hat. Dieses Blatt hat jede/r Befragte erhalten, es ist der Beleg für den Gewinn.

Das bedeutet jedoch im Umkehrschluss, dass die Gewinner/innen nicht angeschrieben werden konnten, sondern über die Presse über ihren Gewinn informiert werden mussten. Dies nutzten wir parallel zur Werbung für die Präsentationsveranstaltung.

Attraktive Preise standen zur Verfügung: der erste Preis war ein Wochenende im Mütterkurhaus in Bad Überkingen, gespendet von Evangelische Mütterkurheime in Württemberg e.V. Die AOK Waiblingen steuerte den zweiten Preis in Form eines Antistresskurses bei und die Stadt Waiblingen gleich mehrere Eintrittskarten für kulturelle Veranstaltungen. Dank der finanziellen Unterstützung der KSK Waiblingen konnten die Hauptgewinne bei Bedarf mit Kinderbetreuung ergänzt werden. Darüber waren über vierzig weitere attraktive Sachpreise zu gewinnen, die von verschiedenen Einrichtungen und Geschäften im Rems-Murr-Kreis gespendet wurden.

Persönliche Kontakte

Weitere Veranstaltungen

Das Projekt im Rems-Murr-Kreis ist auch über die Landkreisgrenzen hinaus auf großes Interesse gestoßen, ohne dass dies direkt beabsichtigt war. Für eine Veranstaltung der Gleichstellungsstelle der Stadt Stuttgart wurde die Präsentation des Projektes angefragt. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion zum Thema allein Erziehen konnte die Bedarfserhebung vorgestellt und mit Fachleuten und Betroffenen diskutiert werden. Im laufenden Projekt war dies eine gute Gelegenheit zum Hinterfragen, Reflektieren und Bestätigen.

Dies galt auch für die Gastvorträge an der Hochschule für Sozialwesen in Seminaren zur Sozialplanung. Dadurch entstand der Kontakt zu Frau Dr. Jautz die bei der Auswertung und Dokumentation beratend tätig war.

Schlussendlich gab es Gelegenheit beim Fachtag Chancengleichheit und Kindergesundheit, der vom Sozialministerium Baden-Württemberg veranstaltet wurde in einem workshop einen kurzen Einblick in des Projektdesign und erste Tendenzen zu geben.

### **3.5. KooperationspartnerInnen und unterstützende PartnerInnen**

Über die Mitglieder der Planungsgruppe hinaus gab es etliche Institutionen und Fachdienste, die uns stark bei der praktischen Umsetzung, sprich der Verteilung der Fragebögen an die allein Erziehenden unterstützt haben. Dies waren die Sozialämter des Kreises, Gemeinden und diverse Beratungsstellen etc. Für uns bedeutete das einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der Aufgabe und nicht zuletzt zur Kostenreduzierung.

Das Landesgesundheitsamt Baden – Württemberg unterstützte das Projekt durch eine finanzielle Förderung mit einem Betrag von 1535,50 €. Mit diesem Betrag konnte der Auftrag zum Übersetzen in Türkisch sowie Honorarkräfte für die Dateneingabe und Rückübersetzung der Fragebögen finanziert werden.

Frau Kamensky von der Universität Ulm ließ uns an ihren Erfahrungen bei der Bedarfserhebung in Neu-Ulm teilhaben und gab wertvolle Hinweise zur Konzeption des Projektes.

### 3.6. Zeitplanung

#### PROJEKTPLANUNG

<b>Zeit</b>	<b>Ziel</b>	<b>Maßnahme</b>
<b>1. Quartal 2002</b>	Erfassen der Angebote für allein Erziehende + Kinder im Rems-Murr-Kreis	schriftliche Befragung von Institutionen u. Fachdiensten
<b>2. Quartal 2002</b>	Bedarfserhebung bei allein Erziehenden	schriftliche Befragung
<b>3./ 4. Quartal 2002</b>	Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage	Auswertung der Ergebnisse
<b>2003</b>	Information und Öffentlichkeitsarbeit Beteiligung der Zielgruppe u. weiterer Interessierter	Präsentation der Ergebnisse innerhalb einer separaten Veranstaltung
<b>2003</b>	Entwicklung von Lösungsstrategien und Maßnahmen	Arbeitsgruppen mit unterschiedlicher fachlicher Ausrichtung
<b>2003</b>	Umsetzung und Anwendung der Maßnahmen	Arbeitsgruppen werden u.U. erweitert
<b>2003</b>	Situation der allein Erziehenden + Kindern ist bekannt und wird nachhaltig verbessert	Ergebnisse werden dokumentiert und die Maßnahmen ausgewertet – weitergehende Planung wird fortgesetzt

### 3.7. Was zeichnet das Projekt aus?

Bei der Konzeption des Projektes wurden Handlungsprinzipien des Fachbereiches Gesundheitsförderung zu Grunde gelegt. Diese sind in dessen Konzeption<sup>10</sup> näher ausgeführt und sollen im Folgenden am konkreten Beispiel erläutert werden.

#### **Die Zielgruppe wird direkt beteiligt**

→ Es entspricht den Handlungsgrundsätzen der Gesundheitsförderung, die Personengruppe um die es geht, direkt zu beteiligen. Damit hat die Zielgruppe die Möglichkeit zu eigenständigen AkteurInnen zu werden und individuelle und soziale Verantwortung zu übernehmen. Sie können eigene Interessen einbringen und Ziele verfolgen. Planung von Maßnahmen und Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten kann auf diesem Wege direkt rückgekoppelt und überprüft werden.

#### **Heterogenität der Zielgruppe wird berücksichtigt**

→ Das Vorgehen innerhalb des Projektes versucht durch den breiten Ansatz das gesamte Feld der Zielgruppe anzusprechen. Es findet z.B. keine Beschränkung auf SozialhilfeempfängerInnen statt. Dadurch können richtungsweisende Unterschiede bzgl. der Lebenslage herausgearbeitet werden, sowohl was die Belastungsfaktoren als auch die Bewältigungsmöglichkeiten anbelangt.

#### **Ressourcen und nicht nur Defizite sind im Blick**

→ Neben den Belastungen, welche die Lebenslage impliziert, sollen die Potenziale zur Bewältigung von Schwierigkeiten und zum Umgang mit Belastungen herausgearbeitet werden. In der Gesundheitsförderung ist das ein entscheidender Blickwinkel- es wird u.a. der Focus auf die Frage gerichtet: Was hält gesund und was trägt zum Wohlbefinden bei?

#### **Das Projekt ist durch Kooperation sehr breit angelegt**

→ Das umfassende Verständnis von Gesundheit erfordert einen breiten Ansatz und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Disziplinen. Durch die breite Kooperation ist außerdem gewährleistet, dass sich der Blick auf die Lebenslage allein Erziehend erweitert.

#### **Das Projekt zeichnet sich durch Nachhaltigkeit aus, da mit fundierter Basis konzeptionell gearbeitet wird**

→ Eine breite Datenbasis sowie die Rückkoppelung mit den Betroffenen und der Fachwelt ermöglichen schon zu Beginn des Planungsprozesses eine Ziel- und Wirkungsüberprüfung. Es ist daher davon auszugehen, dass Lösungsmöglichkeiten auf dieser Grundlage effektiv sind und langfristig zu einer Veränderung der Lebenslage beitragen.

#### **Es wird sowohl die individuelle Dimension, die strukturelle Ebene sowie gesellschaftliche Bedeutung angesprochen**

→ Das Projekt setzt einen Prozess in Gang, der auf unterschiedlichen Ebenen wirksam wird. Die einzelne befragte Person hat die Möglichkeit, sich durch den Fragebogen verstärkt mit der individuellen Situation auseinander zu setzen. Die Strukturen im Landkreis bzgl. der Angebote und Angebotsformen werden überprüft und gleichzeitig werden durch öffentliche Diskussionen und Berichterstattung, Informationen zugänglich gemacht, die zu einer Einstellungsänderung führen können.

---

<sup>10</sup> „Konzeption Gesundheitsförderung“ ist auf der Homepage des LRA einzusehen oder direkt beim Gesundheitsamt anzufordern



## 4. Untersuchung im Rems-Murr-Kreis

### 4.1. Befragung von allein Erziehenden

Mit dem Fragebogen<sup>11</sup> an die allein Erziehenden beabsichtigten wir möglichst umfassend die Lebenslage zu erfassen. Daher wurde dieser Fragebogen mit 11 Seiten relativ umfangreich. Die Fragen waren hier jedoch stark kategorisiert – lediglich 5 offene Fragen waren zu beantworten – was das Ausfüllen wesentlich erleichterte.

Am Anfang des Fragebogens wurden zunächst die soziodemographischen Daten, sowie die Situation zur Berufstätigkeit, Kinderbetreuung, zum Sorgerecht und finanzieller Versorgung erfragt. Im weiteren ging es dann um verschiedene Themenbereiche wie „Soziale Beziehungen“, „Belastung“, „Gesundheitliche Beschwerden und Befinden“, „Gesundheitsverhalten allgemein“.

Es wurden Aussagen verwendet und die Zustimmung zu diesen Aussagen abgefragt – „Wenn ich wirklich unter Stress stehe, werden mir auch mal Aufgaben abgenommen“ oder „Wie häufig haben Sie in den letzten 3 Monaten folgende Situationen erlebt? *Es gibt zu viele Aufgaben, die ich zu erledigen habe*“

Hier wurde mit Skalierungen gearbeitet ; von „trifft nicht zu“ bis „trifft genau zu“ oder „nie“ bis „sehr häufig“.

Die Einschätzung von Angeboten und die Abfrage des potenziellen Bedarf beinhaltete ein weiteren Abschnitt bei dem Fragebogen. Auch hier wurde Antwortmöglichkeiten mit Skalierung verwendet „Gar nicht wichtig“ bis „sehr wichtig“.

Den Schluss dieses Befragungsinstrumentes bildeten drei offene Fragen, mit den wir allgemeine Erwartungen an Institutionen , an das soziale Umfeld und generelle Änderungswünsche erfahren wollten.

Wir haben im Fragebogen darauf verzichtet explizit die gesundheitliche Lage der Kinder zu erfragen, da wir allein Erziehende und ihre Kinder als ein zusammen gehörendes System betrachten. Darüber hinaus hätte die Datenabfrage bzgl. der Kinder zum einen den Rahmen eines zu bewältigenden Fragebogens gesprengt, zum anderen vermutlich bei den Befragten eher Gefühle von Abwehr, aufgrund vermuteter Kontrolle oder eines impliziten Defizitblickes, hervorgerufen.

Aus Gründen der Kapazität haben wir ebenfalls bei der Studie von der Befragung einer Vergleichsgruppe abgesehen. Wir beziehen uns hierbei auf bundesweite Studien, die jeweils die gesundheitliche Lage von allein erziehenden und verheirateten Mütter vergleichend untersucht haben und zu einem signifikanten Ergebnis kamen.<sup>12</sup>

#### 4.1.1. Organisation

Das Konzept des Projektes beinhaltete kurze, direkte und persönliche Zugangswege zu den Befragten sowie eine möglichst breite Verteilung, um allein Erziehende in den unterschiedlichsten Lebenslagen zu erreichen. Bei den allein Erziehenden galt es unserer Meinung nach noch mehr als bei den Institutionen, einen persönlichen Bezug herzustellen, Transparenz bzgl. Ziel und Zweck des Projektes und Motivationsarbeit zu leisten. Daher war es uns wichtig, dass die Fachdienste, die den Kontakt hatten, die Verteilung übernahmen. Oftmals wurde zusätzlich zu dem allgemeinen Anschreiben noch ein weiteres der Fachstelle

---

<sup>11</sup> Fragebögen befinden sich im Anhang

<sup>12</sup> B.Hoffman/H.Swart: „Selbstwahrnehmung der Gesundheit und ärztliche Inanspruchnahme bei Alleinerziehenden – Ergebnisse des Bundesgesundheits surveys“; RKI- Gesundheitsberichterstattung des Bundes Heft 14 „Gesundheit alleinerziehender Mütter und Väter“

beigelegt. So war das Vorgehen für die Befragten transparent und die „Bezugsinstitution“ konnte zum Mitmachen ermuntern. Das blieb nach unserer Einschätzung nicht ohne Wirkung. Über die Sozialämter, die dieses Vorgehen praktizierten, kamen z.B. sehr viele Fragebögen zurück. Sehr hilfreich waren darüber hinaus Einrichtungen, die nicht explizit allein Erziehende erreichten, wie Kindergärten. Damit wurden möglicherweise nochmals andere Gruppierungen erreicht.

Dazu kam die Verschickung der Fragebögen bei Selbstmeldung. Wir veröffentlichten durch Presse und Gemeindemitteilungsblätter eine Telefonnummer, unter welcher der Fragebogen angefordert werden konnte. Dies wurde erstaunlich rege in Anspruch genommen – ca. 40 Fragebögen wurden auf diesem Wege angefordert. Bei diesen Telefonaten kam direkt sehr positive Rückmeldung zu dem Projekt und die ganz klare Erwartungshaltung, dass sich dann anschließend etwas verändere.

Insgesamt kann gesagt werden, dass die Organisation der Verteilung einen hohen Aufwand bedeutete, der jedoch durch die breite interne und externe Unterstützung erleichtert wurde.

Die allein Erziehenden, die befragt wurden erhielten einen Umschlag mit folgendem Inhalt:

- Anschreiben vom Gesundheitsamt, welches das Projekt und die Zielsetzung verdeutlichte
- (Evtl. Anschreiben der verteilenden Institution)
- Fragebogen
- Flyer zum Preisausschreiben
- Frei gestempelten und adressierten Rückumschlag

#### **4.1.2. Übersetzung in Fremdsprache**

Mit der Idee, den Fragebogen in andere Sprachen übersetzen zu lassen, verfolgten wir das Ziel, möglichst sämtlichen Gruppierungen von allein Erziehenden die Möglichkeit zu bieten, an der Befragung teilzunehmen. Durch ein begrenztes Finanzbudget mussten wir uns in der Auswahl auf eine Fremdsprache beschränken. Aus unterschiedlichen Gründen (vermuteter Anteil der Nationalität an der Landkreisbevölkerung, sprachliche Integration, Kenntnissen von weiteren Sprachen u.a.) kamen wir zu dem Ergebnis, den Fragebogen in die türkische Sprache übersetzen zu lassen.

Wir beauftragten damit ein professionelles Übersetzungsbüro. Für die Rückübersetzung stand uns eine Mitarbeiterin der Jugendzahnpflege hilfreich zur Seite. Diese hat in ihrem Bekanntenkreis für die Befragung geworben und Fragebögen verteilt, was sich als absolut effektiv heraus kristallisiert hat.

Andere türkische Fragebögen, die wohlmeinend an türkische allein Erziehende verschickt wurden, konnten von diesen nur unzureichend verstanden werden, so dass sie in einigen Fällen einen deutschen Fragebogen angefordert haben.

## **4.2. Befragung von Institutionen, Fachdiensten und Gruppenangeboten**

Mit dieser Erhebung wollten wir der Frage nachgehen, welche Angebote es im Rems-Murr-Kreis für allein Erziehende gibt und wie diese angenommen werden. Dabei wollten wir sowohl spezielle Angebote als auch solche miteinbeziehen, die unter anderem von allein Erziehenden in Anspruch genommen werden. Darüber hinaus interessierte uns die fachliche Einschätzung von Seiten des/der AnbieterIn zur Situation der Zielgruppe. Die folgenden Fragen umreißen im Groben den Inhalt des Fragebogens:

- Was bieten Sie für allein Erziehende an?
- Wie wird das Angebot angenommen?
- Gibt es spezifische Zielgruppen, die Sie erreichen / möchten?
- Wo liegen die Stärken Ihres Angebotes?
- Wo sehen Sie Schwächen Ihres Angebotes?
- Wo vermuten Sie weitergehenden Bedarf bei allein Erziehenden?
- Was könnte die Lage von allein Erziehenden nachhaltig verbessern?

### **4.2.1. Verfahren**

Der Verteiler für diese Befragung wurde durch die Planungsgruppe festgelegt, welche als Grundlage bestehende Angebotsübersichten und Informationsmaterialien (Wegweiser für allein Erziehende vom Jugendamt; Frauenhandbuch Stadt Waiblingen u.a.) zu Hilfe nahm. Hilfreich haben sich, nicht nur in diesem Zusammenhang, die breit gestreuten Kenntnisse und Kontakte der einzelnen Mitglieder der Planungsgruppe gezeigt.

Letztendlich konnten wir einen Verteiler festlegen, mit dem wir versuchten, dem weiten Feld der Angebote gerecht zu werden – Es wurden ca. 80 Institutionen und Gruppen befragt vom Arbeitsamt, über die allein Erziehendengruppe einer Kirchengemeinde, Beratungsstellung unter verschiedener Trägerschaft, bis zu Angeboten des Jugendamtes und der Sozialämter.

Die Fragebögen wurden z.T. durch die Mitglieder der Planungsgruppe in den eigenen Einrichtungen und Organisationen verteilt. Auf diesem Wege konnten viele persönliche Kontakte genutzt werden und dadurch die Motivation zur Teilnahme erhöht werden. Die Verschickung mit einem Begleitschreiben und einer Kurzinformation zum Projekt war ein weiterer Zugang bei der Recherche zu den Angeboten.

### **4.2.2 Zum Fragebogen:**

Wir wollten mit demselben Fragebogen sowohl Angebote, die sich explizit an allein Erziehende richten als auch solche, deren Zielgruppe unter anderem allein Erziehende sind, erfassen. Daher unterteilten wir ihn in einen allgemeinen Teil am Anfang – mit Angaben zum Träger, Anschrift etc. – und am Schluss zwei generellen Fragestellungen. Dann wurde innerhalb des Fragebogens unterschieden zwischen expliziten und impliziten Angebot. Dieser Teil umfasste jeweils 18 Fragen.

Es gab dadurch verschiedene Optionen der Beantwortung:

- explizites Angebot
- implizites Angebot
- explizites und implizites Angebot

Bei den Fragen handelte es vorwiegend um offene Fragen, da eine Vorgabe eine Einschränkung bzgl. der Breite des vermuteten Feldes bedeutet hätte. Durch diese Gestaltung wollte wir die Heterogenität des Angebotsfeldes abbilden.

Eine Kategorisierung fand bei den Fragen zur Zielgruppe, Zugangswege statt.

## 5. Ergebnisse der Befragung von allein Erziehenden

### 5.1. Verteilung und Rücklauf

Insgesamt wurden ca. 2000 Fragebögen an alleine Erziehende im Rems- Murr-Kreis verschickt oder verteilt. **684** Fragebögen wurden ausgefüllt zurück geschickt. Das entspricht einer Response von **31 %** und ist für den Umfang des Fragebogens als sehr hoch zu bewerten.

Im Folgenden eine Übersicht, wie sich der Rücklauf in Bezug auf verteilenden Institutionen zusammensetzte. Einrichtungen, die uns bei der Verschickung unterstützten, erhielten jeweils Fragebögen in bestimmten Nummerngruppen, so dass wir im nachhinein Schlüsse hinsichtlich des Rücklaufs ziehen konnten.

INSTITUTION	PROZENTANTEIL
Sozialämter	<b>40,3 %</b>
Jugendamt (BSA/ SPFH/ Beistandschaften, Beratungsstellen)	<b>16,8 %</b>
Kindertageseinrichtungen	<b>12,1 %</b>
Mutter-Kind-Programm	<b>12,0 %</b>
Beratungsstellen	<b>4,9 %</b>
Presse	<b>4,4, %</b>
Sonstige	<b>9,5 %</b>

Tabelle 1: Rücklauf der Fragebögen bezogen auf die Institutionen

Deutlich wird, dass mit 40,3 % die meisten allein Erziehenden über die Sozialämter erreicht wurden. Dies korrespondiert mit den Zahlen bzgl. allein Erziehender in der Sozialhilfe. Über das Jugendamt und seine vielfältigen unterstützenden Angebote, wurden ebenfalls viele allein Erziehende erreicht. Das Programm „Mutter und Kind“ ist ein spezielles Angebot für allein Erziehende und ein Bestandteil von Information und Beratung für allein Erziehende des Jugendamtes. Wir haben es hier separat aufgeführt, da es von vielen allein Erziehenden nicht in erster Linie mit dem Jugendamt in Verbindung gebracht wird.

Über Kindertageseinrichtungen wurden möglicherweise allein Erziehende erreicht, die nicht bei einer der obigen Institutionen anhängig sind.

Aber auch der Anteil der allein Erziehenden, die sich auf eigene Initiative um die Zusendung eines Fragebogens gekümmert haben, ist mit 4,4 % relativ hoch und lässt Rückschlüsse auf die Akzeptanz und Bedeutsamkeit des Projektes zu.

Unter „Sonstige“, sind die Institutionen zusammengefasst, deren Anteil unter 4 % lag; z.B. Tageselternvereine, Kath. Bildungswerk, Arbeitsamt, Frauenzentrum.

## Wohnortgröße der Befragten

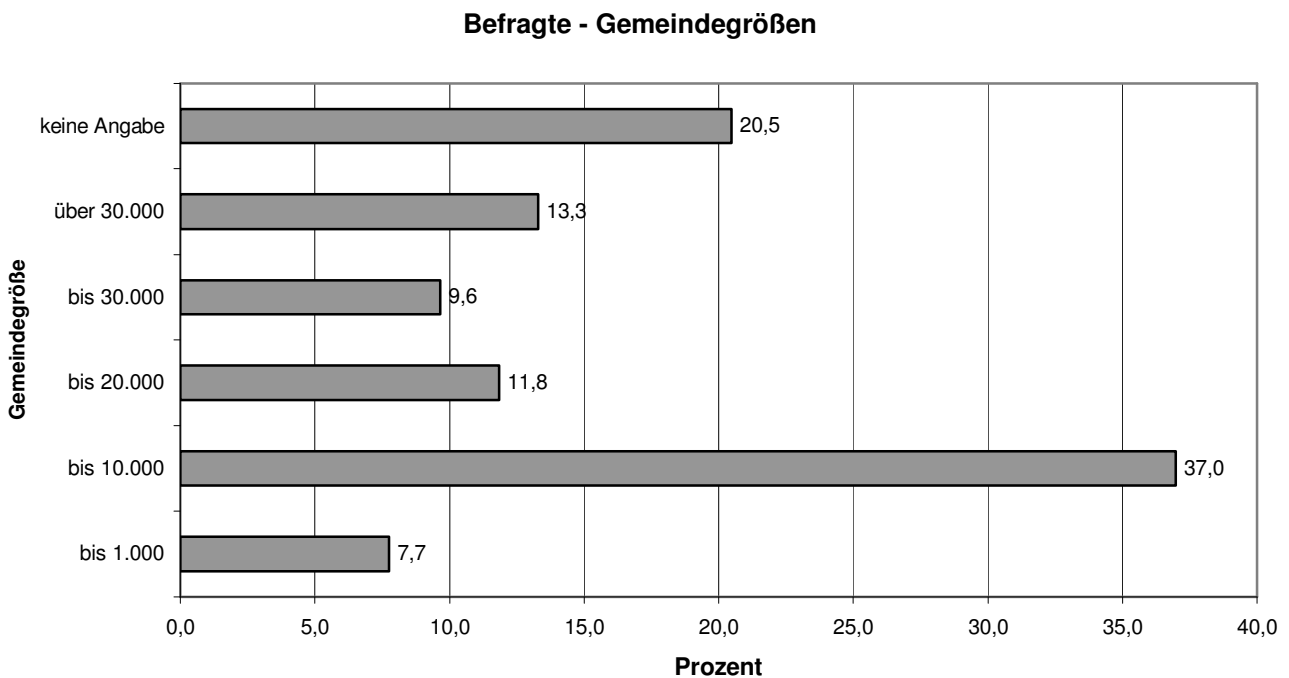


Abb. 1 Rücklauf bezogen auf die Gemeindegröße

Die meisten der Befragten, nämlich 37 % wohnten zum Zeitpunkt der Erhebung in Gemeinden bis zu 10 000 EinwohnerInnen. In größeren Städten mit über 30 000 EinwohnerInnen lebten 13,3 % und bis zu 20000 EinwohnerInnen 11,8 %. Auffallend hoch ist die Zahl derer, die keine Angabe dazu gemacht haben, vermutlich bestand Unsicherheit hinsichtlich der Bewohnerzahl der eigenen Ortschaft.

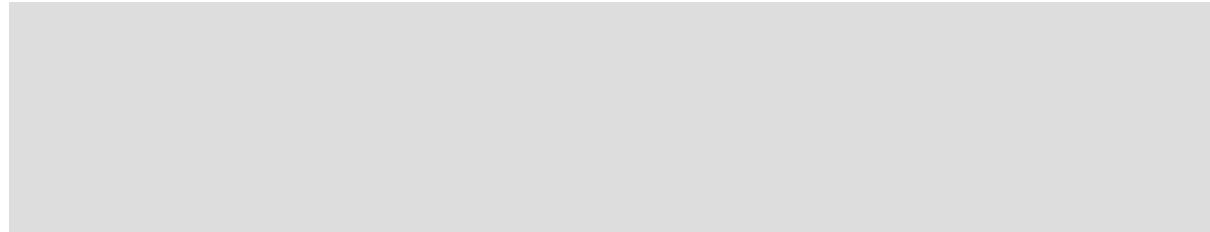
Man kann allerdings schon feststellen, dass etwas über die Hälfte der allein Erziehenden, die geantwortet haben in Städten und Gemeinden unter 20 000 EinwohnerInnen leben.

Dies ist sowohl für das soziale Netzwerk als auch für die institutionelle Versorgung von Bedeutung.

## 5.2. Soziodemographische Angaben im Überblick

Die folgenden Daten wurden auf der ersten Seite des Fragebogens erhoben und sollen in einem ersten Überblick dargestellt werden. Gleichzeitig sind sie Basis für weitere Differenzierung der Ergebnisse.

Tabelle 2: Soziodemographische Daten im Überblick



### Familienstand

Die Angaben zum Familienstand weisen deutlich darauf hin, dass die Mehrzahl der allein Erziehenden aus sogenannten „Vollständigen Familien“ kommen. 63 % der allein Erziehenden waren oder sind verheiratet, wobei zu prüfen wären, ob sie bereits in der Ehe Eltern waren. Der Anteil der ledigen allein Erziehenden ist mit 37 % vergleichsweise gering. Dies deckt sich weitestgehend mit bundesweiten Zahlen<sup>13</sup> und lässt einen Rückschluss auf die Entstehung dieser Familienform zu.

<b>GESCHLECHT</b>	<b>PROZENT</b>
Weiblich	97,8
Männlich	1,8
Keine Angabe	0,4

### Geschlecht

97,8 der Befragten sind weiblich, so dass die 1,8 % der alleinerziehenden Väter in dieser Untersuchung nicht gesondert berücksichtigt werden.

Auch hier ist eine Korrespondenz zu bundesweiten Zahlen zu bemerken: 1996 waren von den 1,64 Mio. allein Erziehende, 85,5 % Frauen.

<b>NATIONALITÄT</b>	<b>PROZENT</b>
Deutsch	89
Türkisch	3
Andere	8

### Nationalität

Ganz eindeutig überwiegt die Zahl der deutschen Befragten, was sich u.a. am Medium liegt; daran konnte auch der Versuch den Fragebogen in die türkische Sprache übersetzen zu lassen und damit mehr ausländische Frauen zu erreichen nichts ändern. Zwar stellen türkische Frauen mit 3 % die größte Gruppe innerhalb der Migrantinnen dar, in Bezug auf die Gesamtzahl ist der Anteil jedoch verschwindend. Allein Erziehende mit anderen Nationalitäten setzten sich aus unterschiedlichen Herkunftsländern zusammen – griechisch, italienisch, ex-jugoslawisch u.a.

<sup>13</sup> 42 % der Alleinerziehenden waren bei Eintritt der Schwangerschaft ledig, 58 % verheiratet - „Alleinerziehen – Vielfalt und Dynamik einer Lebensform“ BmfFSFuJ, Schriftenreihe Band 199;

### Anzahl der Kinder

Die meisten der allein Erziehenden, die an der Befragung teilgenommen haben, hatten zu dem Zeitpunkt 1 Kind ( 50,4%), gleich dahinter die Gruppe mit 2 Kindern ( 31,9 %); drei und vier Kinder hatten 10,7 % bzw. 4,4 % der Befragten.

<b>WOHNFORM</b>	<b>PROZENT</b>
Alleine mit Kind/er	93,5
Wohngemeinschaft	3,5
Bei Eltern/Verwandten	3,0

### Wohnform

Mit dieser Frage können Rückschlüsse auf die Definition „allein Erziehend“ vorgenommen werden. Damit stimmt die Lebensform von 93,5 % der Befragten, mit dem von uns zugrunde gelegten Begriffsverständnis überein. Weitere 3,5% leben in einer Wohngemeinschaft und 3,0 % bei den Eltern oder Verwandten.

<b>DAUER DES ALLEIN ERZIEHENS</b>	<b>PROZENT</b>
1 Jahr	15,5
2 Jahre	19,8
3 u. 4 Jahre	22,5
5-10 Jahre	30,1
11-20 Jahre	8,9

### Dauer des allein Erziehens

Deutlich wird, dass der Status allein Erziehend bei den Befragten schwerpunktmäßig bisher kürzere Zeit andauert : bei 49,3 % bestand diese Lebensform weniger als 3 Jahre. Demgegenüber steht allerdings auch eine Gruppe von nahezu einem Drittel der Befragten, die bereits 6- 20 Jahre lang allein Erziehend sind.

<b>ALTER / JAHRE</b>	<b>PROZENT</b>
Unter 25	8,6
25 – 29	13,7
30 – 34	20,5
35 – 39	29,7
40 - 44	16,2
45 und älter	7,9

### Alter der Befragten

Der Großteil der Befragten, nämlich 50,2 % sind zwischen 30 und 39 Jahr alt. Knapp ein Viertel der allein Erziehenden waren über 40 Jahr und ca. derselbe Anteil und 29 Jahren. Wobei die allein Erziehenden unter 25 Jahren mit 8,6 % zwar zahlenmäßig keine große Gruppe darstellen, sich von ihrem Erleben und Bedarf aber sicherlich von der übrigen Gruppe der Befragten unterscheiden

### 5.3. Finanzen

Besonders wichtig erschien allen ExpertInnen in der Planungsgruppe, die finanzielle Situation der allein Erziehenden im Rems-Murr-Kreis zu erfassen. Daher formulierten wir in einer ersten Frage, wie sich das Einkommen der Befragten zusammensetzt. Bei der Sichtung der Ergebnisse stellten wir allerdings fest, dass manche Angaben nicht plausibel waren, so dass wir nicht alles weiter verwendet haben. Die Angaben zu nicht erhaltenem Kindergeld waren zum Teil nicht nach zu vollziehen – eine Erklärung wäre, dass Sozialhilfeempfängerinnen diese Leistung nicht berücksichtigen, wenn sie in die Sozialhilfeberechnung mit einfließt.

Die folgenden Angabe erschienen uns jedoch verlässlich, daher möchten wir sie hier abbilden.

#### 5.3.1. Sozialhilfebezug, Unterhalt für das Kind, Unterhaltsvorschuss

Sozialhilfebezug	
ja	52 %
nein	48 %
Unterhalt für das Kind	
ja	58,5 %
nein	41,5 %
Unterhaltsvorschuss	
Ja	26,2 %
nein	73,8 %

Tabelle 3: Soziodemographisches zu Finanzen

#### Sozialhilfebezug

Stark die Hälfte der Befragten (52 %) gaben an, Leistungen nach dem BSHG zu beziehen. Diese Zahl muss auf dem Hintergrund der Verteilung der Fragebögen bzw. den Rücklauf gesehen werden, ist also nicht repräsentativ für die gesamte Zahl der allein Erziehenden im Rems-Murr-Kreis.

#### Unterhalt für das Kind

Einen Unterhaltsanspruch hat grundsätzlich jedes minderjährige Kind, unabhängig davon, ob seine Eltern miteinander verheiratet sind oder nicht. Der Elternteil, bei dem das minderjährige Kind lebt, leistet seinen Unterhalt durch die Pflege und Erziehung des Kindes. Die Höhe des Unterhaltes bemisst sich nach dem Einkommen des unterhaltspflichtigen Elternteils abhängig vom Alter des Kindes. Voraussetzung für die Zahlung von Kindesunterhalt ist die Leistungsfähigkeit des/der Verpflichteten.

Der Anteil der allein Erziehenden, die vom anderen Elternteil keine Unterhaltsleistungen für das Kind erhalten, beträgt 41,5 %. Die Frage drängt sich auf, wo Ursachen für diese relativ hohe Zahl liegen, und wie sie verringert werden kann.



Unterhaltsvorschuss:

Beim Unterhaltsvorschuss handelt es sich um vorgestreckte staatliche Leistungen, die gewährt werden, wenn der zahlungspflichtige Elternteil nicht bezahlt oder nicht bezahlen kann. Anträge werden beim Jugendamt gestellt, das ebenfalls die Aufgabe der Rückforderung beim zahlungspflichtigen Elternteil hat. Die Höhe der Leistungen ist identisch mit den Regelbeträgen der Unterhaltszahlungen, abzüglich des hälftigen Kindergeldes. Diese Leistung kann für maximal 6 Jahre solange das Kind das 12. Lebensjahr nicht vollendet hat, in Anspruch genommen werden.

Dagegen ist die Zahl der allein Erziehenden, die Unterhaltsvorschuss für ein oder mehrere Kinder beziehen mit 26,6 % relativ gering.

### 5.3.2. Kindesunterhalt in Verbindung mit Sozialhilfebezug

Nach diesen Ergebnissen stellt sich die Frage nach dem Grund des niedrigen Prozentsatzes im Hinblick auf den Kindesunterhalt. Wir wollten versuchen einen Zusammenhang zwischen dem bezahlten Kindesunterhalt und vorhandenen Sozialhilfeleistungen herzustellen, um auf dieser Grundlage evtl. Lösungsansätze zu entwickeln.

	Kein Kindesunterhalt	Kindesunterhalt	Gesamt
Kein Sozialhilfebezug	<b>35,6 %</b> 116	<b>64,6 %</b> 210	<b>100 %</b> 326
Sozialhilfebezug	<b>46,9 %</b> 168	<b>53,1 %</b> 190	<b>100 %</b> 358

Tabelle 4: Kindesunterhalt/Sozialhilfe

Deutlich wird, dass außerhalb des Sozialhilfebezugs die Zahl derjenigen, die Unterhaltsleistungen für das Kind erhalten (bezogen auf die befragten allein Erziehenden) höher ist.

Allein Erziehende im Sozialhilfebezug erhalten durchweg weniger Unterhaltsleistungen für das Kind. Dieses Ergebnis überrascht insofern, als eine Unterhaltsprüfung durch das zuständige Sozialamt generell stattfindet.

Andererseits könnte vermutet werden, dass allein Erziehende, die Unterhalt für das Kind bekommen, dadurch hilfefrei bzgl. öffentlicher Transferleistungen sind.

### 5.3.3 Kindesunterhalt in Verbindung mit Alter des Kindes und Sozialhilfebezug

Nun stellt sich die Frage, ob es einen Zusammenhang zum Alter des Kindes und der geleisteten Unterhaltszahlungen gibt.

		Unter 6 Jahre	Von 6 – 12 Jahre	Über 12 Jahre
Kein Sozialhilfebezug	Unterhalt ja	82,7 %	62,5 %	50,0 %
Sozialhilfebezug	Unterhalt ja	57,4 %	54,3 %	33 %

Tabelle 5: Kindesunterhalt/Sozialhilfe/Kindesalter

Hier zeigt sich mit zunehmendem Alter des Kindes eine starke Abnahme der geleisteten Unterhaltszahlungen für das Kind. Der Unterschied von dem Alter unter 6 Jahren und über 12 Jahren ist gravierend – der Anteil der Kinder die Unterhaltsleistungen vom anderen Elternteil beziehen verringert sich in dieser Zeitspanne nochmals um 25 – 30 %. Von besonderer Brisanz kommt hier dazu, dass es für Kinder über 12 Jahren kein Anspruch auf Unterhaltsvorschuss besteht.<sup>14</sup>

Im Fragebogen auf Seite 3 haben wir versucht das Einkommen der Befragten auf einen konkreten Betrag festzulegen, indem wir verschiedene Spannen von Einkommenshöhen vorgegeben haben. Letztendlich erschienen uns die Angaben dazu jedoch wenig verlässlich, so dass wir uns entschieden haben, auf eine Darstellung zu verzichten.

#### FAZIT

Die relativ hohe Zahl von Sozialhilfeempfängerinnen in Verbindung mit der Höhe nicht geleisteter Unterhaltsleistungen für die Kinder sprechen faktisch für die belastende finanzielle Situation. In den gesamten Ergebnissen des Fragebogens zieht sich diese Rückmeldung durch; subjektive Eindrücke untermauern dies signifikant.

Daher wurde dieses Thema von der Planungsgruppe als eines der Schwerpunktbereiche festgelegt, bei dem es gilt anzusetzen.

<sup>14</sup> Wichtig: es konnten nur die Daten von AE mit einem Kind berücksichtigt werden, da die Frage nach dem Kindesunterhalt nicht für jedes Kind separat abgefragt wurde. Daher wurde ein Vergleich vorgenommen von der Gesamtzahl der Kinder und von Einzelkindern – die Zahlen klafften nicht so stark auseinander, so dass die obige Tabelle als Aussagewert betrachtet werden kann.

## 5.4. Sorgerecht und Umgang mit dem anderen Elternteil

### 5.4.1. Sorgerecht

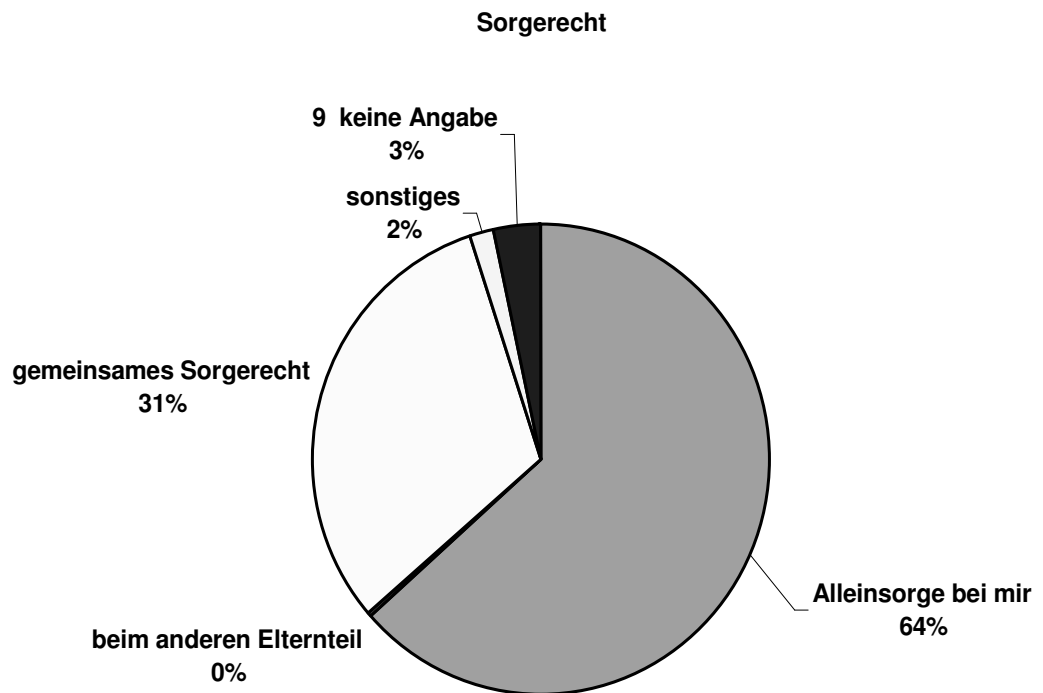


Abb. 2. Sorgerechtsregelung

Das Sorgerecht für das / die Kind/der lag bei 64 % der Befragten beim allein erziehendem Elternteil. Bei 36 % bestand ein gemeinsames Sorgerecht und bei 5 % war die Regelung anders oder bei den einzelnen Kindern unterschiedlich.

Vom Gesetzgeber ist das gemeinsame Sorgerecht als angestrebtes Modell vorgesehen, wenn die beiden Elternteile nicht oder nicht mehr gemeinsam mit ihren Kindern leben möchten. Es wird idealtypisch davon ausgegangen, dass der Kontakt zu beiden Elternteilen pädagogisch sinnvoll und wertvoll ist.

Mit dem folgenden Fragekomplex wollten wir einen Eindruck bekommen, welchen Einfluss der Kontakt zum anderen Elternteil auf die allgemeine Situation der allein Erziehenden und des/der Kind/er hat.

## Umgang mit dem anderen Elternteil ist befriedigend gelöst

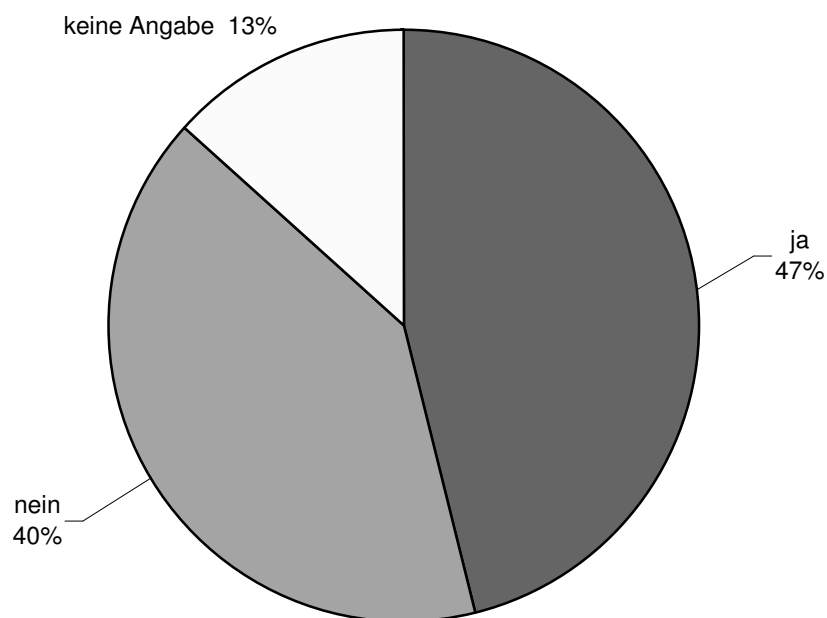


Abb. 3 Zufriedenheit mit Umgangsregelung

### 5.4.2. Umgang mit dem anderen Elternteil

Die Zufriedenheit mit der Umgangsregelung des befragten Elternteil gibt hierzu ein erstes Bild. Nahezu die Hälfte der allein Erziehenden gab an, dass der Umgang grundsätzlich befriedigend gelöst sei. Gleichzeitig verneinen 40 % der Befragten diese Aussage.

### 5.4.3. Kontakt zum anderen Elternteil

#### Meinen Kontakt zum anderen Elternteil empfinde ich als.....

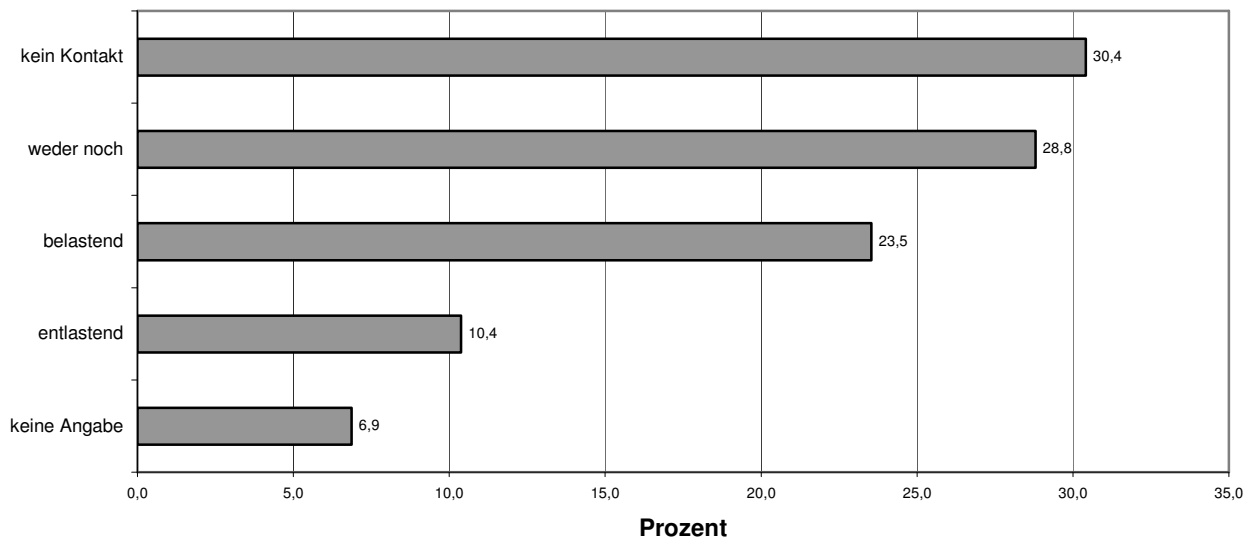


Abbildung 4: Kontakt zum anderen Elternteil

Noch deutlicher wird dies bei der Abbildung 4 % – 30 % der Befragten gaben an, keinen Kontakt zum anderen Elternteil zu pflegen. Fast ebenso viele empfinden den Kontakt als neutral – weder be– noch entlastend. Eine relativ hohe Zahl von den allein Erziehenden- fast ein Viertel der Befragten- empfinden den Kontakt als belastend.

Lediglich 10,4 % sahen im Kontakt mit dem anderen Elternteil eine Entlastungsmöglichkeit.

Dies ist besonders bedauerlich, als dass die Situation des allein Erziehens mit der allein Verantwortung und Mehrfachbelastung dadurch entscheidend entschärft werden könnten. Es ist ein sehr hoher Anspruch, Elternschaft und Partnerschaft zu trennen und zu gemeinsamen einvernehmlichen Lösungen zu kommen, könnte jedoch wie gesagt eine nicht zu unterschätzende Ressource für alle Beteiligten sein.

#### 5.4.4. Umgang für das Kind

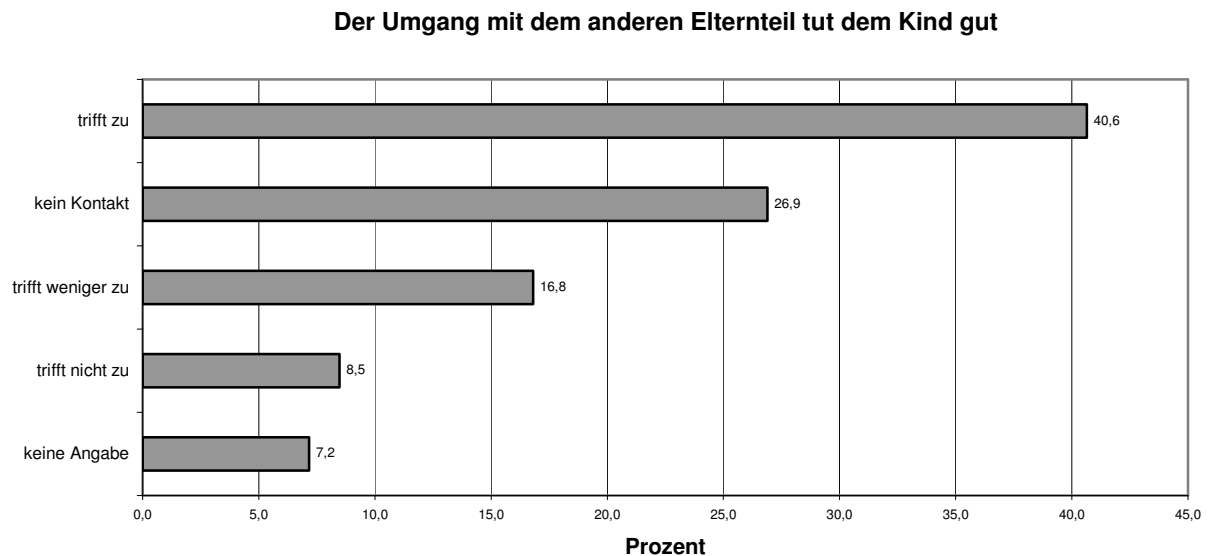


Abb. 5 Umgang für das Kind

In Abbildung 5 finden wir eine Differenzierung in Bezug auf den Kontakt vom Elternteil zum Kind. 40,6 % der Befragten würden dem zustimmen, dass der Kontakt dem Kind gut tut, gleichzeitig erscheint auch an dieser Stelle eine hohe Zahl von Nennungen, die keinen Kontakt zum anderen Elternteil haben.

Nicht zu vernachlässigen ist die Zahl der allein Erziehenden, die den Kontakt von Kind und anderem Elternteil als nicht positiv einschätzen – dies sind immerhin ein Viertel der allein Erziehenden.

#### **FAZIT**

Lediglich 31 % der Befragten übten gemeinsam mit dem anderen Elternteil das Sorgerecht für ihr/e Kinder aus. 64 % hatten das alleinige Sorgerecht. Insgesamt äußerten sich nur ca. 10 % der allein Erziehenden positiv hinsichtlich der Entlastungsmöglichkeit durch den anderen Elternteil.

Diese Ergebnisse sind aus unterschiedlichen Gründen bemerkenswert. Zum einen wird vom Gesetzgeber die Ausübung des gemeinsamen Sorgerechts angestrebt, dies scheint jedoch nur von einem kleineren Teil tatsächlich wahrgenommen zu werden. Zum anderen birgt der Kontakt zum anderen Elternteil generell Entlastungspotenzial, das in diesem Fall nur in geringem Maße zum Tragen kommt.

## 5.5. Beruf

Ausbildung und ausgeübte Berufstätigkeit sind Faktoren, welche die Lebenslage von allein Erziehenden mit entscheidend prägen. Neben dem Effekt von eigenem Einkommen, das die finanzielle Situation entscheidend verbessern kann, gibt es noch „Nebeneffekte“ wie Anerkennung im Beruf, Zufriedenheit, Unabhängigkeit von staatlichen Transferleistungen oder dem anderen Elternteil. Andererseits ist mit der ausgeübten Berufstätigkeit die oft beschriebene Mehrfachbelastung verbunden sowie die Abhängigkeit von weiterer Unterstützung wie der Kinderbetreuung.

Es war uns zunächst wichtig in dem Fragebogen den Schulabschluss, Ausbildung und den Grad der Berufstätigkeit zu erfassen. Bei diesen Fragen haben wir mit vorgegebenen Antworten zum Ankreuzen gearbeitet, welche den gängigen Kategorien entsprachen. Hierbei zeigt sich wie in Tabelle..... sichtbar, folgendes Bild:

### 5.5.1. Berufsausbildung und Berufstätigkeit

<b>Schulabschluss</b>		<b>Prozente</b>
Kein Abschluss		<b>5,4</b>
Hauptschulabschluss		<b>37,2</b>
Realschulabschluss		<b>39,3</b>
Fachhochschulreife		<b>7,0</b>
Abitur		<b>11,2</b>
<b>Ausbildung</b>		<b>Prozente</b>
Keine Ausbildung		<b>23,7</b>
In Ausbildung /Studium		<b>4,0</b>
Ausbildung abgeschlossen		<b>64,7</b>
Studium abschlossen		<b>7,6</b>
<b>Berufstätigkeit</b>		<b>Prozente</b>
Ja		<b>54</b>
Nein		<b>46</b>

Tabelle 6: Berufsausbildung und Berufstätigkeit

## 5.5.2. Fehlende Ausbildung und Alter

### Schulabschluss

Der Großteil der Befragten hatte einen Hauptschulabschluss (37,2 %) bzw. einen Realschulabschluss (39,2 %). Wenige – nämlich 5,4 % - hatten keinen Schulabschluss und 18,2 % hatten Fachhochschulreife bzw. Abitur.

### Ausbildung

Hier wird deutlich, dass die Mehrzahl der befragten allein Erziehenden eine abgeschlossene Ausbildung 64,7 % - bzw. sich derzeit in Ausbildung oder Studium befinden; dazu kommen noch 7,6 % mit einem abgeschlossenen Studium. Allerdings ist der Anteil, die keine Ausbildung haben mit nahezu einem Viertel (23,7 %) der Befragten relativ hoch.

Aufgrund dieser hohen Zahl wollten wir wissen, in welchem Bezug das Alter der Befragten zu der fehlenden Ausbildung steht und haben dies anhand einer Kreuztabelle ermittelt.

Alter	In Ausbildung/ Studium	Ausbildung abgeschlossen	Studium abgeschlossen	Keine Ausbildung	Gesamt
unter 25	14,3	28,6	1,8	55,4	100 (56)
25 – 29	7,7	64,8	1,1	26,4	100 (91)
30 – 34	3,0	68,9	8,1	20,0	100 (135)
35 – 39	2,0	72,6	6,0	19,4	100 (201)
40 – 44	2,0	63,4	14,9	19,8	100 (101)
45 und älter	3,9	65,0	7,5	23,6	100 (54)

Tabelle 7: Ausbildungsstand in Verbindung mit dem Alter

Interessant an dieser Übersicht ist insbesondere die Spalte „Keine Ausbildung“ – hier zeigt sich eine deutlich höhere Zahl als bei den allein Erziehenden unter 25 Jahren. Der Anteil nimmt dann mit steigendem Alter kontinuierlich ab, lediglich bei den 45 Jährigen und älteren steigt er wiederum nahezu auf ein Viertel der Gesamtzahl an.



### 5.5.3. Umfang der Berufstätigkeit

#### Berufstätigkeit

In Tabelle 6 sind die Antworten, auf die Frage „sind Sie berufstätig?“ festgehalten.

Stark die Hälfte der Befragten- nämlich 54 % - sind berufstätig.

Differenzieren wollten wir bei ausgeübter Berufstätigkeit noch im Hinblick auf deren Umfang. Dazu verwendeten wir Vorgaben wie Vollzeit, Teilzeit, stundenweise berufstätig, bzw. in Ausbildung

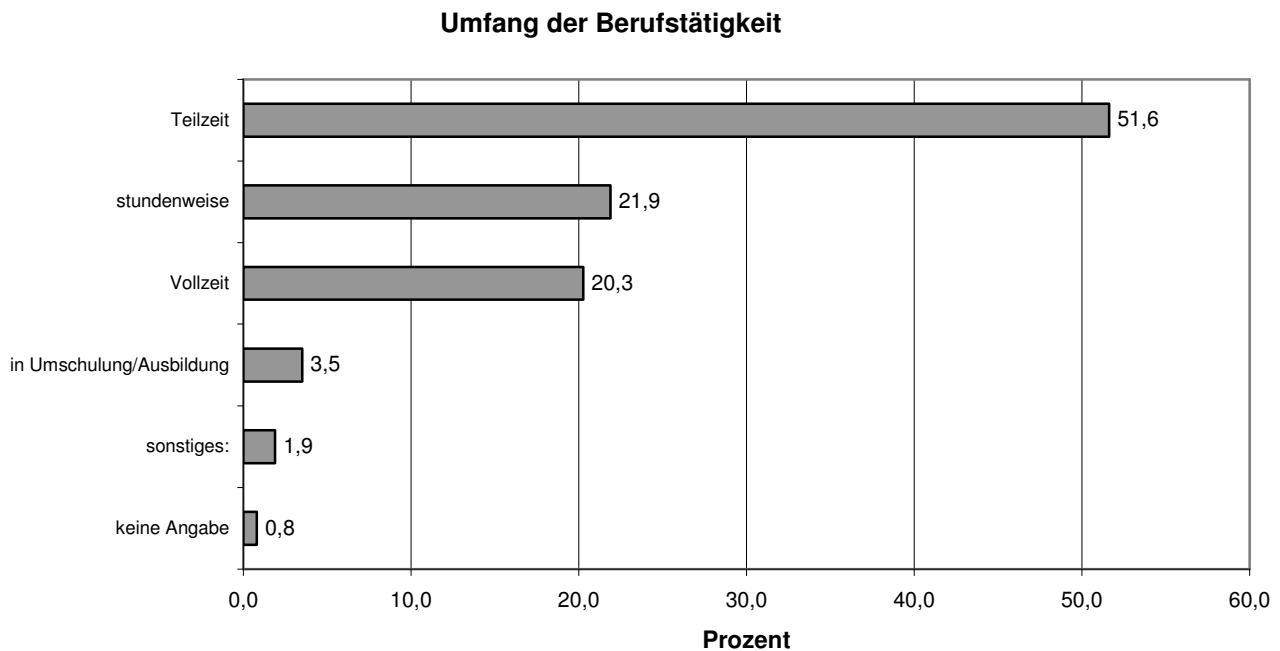


Abb. 6 Umfang der Berufstätigkeit

Stark die Hälfte der Befragten sind in Teilzeit berufstätig, dazu kommen weitere 21,9 % die stundenweise arbeiten. Dies überrascht aufgrund der Lebenssituation keineswegs. Ein relativ großer Teil der allein Erziehenden – ein Fünftel der Befragten - arbeiten in Vollzeit. Eine kleinere Gruppe befindet sich derzeit in Ausbildung bzw. in einer Umschulungsmaßnahme.

## 5.5.4 Warum sind Sie nicht berufstätig

Falls keine Berufstätigkeit ausgeübt wird, interessierten uns natürlich die Gründe dafür. Auch hierzu haben wir zur besseren Auswertung Antwortmöglichkeiten vorgegeben, die in Abbildung 7 dargestellt sind. Damit wir ein möglichst vollständiges Bild der Gründe bekommen, wurde hier ein offenes Feld mit sonstiges eingefügt.

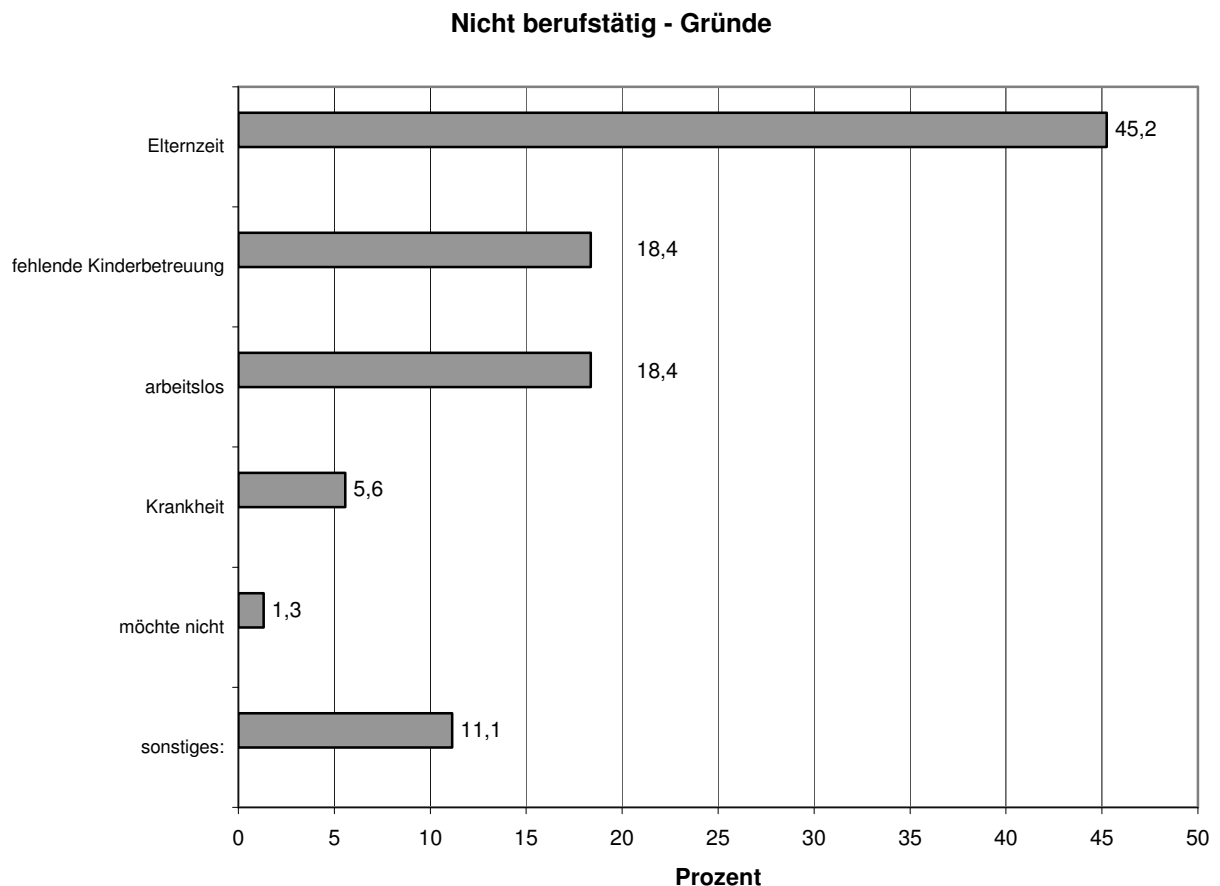


Abb. 7: Gründe für nicht ausgeübte Berufstätigkeit

Fast die Hälfte der Befragten (45,2 %) ist nicht berufstätig, da sie sich derzeit in der „Elternzeit“ befinden. Dies bedeutet, dass es sich um einen vorübergehenden Zustand handelt, der maximal drei Jahre pro Kind andauert.

Als weitere maßgebliche Gründe für nicht ausgeübte Berufstätigkeit werden zu gleichen Prozentzahlen (18,4%) die fehlende Kinderbetreuung sowie bestehende Arbeitslosigkeit genannt.

Eine kleinere Gruppe der Befragten gibt Krankheit (5,6 %) als Grund an, wobei dies sowohl beim Kind als auch beim Elternteil sein kann.

Verschwindend gering ist der Anteil der allein Erziehenden, die nicht arbeiten möchten (1,3 %).

Unter sonstiges wurde Folgendes genannt:

Arbeit wird in naher Zukunft aufgenommen, Umschulung / geplant, pflegebedürftige Mutter, Sprachkurs, kein Führerschein /Auto, Rente, selbständig, möchte (noch) nicht, Teilnahme am Programm Mutter und Kind, kein Geld für Kinderbetreuung.

### 5.5.5. Warum sind Sie berufstätig

Mit dieser Fragestellung wollten wir Informationen zur Motivation und zur Einstellung bzgl. der Berufstätigkeit bekommen. Es wurden drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben wobei Mehrfachnennungen möglich waren und es somit verschiedene Variationen gab. Im Schaubild wurden diese in verschiedene Kombinationen zusammengefasst. Darüber hinaus gab es auch hier eine offene Antwortmöglichkeit unter sonstiges.

WARUM SIND SIE BERUFSTÄTIG? (N = 396)	PROZENT
Möchte nicht von Sozialhilfe abhängig sein	26,0
Macht Spaß und möchte nicht von Sozialhilfe abhängig sein	18,4
Bin gezwungen	16,2
Beruf macht mir Spaß	13,1
Macht Spaß/ nicht von Sozialhilfe abhängig/ bin gezwungen	8,3
Nicht von Sozialhilfe abhängig/ bin gezwungen	7,6
Bin gezwungen/ macht Spaß	5,6
sonstiges	4,8

Tabelle 8: Gründe für Berufstätigkeit

Stark ein Viertel der Befragten 26,0 % arbeitet, um unabhängig von Sozialhilfe zu sein; rechnet man die 16,2 % dazu, die angeben gezwungen zu sein, und die 7,6 % aus der Kombination der beiden Angaben, dann sind das zusammen 49,8 %, die in erster Linie aus schierer Notwendigkeit arbeiten. Bei 45,4 % ist zumindest ein Teil der Motivation vom Spaß geleitet.

Gründe für Berufstätigkeit unter sonstiges:

Abwechslung, im Beruf bleiben / den Anschluss nicht verlieren / Ausbildung fortsetzen, generell auf eigenen Beinen stehen, Selbstverständlichkeit, meinen Ex-Mann entlasten, sonst keine Rücklagen möglich u.a.

### 5.5.6. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation?

Mit dieser Frage wollten wir einen grundsätzlichen Verbesserungsbedarf sowie erste Ansatzpunkte zur Optimierung der beruflichen Situation herausfinden. Dementsprechend wurden die Antwortmöglichkeiten gestaltet.

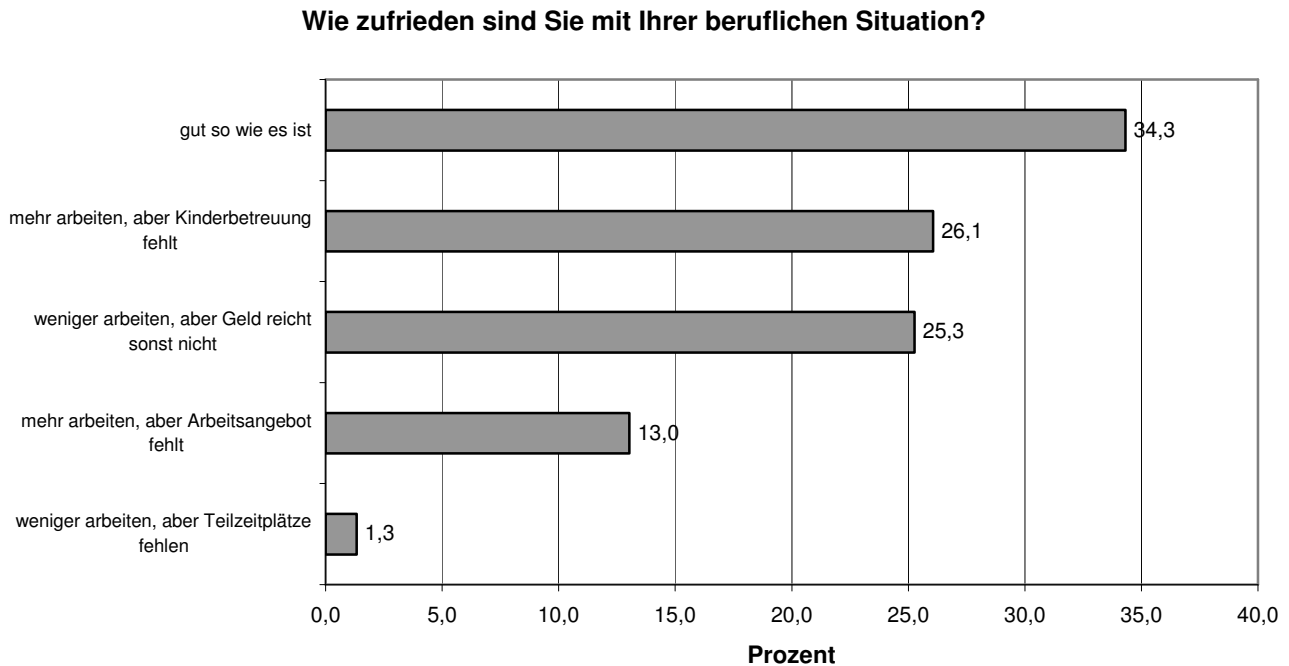


Abb. 8 Zufriedenheit mit beruflicher Situation

Berücksichtigt bei dieser Auswertung wurden ausschließlich die berufstätigen Befragten. Gut ein Drittel davon ist mit der derzeitigen beruflichen Situation zufrieden – jeweils ein Viertel würden zum einen gerne mehr bzw. weniger arbeiten. Die Gründe dafür liegen zum einen an unzureichender Kinderbetreuung und zum anderen an der finanziellen Notwendigkeit. 13 % der berufstätigen allein Erziehenden würden gerne mehr arbeiten, erhalten jedoch nicht das entsprechende Arbeitsangebot.

Das Ergebnis dieser Fragestellung weist auf Handlungsbedarf hin – 70 % der berufstätigen Befragten sind derzeit nicht mit ihrer beruflichen Situation zufrieden.

Dies hat weitreichende Folgen – nicht nur was die materielle Versorgung anbelangt, sondern auch hinsichtlich der Gesundheit und des Befindens.

### 5.5.7 Zufriedenheit mit der beruflichen Situation und Befindlichkeit

Anhand der folgenden Kreuztabelle konnten wir das belegen. Wir haben die Zufriedenheit mit der beruflichen Situation mit Ergebnissen zur Befindlichkeit in Verbindung gebracht. Die Angaben zum allgemeinen Befinden haben wir durch eine Zusammenfassung der entsprechenden Ergebnisse auf Seite 6 des Fragebogens erhalten.

Dies stellt sich dann folgendermaßen dar:

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation? n = 367	Befinden allgemein gut 45,8 %	Befinden allgemein schlecht 54,2 %
Gut so wie es ist 34,6 %	<b>61,4 %</b>	38,6 %
Würde gerne mehr arbeiten, aber Kinderbetreuung fehlt 25,9 %	36,8 %	<b>63,2 %</b>
Würde gerne mehr arbeiten, aber Arbeitsangebot fehlt 13,1 %	43,8 %	<b>56,2 %</b>
Würde gerne weniger arbeiten, aber Teilzeitarbeitsplätze fehlen 1,4 %	40,0 %	<b>60,0 %</b>
Würde gerne weniger arbeiten, aber Geld reicht sonst nicht 25,1 %	34,8 %	<b>65,2 %</b>

Tabelle 9. Zufriedenheit mit der beruflichen Situation und Befindlichkeit

Der Zusammenhang von der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation und dem allgemeinen Befinden ist offensichtlich. Das allgemeine Befinden ist jeweils deutlich schlechter bei Unzufriedenheit mit der beruflichen Situation. Allein Erziehende, die wegen fehlender Kinderbetreuung nicht so viel arbeiten können, wie sie gerne möchten, belastet diese Situation stark (ein Unterschied von 26,4 %). Ebenso Personen, die aufgrund der finanziellen Lage, mehr arbeiten müssen, als sie eigentlich möchten (Unterschied 33,4 %). Dies ist ein wichtiger Hinweis zum einen hinsichtlich des Handlungsbedarfes und zum anderen bzgl. längerfristiger Auswirkungen einer Situationsverbesserung. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass sich das gesamte familiäre Befinden verbessert, d.h. auch die Kinder in starkem Maße davon profitieren.

## FAZIT

Von den befragten allein Erziehenden sind 54 % berufstätig - davon wiederum gut ein Fünftel in Vollzeit und ca. die Hälfte in Teilzeitbeschäftigungen. Knapp die Hälfte der allein Erziehenden, die nicht berufstätig sind, befinden sich momentan in der Elternzeit, was bedeutet, dass es sich um einen max. drei Jahre andauernden Status handelt. 18,4 % geben an, nicht arbeiten gehen zu können, da Kinderbetreuung fehlt. Die Motivation zur Arbeit ist vielfältig, in erster Linie wird die materielle Notwendigkeit gesehen, doch auch eine positive Einstellung wie Spaß an der Arbeit und Anerkennung wird genannt

Auffallend hoch ist die Zahl der Befragten, die nicht zufrieden sind mit ihrer beruflichen Situation; ca. ein Viertel würde gerne mehr arbeiten (eingeschränkt durch fehlende Kinderbetreuung) und ebenso viele würden gerne weniger arbeiten, sind jedoch aufgrund der finanziellen Situation gezwungen, in dem momentanen Umfang zu arbeiten.

Die Teilhabe am Berufsleben hat neben dem ökonomischen Aspekt gesellschaftlich einen hohen Stellenwert, welcher die Lebensqualität der allein Erziehenden genauso maßgeblich wie vielfältig beeinflusst.

Die Berufstätigkeit kann die Situation von allein Erziehenden jedoch zusätzlich verschärfen, weil die Mehrfachbelastung sich erhöht. Aufgefangen werden kann dies teilweise durch entsprechende Rahmenbedingungen. In diesem Zusammenhang muss die Versorgungslage hinsichtlich der Kinderbetreuung mit betrachtet werden.

## 5.6. Kinderbetreuung

### 5.6.1. Alter der Kinder

Bei der Erstellung des Fragebogens gingen wir bereits von der Annahme aus, dass Kinderbetreuung für allein Erziehende ebenfalls einen zentralen Faktor bzgl. der allgemeinen Situation darstellen. Daher wollten wir durch entsprechende Fragestellungen einen möglichst umfassendes Bild erheben.

Vorab möchten wir den Altersspiegel der Kinder darstellen, da dies bei der Art der Kinderbetreuung eine große Rolle spielt.

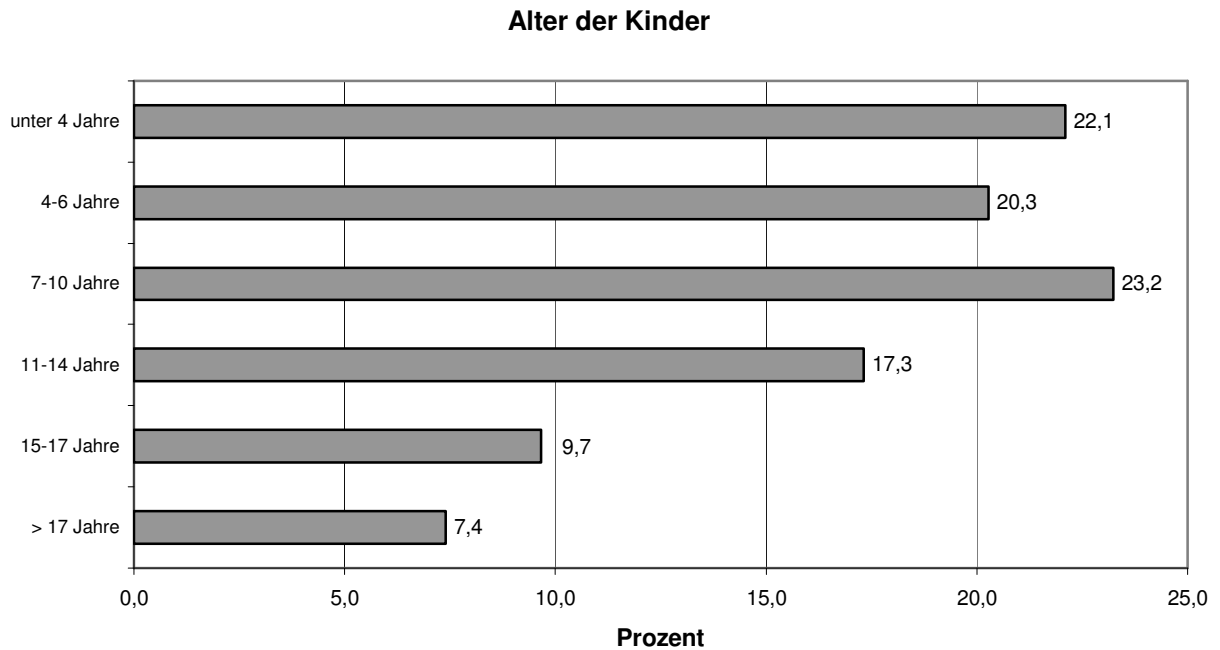


Abb. 9 Alter der Kinder der befragten allein Erziehenden

Die Gesamtzahl der Kinder, um die es bei der Befragung geht, ist 1149. Die Altersverteilung ist in Schaubild 9 abgebildet. Jeweils ca. ein Fünftel der Kinder ist unter 4 Jahre alt, zwischen 4 - 6 sowie zwischen 7-10 Jahre. Eine weitere größere Altersgruppe ist zwischen 11-14 Jahre. Bei den älteren Kindern ist das Thema Kinderbetreuung sicher nicht mehr von so großer Dringlichkeit.

## 5.6.2. Betreuungsform

Durch welche Art der Betreuung die Kinder versorgt sind, wollten wir durch die Frage auf Seite 2 erfahren, bei der wir verschiedene Betreuungsarten vorgegeben haben und eine Antwortmöglichkeit mit sonstiges, bei der allerdings nur angekreuzt werden konnte und damit keine näheren Angaben dazu vorliegen, um welche Art der Betreuung es sich handelt.

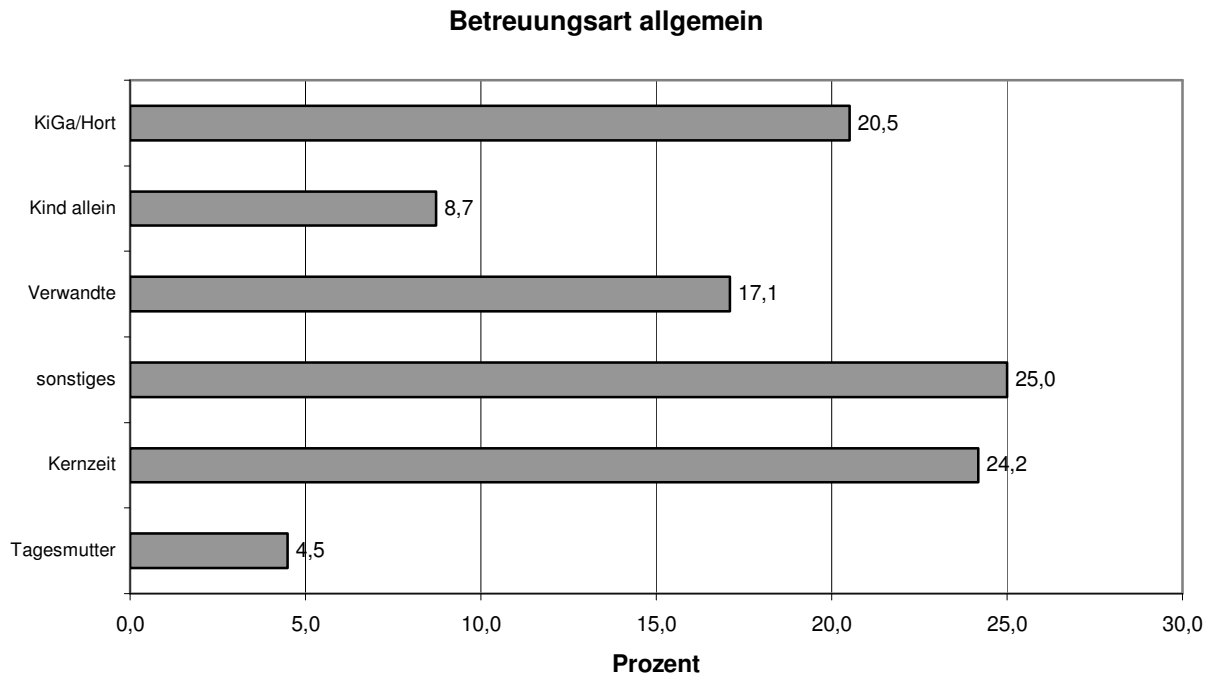


Abb.10 Betreuungsform

Der größte Teil der Kinder wird im Rahmen von Kindertageseinrichtungen und Kernzeitbetreuung versorgt – insgesamt 45,2%. Auffallend hoch ist die Zahl bei den betreuenden Verwandten. Wie bereits erwähnt, können wir die Angaben zu sonstiges nicht weiter differenzieren, was bedauerlich ist, da die Zahl doch relativ hoch ist. Die Zahl der Kinder, welche alleine bleiben sticht ins Auge. In diesem Fall ist es nicht möglich, Rückschlüsse auf das Alter zu ziehen, da dies nicht mit der Frage nach der Kinderbetreuung gekoppelt war.



### 5.6.3. Zufriedenheit mit Kinderbetreuung

Wichtig war uns grundsätzlich, wie zufrieden die Befragten mit der Kinderbetreuung sind. Hier gaben wir Antwortmöglichkeiten in vier Abstufungen vor – sehr zufrieden – zufrieden – weniger zufrieden und gar nicht zufrieden, weil ..... . Bei der schlechtesten Einschätzung wollten wir noch den Grund dafür wissen, damit mit dieser Angabe weiter gearbeitet werden kann.

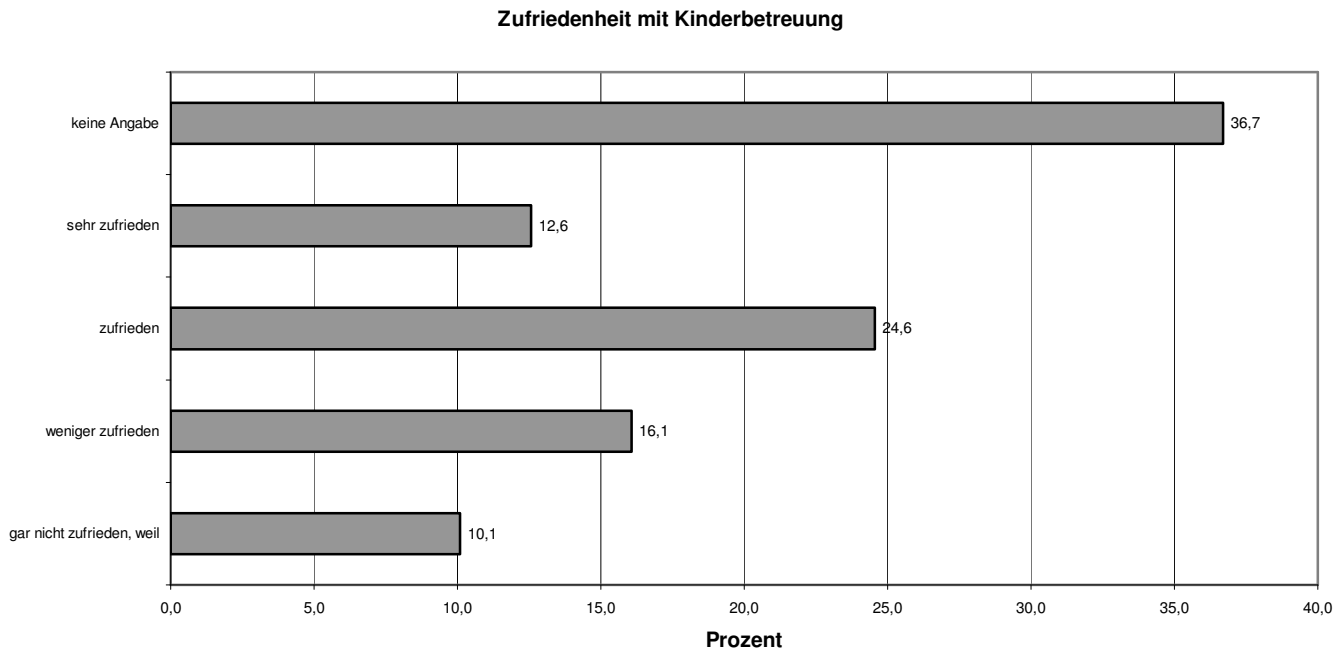


Abb. 11 Zufriedenheit mit Kinderbetreuung

Zur Kinderbetreuung haben sich 36,7 % der Befragten nicht geäußert. Über den Grund hierfür kann man nun spekulieren. Es könnte sein, dass sich vor allem die Berufstätigen angesprochen fühlten, da sich die Frage nach der Art der Kinderbetreuung vor allem an diese Gruppe richtete. Andererseits könnten darunter auch die Gruppe der unter 3 jährigen Kinder fallen, die u.U. noch keine außerfamiliäre Betreuung in Anspruch nehmen. Relevant sind in diesem Fall dennoch die übrigen Angaben zur Kinderbetreuung. Ausgeprägt ist ein breites Mittelfeld mit der Option „zufrieden“. Sehr zufrieden sind 12,6 % und weniger zufrieden und gar nicht zufrieden sind mehr als ein Viertel der Befragten (26,1%). Die Gründe für starke Unzufriedenheit lassen sich folgendermaßen aufschlüsseln.

#### Gar nicht zufrieden, weil.....

- Öffnungszeiten 13
- zu wenig Plätze 11
- Ferienbetreuung fehlt 6
- fehlt für über 12 J. 4
- fehlt für unter 3 J. 3
- Kernzeitbetreuung. Fehlt 3
- fehlende Nachmittagsbetreuung 3
- zu teuer 3
- kein Mittagessen 2
- keine Tagesmutter 2

#### 5.6.4. Kinderzahl und Zufriedenheit mit Kinderbetreuung

Genauer ausgewertet haben wir im nach hinein die Frage, wie sich die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung in Abhängigkeit von der Zahl der Kinder verhält.

Kinderzahl Zufriedenheit mit Kinderbetreuung	(Sehr) zufrieden	Weniger / nicht zufrieden
1 Kind	64,7 %	35,3 %
2 Kinder	53,1 %	46,9 %
3 und mehr Kinder	50 %	50 %

Tabelle 10: Zufriedenheit mit Kinderbetreuung in Abhängigkeit von der Kinderzahl

Hier lässt sich eine klare Tendenz ablesen: je mehr Kinder bei der allein erziehenden Person leben um so höher wird der Grad der Unzufriedenheit. Selbst die Möglichkeit der Beaufsichtigung der Kinder untereinander ist hier nicht tatsächlich effektiv.

#### 5.6.5. Zufriedenheit nach Betreuungsart

Überprüft haben wir ebenfalls den Zusammenhang zwischen Zufriedenheit und der Form der Kinderbetreuung, in dem wir die beiden Angaben gekreuzt haben.

Betreuungsart	(sehr) zufrieden	Weniger / nicht zufrieden
Tagesmutter	61,1 %	38,9 %
Kinder ohne Betreuung	36,8 %	63,2 %
Betreuung durch Verwandte	62,4 %	37,6 %
Kindergarten / Hort	66,2 %	33,8 %
Kernzeitbetreuung	56,2 %	43,8 %
Sonstige Betreuungsmöglichkeiten	55,0 %	45,0 %

Tabelle 11: Zufriedenheit je nach Betreuungsart

Die Werte bzgl. der Zufriedenheit bewegen sich auch hier eher in einem Mittelfeld. Relativ zufrieden äußerten sich die Befragten zur Betreuung im Kindergarten/Hort, bei Verwandten oder einer Tagesmutter. Kernzeitbetreuung schneidet hinsichtlich einer positiv-negativ Bewertung eher neutral ab. Eher unzufrieden mit 63,2 % sind allein Erziehende, die ihre Kinder alleine zu Hause lassen müssen.

## **FAZIT**

Obgleich die Daten nicht von allen der Befragten vorliegen, zeichnet sich hinsichtlich dem Bereich Kinderbetreuung ein deutlicher Handlungsbedarf ab. Ein Viertel der Befragten ist mit der Kinderbetreuung nicht zufrieden. Erfahrungsgemäß hat das weitreichende Folgen – nicht dass zum einen die Berufstätigkeit der allein erziehenden Person dadurch beschränkt wird, auch die gesamte familiäre Situation leidet darunter. Reduziertes Einkommen, Unzufriedenheit und nicht zuletzt Unterversorgung der Kinder sind Belastungsfaktoren, die damit einhergehen.

Daher haben wir uns entschlossen, diese Thematik zukünftig weiter zu verfolgen und sie auch bei der Präsentationsveranstaltung in einer Arbeitsgruppe weiter zu beleuchten.

## 5.7. Situation als allein Erziehende/r

Wie bereits eingangs beschrieben handelt es sich bei allein Erziehenden um eine sehr heterogene Gruppe – ebenso unterschiedlich sind die Einschätzungen von Außenstehenden zu dieser Familienform. In vorbereitenden Gesprächen mit ExpertInnen hat sich immer wieder gezeigt, dass die Meinungen sehr stark differieren. Es war uns daher ein großes Anliegen die eigene Einschätzung, die Erfahrungen und Eindrücke von Betroffenen zu erfahren. Im Fragebogen haben wir dazu einige Seiten gestaltet, bei denen wir Aussagen formuliert haben, um den Grad der Zustimmung hierzu von den Befragten zu erfassen. In der Regel gab es eine Spannweite von **trifft nicht zu** bis **trifft genau zu** bzw. **nie** bis **sehr häufig**.

### 5.7.1. Soziale Beziehungen

Auf Seite 4 des Fragebogens stellten wir einige Aussagen zu den Sozialen Beziehungen zusammen, um eine Einschätzung der Situation unter diesem Blickwinkel zu erhalten. Für die Auswertung haben wir bei dieser Frage die Antworten trifft eher zu und trifft genau zu zusammengefasst. Daraus resultiert folgendes Ergebnis:

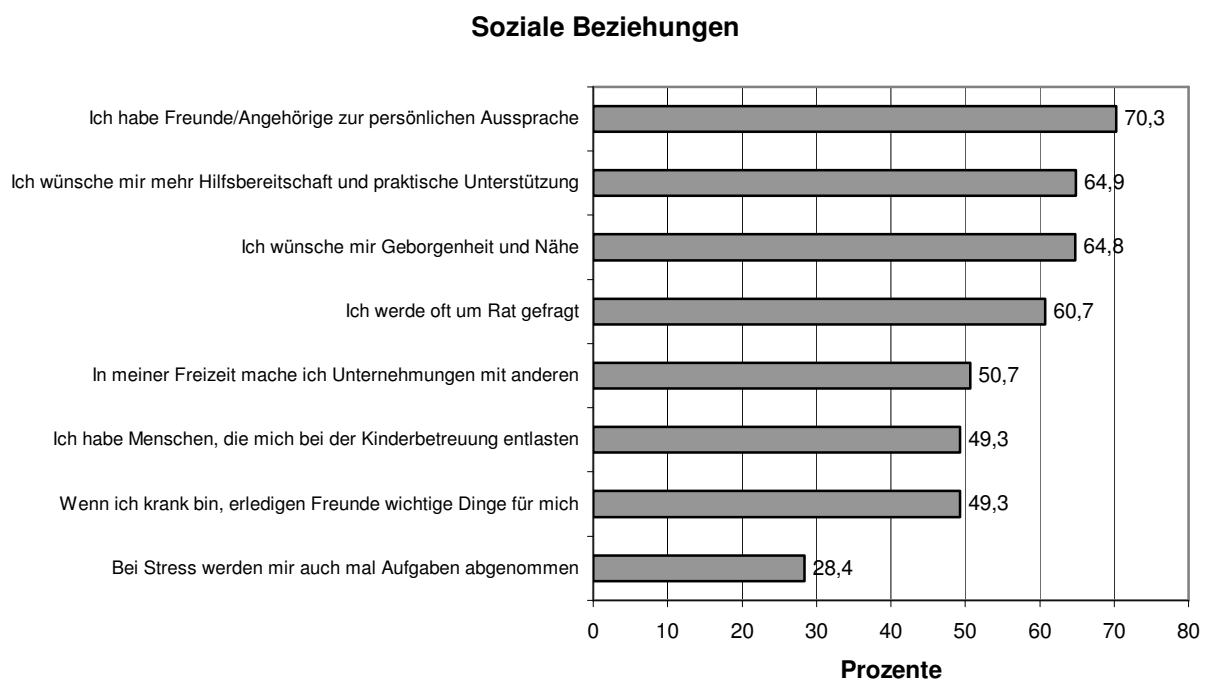


Abb. 12 Soziale Beziehungen

Insgesamt stellt sich die Situation der Befragten hinsichtlich ihrer sozialen Beziehungen als eher unterschiedlich dar. Nahezu drei Viertel (70,3 %) der allein Erziehenden haben Freunde/Angehörige zur persönlichen Aussprache, viele (60 %) werden um Rat gefragt und die Hälfte (50,7 %) machen Freizeitunternehmungen mit anderen. Lediglich die Hälfte der Befragten (49,3%) bekommen Unterstützung bei der Kinderbetreuung oder im Krankheitsfall. Gleichzeitig wünschen sich 64,9 % mehr Hilfsbereitschaft und Unterstützung in ihren sozialen Beziehung und ebenso viele Geborgenheit und Nähe. Nur ein geringer Prozentsatz der allein Erziehenden (28,4 %) erlebt, dass ihnen bei Stress Aufgaben abgenommen werden.

Es zeigt sich aus dem Bild, zum einen ein funktionierendes soziales Netz, das von wechselseitigen Beziehungen geprägt ist, und bei dem ein hohes Potenzial an Unterstützung gegeben ist.

Ebenso deutlich werden jedoch auch die Grenzen dieser Beziehungen, wenn es um Fragen der Verlässlichkeit und (einseitigen) Belastbarkeit geht.

### 5.7.2. Häufig erlebte Belastungssituationen

Wie belastend allein Erziehende ihre Situation erleben, wollten wir mit dem folgenden Komplex von Aussagen eruieren. Die Fragestellung, die wir mit 8 verschiedenen Aussagen verbunden haben, lautete: „Wie häufig haben Sie in den letzten 3 Monaten folgende Situationen erlebt?“. Wir gaben Antwortmöglichkeiten in 4 Kategorien vor: nie, selten, häufig, ständig.

Für die Auswertung haben wir jeweils zwei zusammengefasst – und im folgenden Schaubild sind die Antworten häufig und ständig dargestellt.

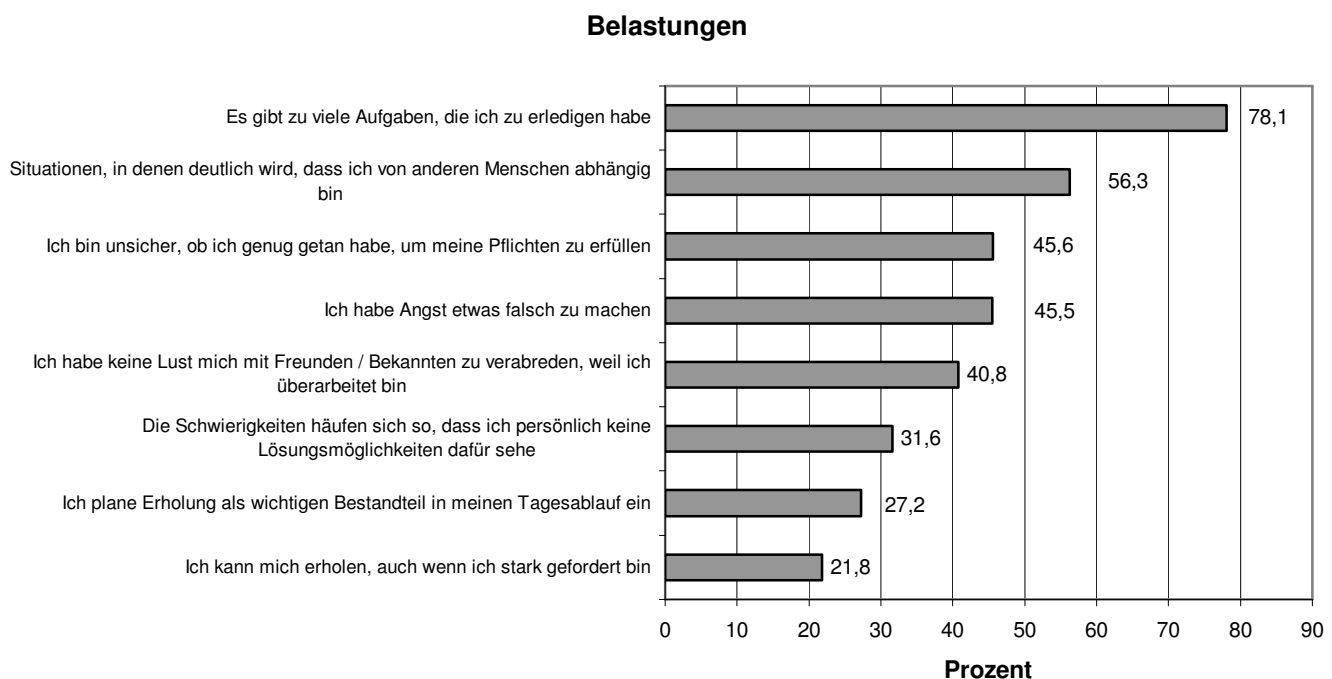


Abb. 13 Häufig erlebte Belastungssituationen

Deutlich ins Auge springt die Aussage „es gibt zu viele Aufgaben, die ich zu erledigen habe“, die nahezu 80 % der allein Erziehenden häufig oder ständig erleben. Auch die anderen Beschreibungen wie das Gefühl der Abhängigkeit, Unsicherheiten und Ängste betonen die belastende Lebenssituation. Demgegenüber steht, dass die Betroffenen wenig Zeit und Kapazitäten haben, sich um die eigene Regeneration zu kümmern.

Ergänzend zu diesen vorgegebenen Aussagen, mit denen wir versucht haben eine möglichst große Spannweite von Empfindungen anzubieten, haben wir auf Seite 8 des Fragebogens eher konkrete Situationen und Problemfelder zum Auswählen vorgegeben. Hier waren Mehrfachnennungen möglich und ein offenes Feld für individuelle Gestaltung eingeräumt.

In der Auswertung haben wir nun die Themen in einen eher öffentlichen und in den privaten Bereich unterteilt, damit der Handlungsbedarf eher zugeordnet werden kann und das Entwickeln von Lösungsmöglichkeiten erleichtert wird.

### 5.7.3. Belastungen bezogen auf den öffentlichen Bereich

Hier wiederholt sich die Unzufriedenheit mit der Kinderbetreuungssituation, was in diesem Bereich an erster Stelle steht. Aber auch die Wohnungssituation wird als sehr belastend erlebt – wie auch Kontakte zum Sozialamt.

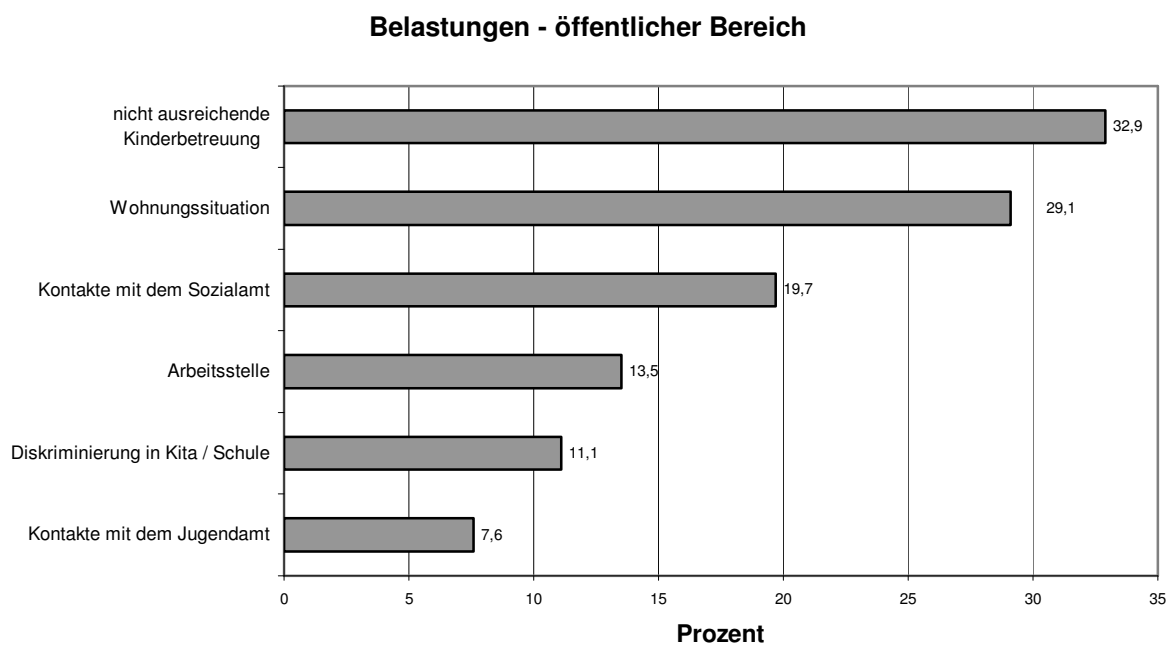


Abb.: 14 Belastungen bezogen auf den öffentlichen Bereich

#### 5.7.4. Belastungen eher privater Bereich

Im privaten Bereich rangieren die finanziellen Probleme ganz oben, 70 % der allein Erziehenden empfinden diese als besonders belastend – addiert man dazu die fehlenden Unterhaltszahlungen, dann sind das nahezu alle allein Erziehenden. Ein weiterer Komplex sind persönliche –, Erziehungs- und Partnerschaftsprobleme zu ungefähr gleichen Teilen.

Unter sonstiges wurde als zentraler Punkt die Alleinverantwortung und das Alleinsein genannt, sowie die Abhängigkeit von anderen Menschen oder von staatlicher Unterstützung und eigene Krankheit oder die von den Kindern.

#### Sind allein Erziehende benachteiligt?

Dies ist eine sehr grundsätzliche Fragestellung, die ebensolche Diskussionen auslösen kann. In diesen Debatten geht es oftmals um sehr verschiedene Ebenen – gesellschaftspolitische – persönliche – ethische – strukturelle und andere Aspekte spielen dabei eine Rolle. Der Ansatz dieser Untersuchung versucht sowohl Belastungsfaktoren zu eruieren als auch die Ressourcen der Zielgruppe und der Lebenslage zu berücksichtigen. Wir wollten nun von den Betroffenen selbst wissen, wie sie generell ihre Situation beschreiben würden.

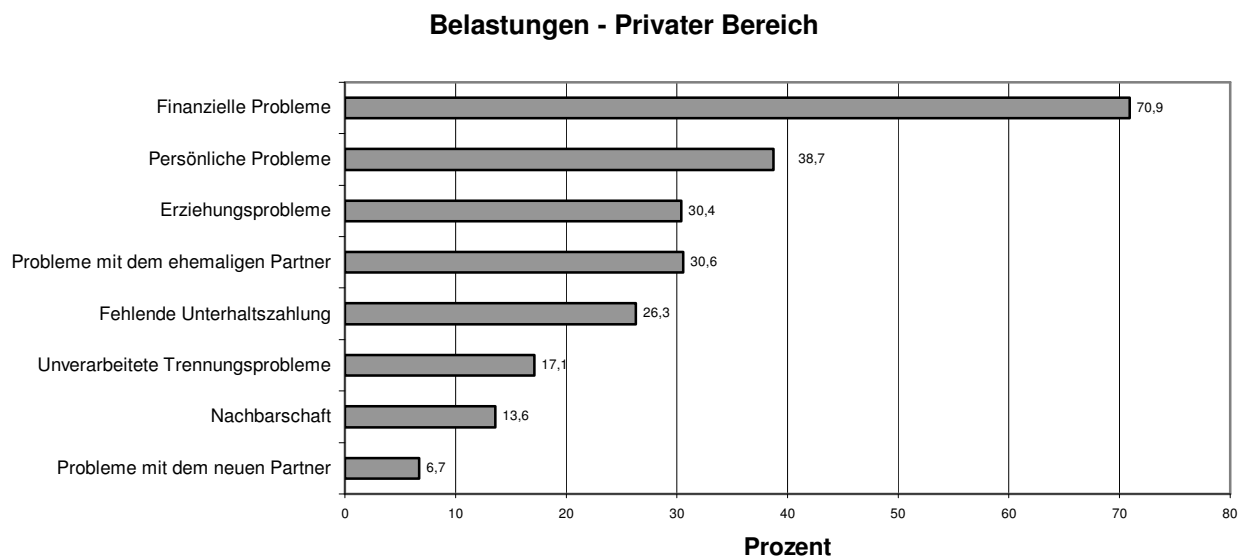


Abb. 15 Belastungen eher privater Bereich

### 5.7.5. Selbsteinschätzung der Situation allein Erziehender

„allein Erziehende sind schlechter dran als „vollständige Familien“

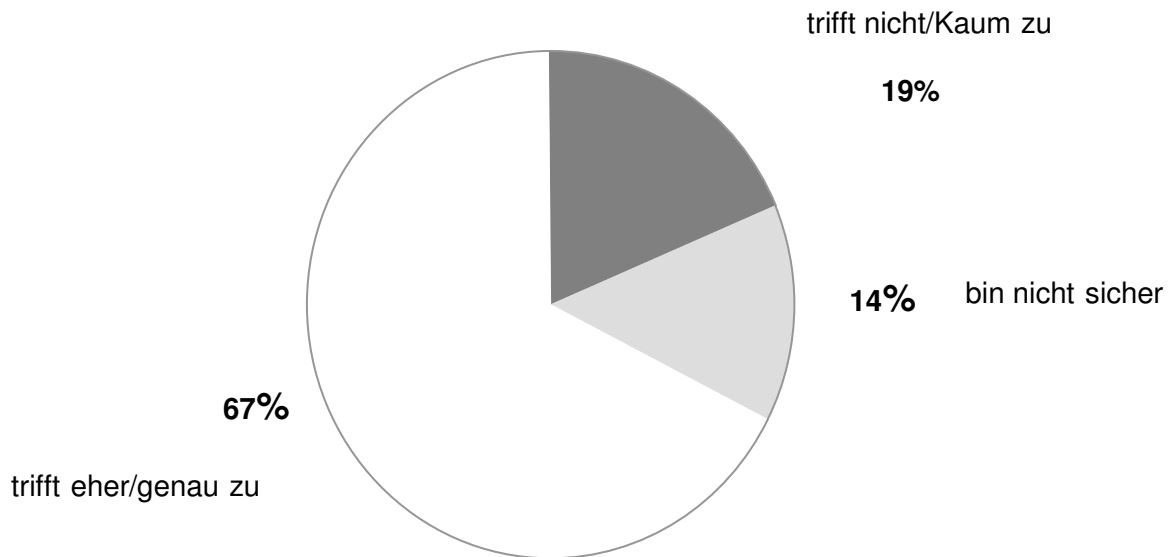


Abb. 16 Selbsteinschätzung der Situation allein Erziehender

Wenn sie sich mit den sogenannten „vollständigen Familie“ vergleichen, schätzen 67 % der allein Erziehenden ihre eigene Situation als schlechter ein, 14 % sind sich darüber nicht sicher und lediglich 19 % der Befragten würden sagen, dass dies kaum oder nicht zutrifft. Die Einschätzung ist vor allem hinsichtlich der gemachten Erfahrungen relevant. Zudem muss berücksichtigt werden, dass ein Großteil der Befragten einen direkten Vergleich ziehen kann, da sie beide Familienformen gelebt haben. Die Einschätzung der eigenen Situation in dieser Deutlichkeit unterstreicht noch einmal den Bedarf diese Lebenslage nachhaltig zu verbessern.



### 5.7.6. Aussagen zum Status

Ebenso ist von Interesse, wie das Umfeld auf den Status allein Erziehend reagiert – darin drückt sich die gesamtgesellschaftliche Haltung aus und diese bestimmt direkt und indirekt die Lebenslage.

Wir stellten drei gängige Haltungen bzw. Vorurteile dar und wollten von den allein Erziehenden wissen, ob sie diese Aussage schon mal gehört haben, und wenn ja, wie sie emotional darauf reagiert haben.

Haben Sie folgende Aussagen schon zu hören bekommen?	Ja, habe ich schon gehört, und hat mich getroffen	Ja, habe ich schon gehört, macht mir nichts aus	Nein, habe ich noch nicht gehört
Allein Erziehende sind an ihrer Situation selbst schuld	32 %	32 %	36 %
Kinder von allein Erziehenden sind benachteiligt	42 %	30 %	28 %
Kinder von allein Erziehenden haben häufiger Schulprobleme	37 %	38 %	25 %

Tabelle 12 : Aussagen zum Status

Immerhin wurden 64 % der allein Erziehenden schon mit der Aussage konfrontiert, dass allein Erziehende an ihrer Situation selbst Schuld seien, wenn es auch nur die Hälfte emotional tangiert hat.

Drei Viertel der Befragten haben schon gehört, dass ihre Kinder benachteiligt sind und ebenso viele dass sie häufiger Schulprobleme hätten. Auffallend ist, dass jeweils knapp die Hälfte über diesen Aussagen steht, d.h. dass ihnen solche Haltungen nichts ausmachen. Dennoch wird hierdurch sichtbar, dass es nach wie vor viele Ressentiments gegenüber der Familienform allein Erziehend gibt. Diese haben mit Sicherheit einen großen Einfluss auf die Selbsteinschätzung der allein Erziehenden und auf die Befindlichkeit allgemein.

Diese Hypothese wollten wir durch die folgenden Kreuztabelle überprüfen. Dazu haben wir die generelle Einschätzung der Situation allein Erziehender in Verbindung zu dem zusammengefassten allgemeinen Befindlichkeitswert gebracht:

Allein Erziehende sind generell schlechter dran als „vollständige Familien“	Befinden allgemein gut (48 %)	Befinden allgemein schlecht ( 52 % )
Trifft nicht / kaum zu  (19 %)	<b>69,1 %</b>  (13,2 %)	30,9 %  (5,9 %)
Bin nicht sicher  (13,5 %)	48,3 %  (6,5 %)	51,7 %  (7,0 %)
Trifft eher / genau zu  (67,5 %)	42,0 %  (28,5%)	<b>58,0 %</b>  (39,2 %)

Tabelle 13: Eigene Einschätzung der Situation in Bezug auf Befindlichkeit

Diejenigen allein Erziehenden, die der Aussage nicht zustimmen d.h., die sich nicht benachteiligt sehen im Vergleich zu „vollständigen Familien“ fühlen sich deutlich besser (69,1) % als die Gruppe, die der Aussage zustimmt (30,1%). Bei den allein Erziehenden, die weder der einen noch der anderen Aussage beipflichten können, zeigt sich dementsprechend kein großer Unterschied im allgemeinen Befinden (48,3 % -51,7%). Wohingegen in der letzten Spalte die Differenz wieder zunimmt; allein Erziehende die sich benachteiligt fühlen, schätzen ihr Befinden schlechter ein (58,%) als die Gruppe, die dem nicht zustimmen würden (42 %).

Damit wird die Wechselwirkung deutlich, wenn auch die Ursache letztendlich nicht festgelegt werden kann. Allein Erziehende die ihre Lage schlechter einschätzen, haben sicher auch real die entsprechenden Erfahrungen gemacht und fühlen sich unabhängig von der Einstellung schlechter. Eine handlungsleitende Konsequenz könnte jedoch lauten, dass es auf jeder Ebene gewinnbringend sein kann, anzusetzen.

## FAZIT

Die Situation allein Erziehend wird von Betroffenen selbst aus unterschiedlichsten Gründen als belastend und benachteiligend empfunden. Heraus ragen Themen wie finanzielle Abhängigkeit und Schlechterstellung sowie mangelnde Kinderbetreuung. Selbst ein gut ausgebautes und funktionierendes soziales Netz vermag Gefühle der Überforderung, des Alleinseins und der Abhängigkeit nicht verhindern.

Offensichtlich gibt es nach wie vor Vorbehalte gegenüber der Lebenslage allein Erziehend. Es wird deutlich, dass eine Wechselbeziehung hinsichtlich der Reaktion von außen, der eigenen Einstellung und der realen Situation besteht. Diese Tatsache weist gleichzeitig auf die Möglichkeit verschiedener Ansätze zur Veränderung hin.

Nicht versäumt werden sollten Maßnahmen mit dem Ziel der Bewusstseinsbildung hinsichtlich der Lebenslage allein Erziehend, hinsichtlich der tatsächlichen Situation, der Leistungen die erbracht werden und der grundsätzlichen Frage der Anerkennung.

## 5.8. Gesundheit

Um einen Eindruck von der gesundheitlich Verfassung zu bekommen, widmete sich eine Seite des Fragebogens den gesundheitlichen Beschwerden und Befinden. Es wurden verschiedene Symptome, Gefühle und Befindlichkeiten genannt und die Frage gestellt:

### 5.8.1. Beschwerden

**Wie häufig litten Sie im letzten Monat unter?**

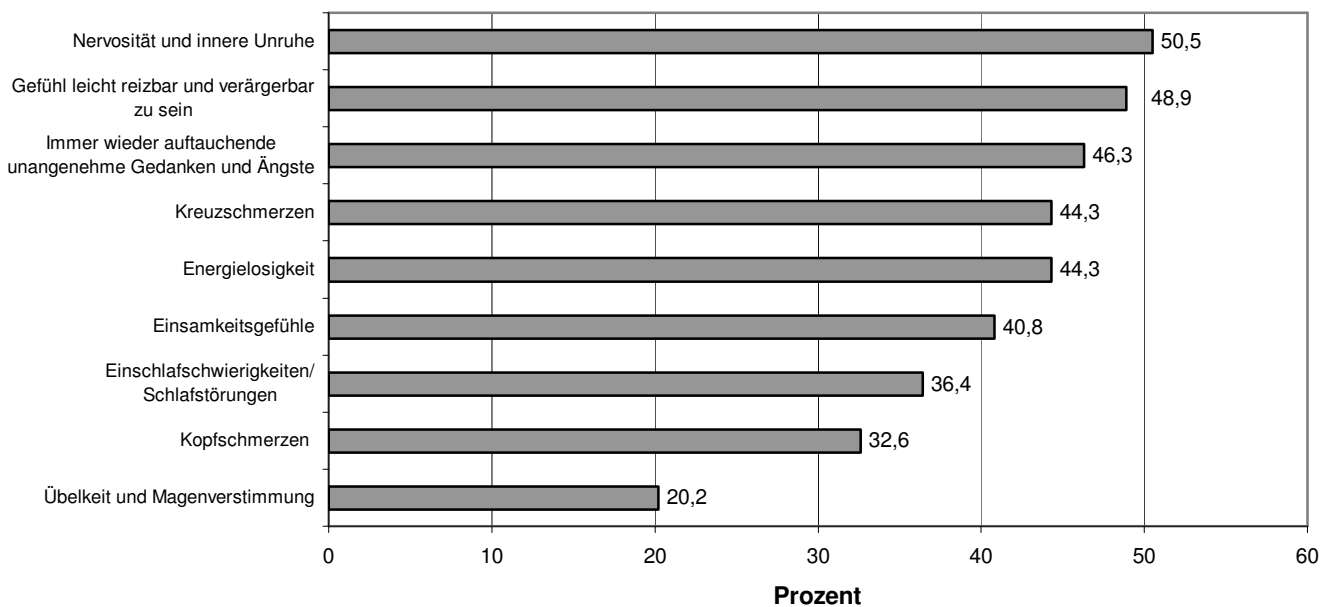


Abbildung 17: Beschwerden und Befinden

Abgebildet sind hier die Antworten häufig und sehr häufig – es wurden damit wieder zwei Kategorien (von insgesamt fünf) zusammengefasst. Am häufigsten genannt wurden Nervosität und Reizbarkeit (beides nahezu 50 %) gefolgt von unangenehmen Gedanken und Ängsten. Fast ebenso häufig wurden Kreuzschmerzen und Energielosigkeit genannt. Aber auch das Gefühl von Einsamkeit und Schlafstörungen, vergleichsweise wenig tauchten Übelkeit und Magenverstimmung auf.

Wenn man sich vor Augen führt, dass die Nennungen häufig und sehr häufig waren und der angegebene Zeitraum mit einem Monat durchaus überschaubar, ist das schon sehr eindrücklich und verdeutlicht nochmals aus dieser Perspektive die belastende Situation.

## 5.8.2. Gesundheitsverhalten allgemein

Von Interesse war bei den folgenden Aussagen die Frage, wie allein Erziehende ihre Gesundheit selbst einschätzen bzw. wie sie mit Beschwerden umgehen. Auch hierzu gab es wieder zehn verschiedene Aussagen den mittels fünf Kategorien zugestimmt werden konnte. In der folgenden Darstellung haben wir Kategorie 1 und 2, sowie 4 und 5 zusammengefasst; die neutrale Position „bin nicht sicher“ haben wir in diesem Fall mit abgebildet, weil der Wert relativ hoch ist.

	Trifft eher / sehr zu	Bin nicht sicher	Trifft nicht / kaum zu
Mein Gesundheitszustand ist sehr gut	40,8	29,8	29,4
Ich achte auf meine Gesundheit	54,9	22,9	22,2
Ich kann meinen Gesundheitszustand selbst beeinflussen	47,9	28,0	24,1
Ich bin wegen Beschwerden in ärztlicher Behandlung	38,2	1,2	60,7
Ich bin regelmäßig körperlich aktiv	36,6	4,2	59,3
Mein Gesundheitszustand behindert mich bei meinen alltäglichen Aufgaben.	20,7	9,9	69,4
Soziale und psychische Belastungen beeinträchtigen mein körperliches Wohlbefinden	59,7	10,5	29,8
Bei Schmerzen versuche ich mich abzulenken	55,5	13,6	30,9
Bei Schmerzen nehme ich Medikamente ein	30,8	4,4	64,8

Tabelle 14 : Gesundheitsverhalten allgemein

Die ersten drei Aussagen sind insbesondere für die Gesundheitsförderung interessant, da die Selbstkompetenz sehr ausgeprägt ist. Die Befragten zeigen ein großes Interesse und hohe Motivation sich für die eigene Gesundheit zu engagieren und sind von der Wirksamkeit überzeugt. Das persönliche Verhalten steht dazu allerdings in einem gewissen Widerspruch – 60 % sind nicht oder kaum körperlich aktiv, Schmerzen werden oftmals ignoriert und das körperliche Wohlbefinden wird durch die sozialen und psychischen Belastungen beeinträchtigt.

Aus diesem Widerspruch lässt sich folgendes ableiten:

Bei den allein Erziehenden besteht sowohl von der Motivation als auch vom Selbstverständnis relativ hohes Potenzial sich für die eigene Gesundheit einzusetzen. Durch die Lebenssituation sind dieser Ressource jedoch klare Grenzen gesetzt. Dies könnte u.U. die Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit bzw. der Situation nochmals reduzieren, weil Anspruch und Wirklichkeit auseinander klaffen.

### 5.8.3. Gesundheitsfördernde Situationen und Bedingungen

In zwei offenen Fragen sind wir dem gesundheitsförderlichen Gedanken nachgegangen. Wir haben zunächst gefragt:

#### Welche Situationen und Bedingungen fördern Ihrer Meinung nach Ihre eigene Gesundheit?

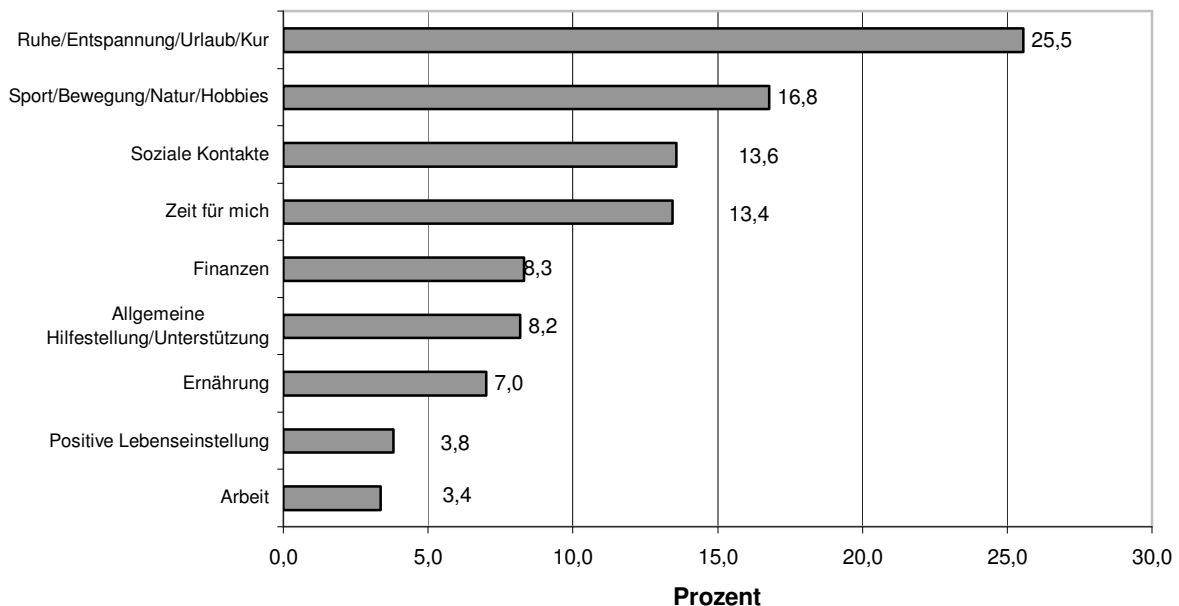


Abbildung 18: Gesundheitsförderliche Situationen und Bedingungen

Die Antworten, die hier genannt wurden haben wir zu verschiedenen Themenkomplexen zusammengefasst.

An erster Stelle wird hier Ruhe/Entspannung/ Urlaub/Erholung genannt – danach folgen Hobbys und körperlich aktive Betätigungen. Soziale Kontakte sind ebenso wichtig wie Rückzugsmöglichkeiten für sich selbst. Bemerkenswert ist, dass auch hier wieder das Thema Finanzen genannt wird und in gleicher Häufigkeit allgemeine Unterstützungsangebote und Hilfestellung.

Manches davon wiederholt sich in der Beantwortung der zweiten offenen Frage:

## 5.8.4. Gesundheitsförderliche Verhaltensweisen

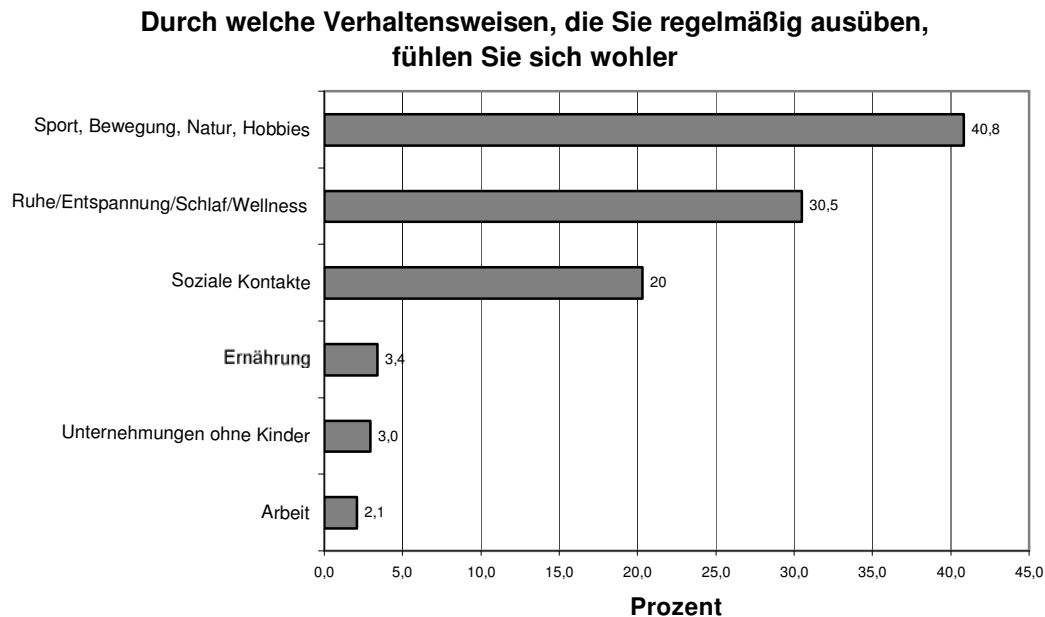


Abb. 19 Gesundheitsförderliche Verhaltensweisen

Hier werden an erster Stelle ausgleichende, aktive Betätigungen genannt. Als zweites der Komplex Ruhe und Entspannung und an dritter Stelle die sozialen Kontakte.

### FAZIT

Durch die Befragung konnte die Vermutung, dass allein Erziehende verstärkt unter gesundheitlichen Beschwerden leiden, bestätigt werden. Vor allem psychosomatische Symptome und negative Gefühle wurden beschrieben.

Andererseits wurde eine hohe Motivation bei den Befragten ersichtlich, sich für die eigene Gesundheit einzusetzen. Diese personalen Gesundheitspotenziale stellen einen wichtigen Ansatzpunkt für gesundheitsförderliche Maßnahmen dar. Unterstützt werden können diese durch veränderte Rahmenbedingungen mit denen Freiräume zur Erholung und Regeneration ermöglicht werden, aber auch insgesamt die gesundheitliche Lage verbessert werden kann.

## 5.9. Rückmeldungen zu Angeboten

Besonderes Interesse vor allem im Hinblick auf weitere Planungsschritte und die Umsetzung von Maßnahmen galt der Frage, wie allein Erziehende die bisher in Anspruch genommenen Dienste und Unterstützungsangebote bewerten und welchen generellen Bedarf sie für sich sehen würden.

### 5.9.1. Inanspruchnahme und Zufriedenheit mit Angeboten

Dazu haben wir zunächst gefragt:

Welche Angebote von Diensten oder Institutionen haben Sie in der Vergangenheit oder aktuell in Anspruch genommen und wie zufrieden waren Sie damit?

Angebot	Inanspruchnahme (n / % )	Zufrieden/ ziemlich zufrieden	Weniger / nicht zufrieden
Jugendamt	442 / 64,6 %	63,6	36,5
Beratungsstellen	388 / 56,7 %	67,3	32,7
Mutter-Kind-Programm	227 / 33,2 %	81,9	18
Kuren / Freizeiten	216 / 31,6 %	77,3	22,7
Bildungsangeboten	119 / 17,4 %	67,2	32,8
Hausaufgabenbetreuung	42 / 6,1 %	32,9	57,2

Tabelle 15: Zufriedenheit mit Angeboten

Die häufigsten Kontakte bestanden zum Jugendamt (damit gemeint waren Angebote wie Bezirkssozialarbeit, Beistandschaft, Unterhalt, sozialpädagogische Familienhilfe) – gut zwei Drittel der Befragten nutzten diese Unterstützung und ebenso viele davon waren mit dem Angebot zufrieden bzw. ziemlich zufrieden.

Beratungsstellen wurden von stark der Hälfte der Befragten genutzt. Unabhängig von der Trägerschaft sind unter diesem Oberbegriff Erziehungsberatung, Ehe-Familien-Lebensberatung, Schwangerenberatung zusammengefasst. Die Zufriedenheit mit diesem Angebot liegt bei 67,3 %.

Das Mutter-Kind-Programm, wurde im Fragebogen separat aufgeführt ist, da es in der Regel nicht mit den sonstigen Angeboten des Jugendamtes identifiziert wird. Ein Drittel der Befragten hatten Kontakt zum Mutter-Kind-Programm (stimmt mit der Teilnehmerinnenzahl von 34 % überein). Die Zufriedenheit mit diesem Angebot ist mit über 80 % sehr hoch.

Knapp ein Drittel der befragten allein Erziehenden hat aktuell oder in der Vergangenheit eine Kur oder Freizeiten in Anspruch genommen. Diese Maßnahmen werden von den Befragten offensichtlich als sehr unterstützend empfunden – mehr als drei Viertel (77,3%) der Nutzerinnen waren zufrieden oder ziemlich zufrieden damit.



Bildungsangebote wurden weniger in Anspruch genommen (17,4 %) – aber auch hier ist die Zufriedenheit bei der Nutzung relativ hoch.

Lediglich die Hausaufgabenbetreuung wurde einerseits wenig in Anspruch genommen und die Zufriedenheit (32,9 %) damit war im Vergleich zu den anderen Angeboten relativ niedrig.

Unter sonstiges konnten die Befragten noch Freitext eingeben. Genannt wurde an dieser Stelle u.a.:

Kernzeitbetreuung; Sozialer Dienst, Kindergärten/Hort; Arbeitsamt, psychologische Beratung/Therapie, Tagesmutter, Schuldnerberatung und Anwältin.

Die Ergebnisse dieser Fragestellung sind zwar sehr allgemein gehalten, dennoch können sie bzgl. der generellen Angebote als grundlegendes Feedback betrachtet werden. Ergänzt wird diese Rückmeldung durch die Ergebnisse, die wir aus den folgenden Fragestellungen erzielen konnten.

Bei den Überschriften haben wir zwischen Angeboten generell, Informationen über Rechte und Beratungsangebote unterschieden. Die Befragten konnten zwischen 4 Kategorien wählen von gar nicht hilfreich bis sehr hilfreich und es gab noch eine weitere Rubrik nicht vorhanden, die in den folgenden Abbildung separat ausgewiesen ist. Die Kategorien sehr hilfreich und hilfreich wurden zusammengefasst und im Folgenden dargestellt.

### 5.9.2. Wie hilfreich sind für Sie folgende Angebote?

Wie hilfreich sind für Sie folgende Angebote?	(sehr) hilfreich	Nicht vorhanden
Unterstützung durch Freunde /Eltern / Verwandte	76,8	8,3
Treffen mit allein Erziehenden	40,2	21,5
Beratung für allein Erziehende	36,7	29,5
Selbsthilfegruppen	15,2	35,8

Tabelle 16: Hilfreiche Angebote

Es zeigt sich, dass Unterstützung im privaten Bereich durch Freunde, Eltern und Verwandte zum einen bei den Befragten weit verbreitet ist (nur 8,3 % können darauf nicht zurückgreifen) und von drei Viertel als hilfreich oder sehr hilfreich erlebt wird.

Bei den anderen Angebotsformen wie Treffen mit allein Erziehenden und Selbsthilfegruppen besteht einerseits begrenzte Teilnahmemöglichkeit und die Wirksamkeit im Hinblick auf Hilfe wird weniger positiv bewertet.

Die Beratung für allein Erziehende erreicht knapp ein Drittel der Befragten nicht und wird in diesem Zusammenhang nur verhalten als hilfreich erlebt.

### 5.9.3. Wichtige Informationen über Rechte

Bei der folgenden Fragestellung gab es insgesamt 4 Abstufungen der Bewertung. In der Zusammenfassung sind die Einschätzungen sehr wichtig und wichtig gemeinsam dargestellt. Die Rubrik vorhanden/nicht vorhanden entfällt in diesem Fall, da die Bedeutsamkeit unabhängig davon betrachtet werden sollte.

Welche Informationen über Rechte sind für Sie persönlich wichtig?	(sehr) wichtig
Unterhaltsregelungen	84,4
Kindschaftsrecht	79,1
Arbeitsrecht	74,2
Sozialhilfe	72,9
Schuldnerberatung	41,6

Tabelle 17: Wichtige Informationen über Rechte

Ganz oben in der Wichtigkeit für die allein Erziehenden rangieren die Themen Unterhaltsregelungen und Kindschaftsrecht. Mit 84,4 % und 79,1 % scheinen diese Bereiche nahezu für jede allein Erziehende von fundamentaler Bedeutung zu sein.

Sehr wichtig sind weitere Informationen über Rechte zum Thema Arbeit und Sozialhilfe.

Schuldnerberatung ist lediglich für 41,6 % persönlich wichtig.

### 5.9.4. Wichtige Beratungsangebote

Welche Beratungsangebote sind für Sie persönlich wichtig?	(sehr) wichtig
Finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten	81,0
Erziehungsfragen	72,7
Persönliche Fragen	68,6
Kinderbetreuung	67,5
Weiterbildung / Berufswiedereinstieg	63,8
Umgangsregelung	50,6

Tabelle 18: wichtige Beratungsangebote

Generell wird von den Befragten ein hoher Beratungsbedarf rückgemeldet. Insbesondere Beratungsangebote zu finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten sind für die Betroffenen sehr wichtig und wichtig (81 %). Aber auch Beratung in Erziehungsfragen, zu persönlichen Fragestellungen und zur Kinderbetreuung werden von den allein Erziehenden als sehr wichtig und wichtig rückgemeldet – bei ca. zwei Drittel der Befragten. Von Bedeutung ist darüber hinaus das Thema Weiterbildung und Berufswiedereinstieg – hier sehen 63,8 % für sich persönlich Bedarf.

### 5.9.5. Angebotsform und Familienstand

Angebotsform	geschieden	getrennt	ledig
Unterstützung durch Freunde/Eltern/ Verwandte	68,1 %	82,0 %	83,5 %
Treffen mit anderen allein Erziehenden	32,5 %	41,6 %	48,1 %
Selbsthilfegruppen	12,7 %	13,6 %	18,4 %
Beratung für allein Erziehende	32,5 %	36,0 %	42,7 %

Tabelle 19 Angebotsform und Familienstand

Die Hälfte der Befragten finden Beratungsangebote zum Thema Umgangsregelung sehr wichtig oder wichtig.

Um noch etwas genauer Aufschluss über den Bedarf an Angeboten und Beratung zu bekommen stellten wir eine Verknüpfung mit dem Familienstand her und kamen zu folgendem Ergebnis.

Bei der Frage nach den Bedarf bzgl. Unterstützungsangeboten zeigt sich ein höherer Bedarf bei getrennt lebenden und ledigen allein Erziehenden im Vergleich zu den geschiedenen Befragten

### 5.9.6. Bedeutung Informationen über Rechte in Verbindung mit Familienstand

Welche Informationen über Rechte sind für Sie persönlich wichtig – unter besonderer Berücksichtigung des Familienstandes

Thematik	geschieden	getrennt	ledig
Kindschaftsrecht	78,7 %	83,5 %	80,7 %
Sozialhilfe	67,7 %	74,8 %	79,3 %
Arbeitsrecht	68,7 %	69,7 %	82,1 %
Schuldnerberatung	47,5 %	35,0 %	40,6 %
Unterhaltsregelungen	88,0 %	87,4 %	83,0 %

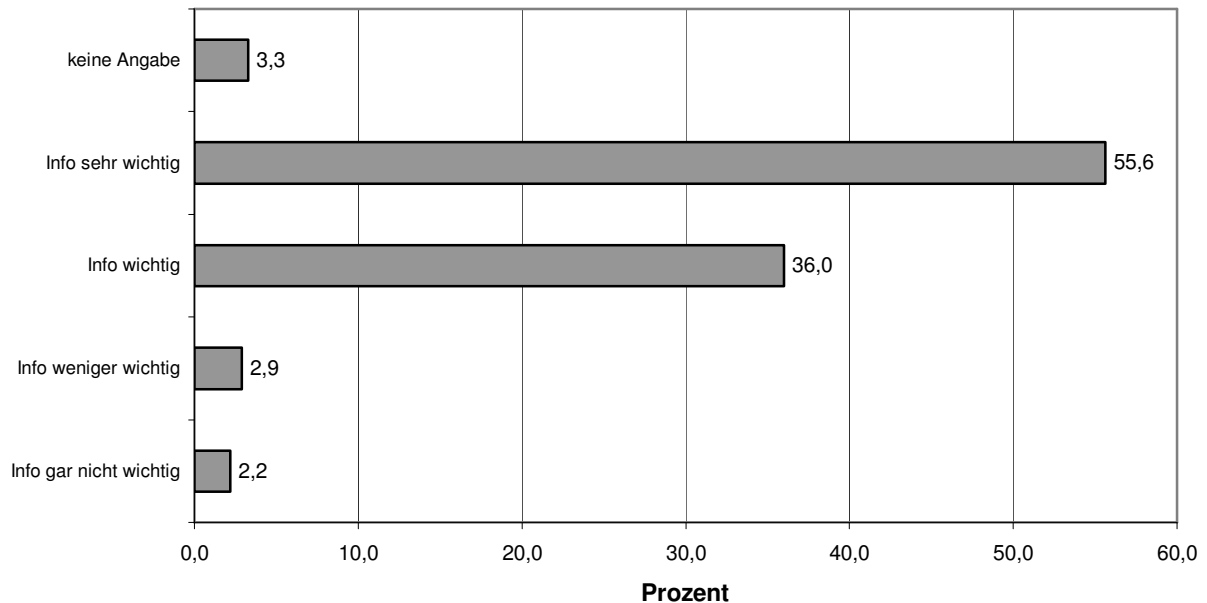
Tabelle 20: Bedeutung von Informationen über Rechte in Verbindung mit dem Familienstand

Beim Informationsbedarf über Rechte fällt bei der Gruppe der geschiedenen allein Erziehenden auf, dass hier der höchste Nennung beim Thema Unterhaltsregelungen vorliegt – gefolgt von dem Bereich Kindschaftsrecht.

Getrennt lebende allein Erziehende nennen ebenfalls den Bereich Unterhalt an erster Stelle haben darüber hinaus die meisten Fragen zum Kindschaftsrecht.

Ledige allein Erziehende interessieren sich am stärksten von allen Vergleichsgruppen für die Bereiche Arbeitsrecht und Sozialhilfe.

### Wie wichtig sind für Sie Informationen zur Sozialhilfe?



Auswertung und Ergebnisse des Schaubildes oben bezieht sich ausschließlich auf Sozialhilfeempfängerinnen

Welche praktische Unterstützung wäre Ihnen persönlich hilfreich?

Mit dieser Fragestellung wollten wir herausfinden, welche praktische Unterstützung allein Erziehende auf dem Hintergrund ihres Lebensalltages sinnvoll fänden. Vorgeschlagen haben wir die Unterstützung bei Behördengängen und darüber hinaus die Möglichkeit einer offenen Antwort gegeben.

Einen Bedarf bzgl. Unterstützung bei Behördengängen haben 6,6 % der Befragten angemeldet.

Im Rahmen der offenen Frage wurde ein Vielfalt von praktischem Unterstützungsbedarf rückgemeldet. Zusammengefasst lassen sich folgende Schwerpunkte ausmachen:

Kinderbetreuung ist auch bei der praktischen Unterstützung von zentraler Bedeutung; oftmals ist Kinderbetreuung unter genauer beschriebenen Konditionen gewünscht wie z.B. kostengünstig, bei Krankheit (Kind und/oder Elternteil), abends und am Wochenende, flexibel und passend zu den eigenen Arbeitszeiten, in den Ferien, für ältere Kinder, mit Hausaufgabenbetreuung.

Beratungsbedarf wird auch bei der praktischen Unterstützung genannt – hier handelt es sich vor allem um den Bereich Finanzen, Rechtsberatung, Beratung vor und nach der Trennung u.a.

Ganz konkrete Unterstützung wird im Haushalt benötigt; bei der Haushaltsführung, bei Reparaturen und beim Umzug.

### 5.9.7. Was würden Sie generell von Institutionen erwarten?

Generell und abschließend wollten wir in offene Fragen von den allein Erziehenden Rückmeldung hinsichtlich ihrer Erwartungen an Institutionen, das soziale Umfeld und Verbesserungsvorschläge erfahren. Die Antworten haben wir in Kategorien zusammengefasst, die wir in den nachfolgenden Schaubildern darstellen. Ergänzend und erläuternd werden beispielhaft Zitate aus den Antworten zitiert.

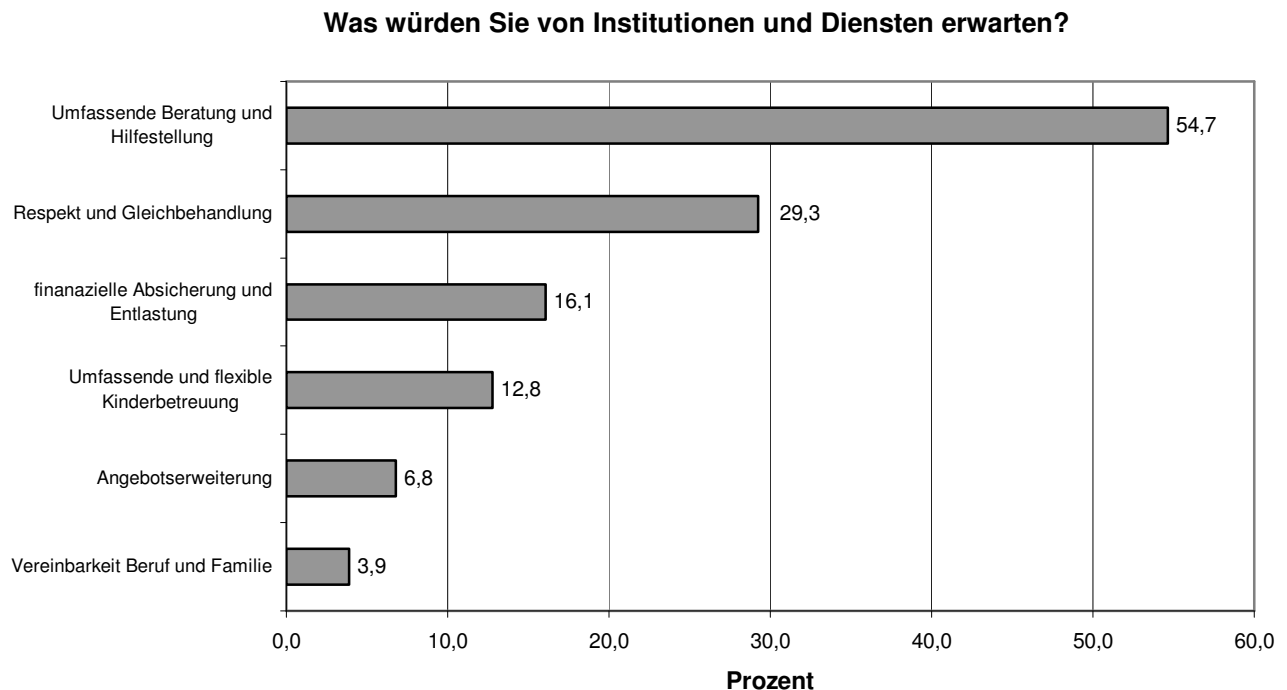


Abb. 20 Was würden Sie von Institutionen und Diensten erwarten

#### Zitate:

- nicht das Gefühl haben zu müssen ein „Bettler“ zu sein
- mehr Ganztagesbetreuung ab dem Kindergarten, besonders auf dem Land
- mehr Flexibilität bei allein erziehenden Azubis
- mehr Info zur Unterstützung
- nicht aufgrund der Situation in die asoziale Schublade einsortiert zu werden
- gute Erreichbarkeit von Beratungsstellen schaffen
- Verständnis für die Person – mehr Menschliches
- Unterstützende Beratung
- Kostengünstige Rechtsberatung
- Mehr Zeit und mehr Verständnis
- Geduld, weniger Druck
- Respekt, Toleranz, Verständnis, Ernst nehmen
- Bessere Behandlung beim Sozialamt
- Rat und Tat, Engagement, Hilfsbereitschaft
- Kinderbetreuung, flexibler, auch in Ferien
- Psychologische Betreuung durchs Sozialamt ,Therapiegruppen für Kinder
- Direkter/persönlicher Kontakt, Hausbesuche
- Gerechtigkeit
- Gleichbehandlung wie vollst. Familien
- Zügige Sachbearbeitung
- Steuerliche Entlastung, Einsatz bzgl. Gesetzesgebung

- Haushaltstag pro Quartal für allein Erziehende
- Besseres Personal an Schulen
- Eine Anlaufstelle für allein Erziehende

Von den Institutionen und Diensten erwarten die Befragten in erster Linie umfassende Beratung und Hilfestellung – dies melden die Hälfte der allein Erziehenden rück. Es scheint von besonderer Bedeutung zu sein, nicht nur einen Teil der Informationen vermittelt zu bekommen, sondern einen Gesamtüberblick zu erhalten und grundsätzlich den Weg verständlich aufgezeigt zu bekommen.

Nahezu ein Drittel der Befragten wünschen sich von den Institutionen und Fachdiensten, dass man ihnen mit Respekt und Gleichbehandlung begegnet. Dieser Wunsch ist indirekt eine Rückmeldung bzgl. der Qualität der Angebote und sollte in ihrer Deutlichkeit berücksichtigt werden, nicht zuletzt weil dadurch die Effektivität der Dienstleistung erhöht werden kann.

Themen, die sich durch die gesamten Ergebnisse der Befragung durchziehen tauchen auch an dieser Stelle nochmals auf – umfassende und flexible Kinderbetreuung, eine Verbesserung der finanziellen Situation und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ferner wird von den allein Erziehenden ein Ausbau der Angebote gewünscht.

### 5.9.8. Erwartungen an nahes soziales Umfeld

Die Lebenslage von allein Erziehenden wird entscheidend vom sozialen Umfeld geprägt und direkt und indirekt mit gestaltet. Basierend auf den eigenen Erfahrungen haben wir daher die allein Erziehenden gefragt:

**Was würden Sie zu Ihrer Unterstützung von Ihrem nahen sozialen Umfeld erwarten?**

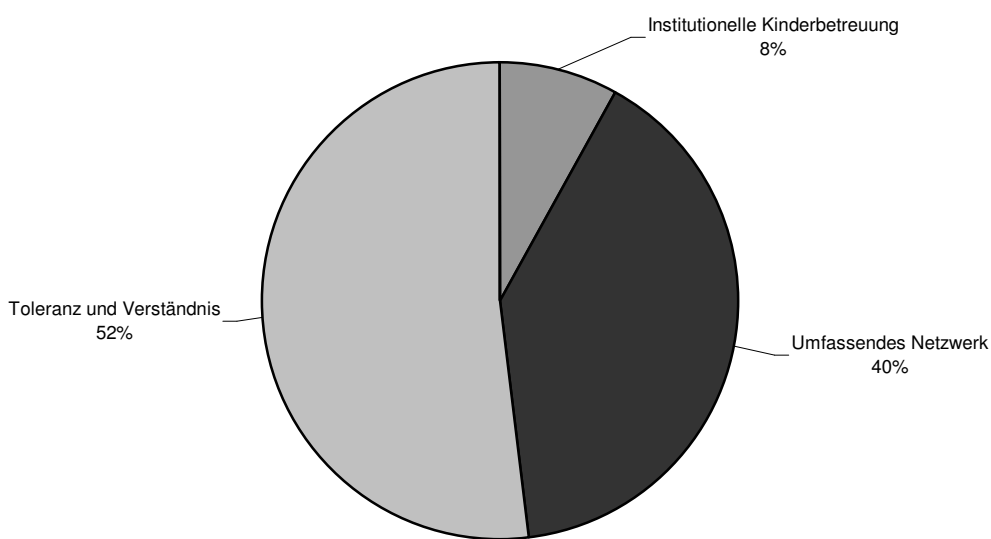


Abb. 21. Erwartungen an nahes soziales Umfeld

Zitate:

- Gleichberechtigung
- Akzeptanz aber kein Mitleid
- Mehr Verständnis für Kinder
- Weniger bevormundet werden
- Einen Menschen, der sich um die seelische Betreuung der Kinder annimmt und mitträgt.
- Babysitter ab und zu abends
- Ist o.k. Wie es ist
- Unterstützung im Krankheitsfall
- Habe viel Unterstützung in meiner Familie und Freundeskreis
- Erwartungen sind nicht angebracht
- Ermäßigte Preise, mehr Angebote für Kinder
- Besuche
- Akzeptanz, Toleranz, Verständnis
- Hilfe bei Wohnungssuche
- Unterstützung und Hilfestellung in allen Situationen
- Verlässliche Babysitter



- Weniger Druck
- Gegenseitiges Unterstützen: Kochen, Kinder rumfahren, Handwerkliche Sachen, Kinderbetreuung, Erfahrungsaustausch
- Tagesmutter, Hausaufgabenbetreuung

Von zentraler Bedeutung für die Betroffenen ist, dass ihnen die Umwelt mit Verständnis und Toleranz begegnet. Die Lebenssituation, mit ihren vielfältigen Anforderungen und Belastungen, wird mit Sicherheit leichter bewältigt, wenn ein Klima der Akzeptanz vorherrscht. Ebenso würde das den Aufbau und die Pflege eines umfassenden Netzwerkes fördern, da die Hemmschwelle auf andere zuzugehen und um Hilfe zu bitten bzw. welche anzubieten verringert wird.

Institutionelle Kinderbetreuung beansprucht bei dieser Fragestellung einen geringeren Stellenwert, da sie offensichtlich nicht dem sozialen Umfeld zugeordnet wird.

## 5.9.9. Verbesserung der Situation

### Falls Sie eine Verbesserung Ihrer Situation wünschen, was müsste sich ändern?

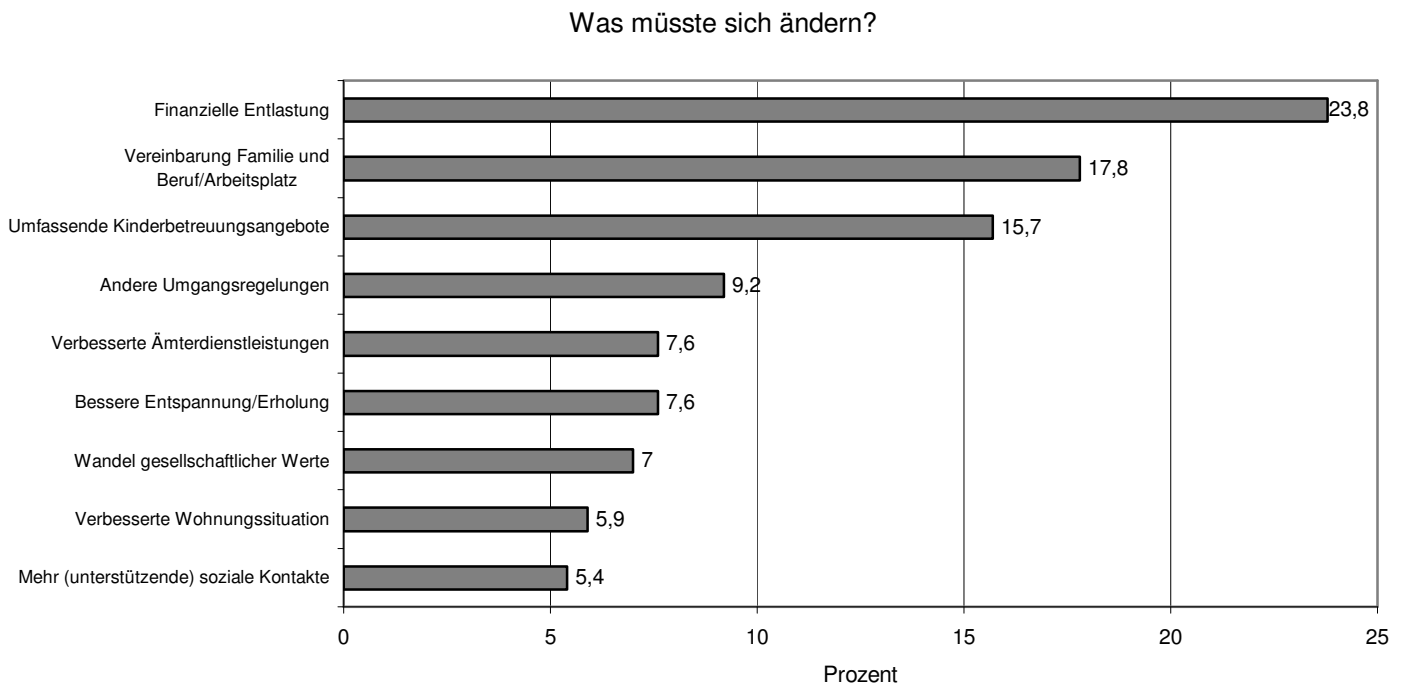


Abb. 22 Verbesserung der Situation – was müsste sich ändern

- würde gerne wieder Arbeit finden
- mehr Unterstützung im schulischen Bereich + Hilfe in Erziehungsfragen
- einfach mehr Zeit für mich um selber mal abschalten zu können
- Ganztageschulen
- Ausbildungsangebote in Teilzeit
- Die Vorurteile sollten wir abbauen, damit wir wieder dem Menschen begegnen können!
- Höheres Existenzminimum
- Kindertagesplätze, die nicht so wahnsinnig teuer sind
- Bessere finanzielle Versorgung ohne vom Sozialamt abhängig zu sein
- Niedrigere Besteuerung für allein Erziehende
- Kraft zu schöpfen
- Ermunterung in Stresssituationen
- Reduzierung Abstand vom Kindsvater, bessere Kommunikation mit ihm, Regelung der Unterhaltspflicht
- Kein schlechtes Gewissen wegen wenig Zeit – mehr Zeit für Kinder
- Faire Behandlung durch Dienste – Menschlichkeit
- Berufliche Selbstständigkeit, Unterstützung, finanzielle Beratung
- Mehr finanzielle Unterstützung
- Arbeitsstelle vormittags/ weniger arbeiten / angemessenes Arbeitszeitmodell
- Abbau von Vorurteilen
- Größere Wohnung, eigenes zu Hause

- Finanzielle Unabhängigkeit
- Partner finden
- Unterstützung durch Eltern
- Nicht mehr arbeiten müssen
- Freiräume, um der Mehrfachbelastung /Druck
- Bewusstseinsbildung – Werte/ Menschlichkeit; Kinder = Investition in Zukunft
- Bessere Entlohnung, steuerliche Entlastung

Die Befragten wurden bislang durch verschiedene soziale Dienste und Beratungsangebote erreicht, die z.T. speziell für allein Erziehende angeboten werden. Gut zwei Drittel der befragten allein Erziehenden beurteilen die Angebote überwiegend positiv; insbesondere mit dem Programm „Mutter und Kind“ sowie Kuren und Freizeiten sind die Befragten zufrieden oder ziemlich zufrieden (ca. 80 %).

Von den Befragten wird ein hoher Informationsbedarf zu Rechten (Unterhalt, Kindschaftsrecht, Sozialhilfe) geäußert. Bei den Beratungsangeboten werden an erster Stelle Unterstützung in Fragen zur finanziellen Situation genannt. Doch auch Beratung zu Erziehungsfragen ist den befragten allein Erziehenden sehr wichtig.

Generell erwarten die Befragten von den Institutionen, dass sie zum einen umfassende Beratung und Hilfestellung anbieten und ihnen zum andern mit Respekt begegnen und Gleichbehandlung gegeben ist.

Die Frage nach einer generellen Verbesserung ergibt folgendes Ergebnis:

Absolute Priorität hat der Wunsch nach finanzieller Entlastung.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Arbeitsplatz zusammen mit umfassender und flexibler Kinderbetreuung ist ebenfalls von zentraler Bedeutung, wenn es um die allgemeine Verbesserung der Situation geht.

## 6. Befragungsergebnisse der Fachdienste und Institutionen

### 6.1. Spezielle Angebote und Ergebnisse

Die Befragungsergebnisse bei den Institutionen und Fachdiensten spiegeln sehr deutlich die Heterogenität des Angebotes wieder. Bei dieser Befragung hatten wir keine Komplettabbildung des Angebotes angestrebt, sondern in erster Linie eine Einschätzung und ein Meinungsbild aus der professionellen und ehrenamtlichen Perspektive. Unter dieser Prämisse möchten wir die folgenden Ergebnisse darstellen. Wir werden im Gegensatz zur Befragung von allein Erziehenden nicht die Ergebnisse des gesamten Fragebogens präsentieren, sondern lediglich den Teil der steuerungsrelevant erscheint.

Bei den ausgewählten Schwerpunktthemen (Kinderbetreuung, Finanzielle Situation und Versorgung/Qualität mit und der Angebote) kann es mitunter nötig sein, die Ergebnisse mittels ExpertInnengespräche zu vertiefen bzw. in der Diskussion näher zu beleuchten. Grundsätzlich haben wir bei den angewandten Befragungsinstrumenten für diese Zielgruppe meist offene Fragen eingesetzt. Bei der Auswertung erforderte dies die Zusammenfassung unter Oberbegriffen.

#### 6.1.1. Spezielle Angebote für allein Erziehende

Als erstes sollen die Rückmeldungen der Institutionen dargestellt werden, die sich mit einem speziellen Angebot an allein Erziehende wenden. Insgesamt 12 Fachdienste haben nähere Angaben zu ihrem Angebot und den damit verbundenen Erfahrungen und Eindrücken gemacht.

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick bezüglich der Angebotsart:

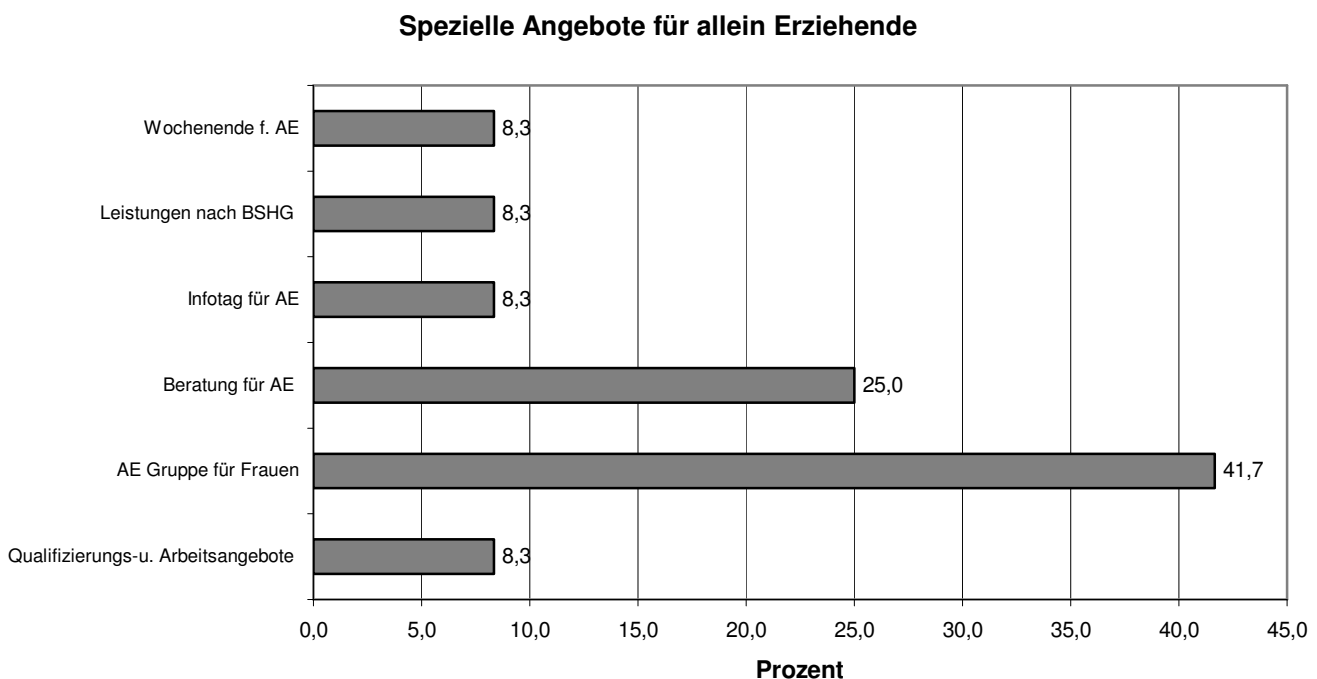


Abb. 23 Spezielle Angebote für allein Erziehende

Bei den speziellen Angeboten für allein Erziehende handelt es sich zu einem großen Teil um Gruppenangebote. Darüber hinaus werden Beratungsangebote und Qualifizierungsmaßnahmen genannt.

Dementsprechend lassen sich die Zielsetzungen der jeweiligen Dienste zusammenfassen. In Abbildung 24 ist das gut zu sehen.

### 6.1.2. Ziele der speziellen Angebote

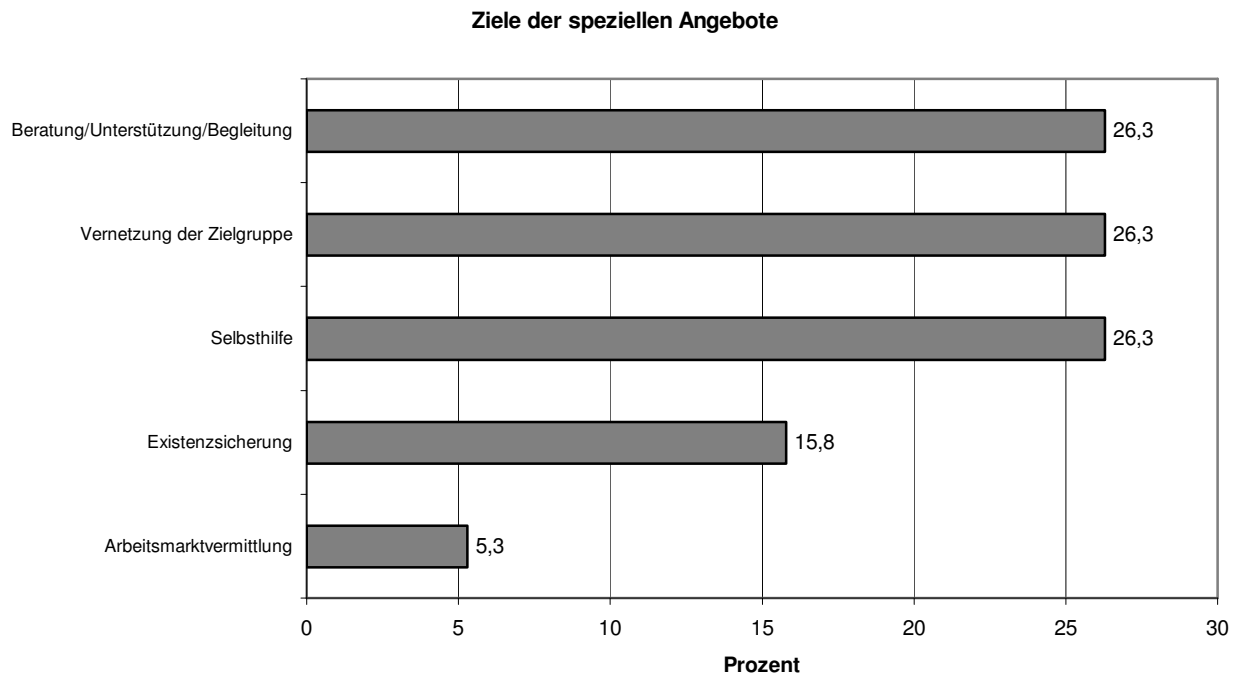


Abbildung 24: Ziele der speziellen Angebote

Von zentraler Bedeutung ist bei vielen Angeboten das Ziel der Vernetzung untereinander, sowie des Gedankens der Selbsthilfe, mit dem wiederum Unterstützung und Begleitung verbunden ist. Ein weiterer Focus wird auf die finanzielle Absicherung gelegt – deutlich wird das durch Ziel wie Existenzsicherung und Arbeitsmarktvermittlung.

### 6.1.3 Methoden

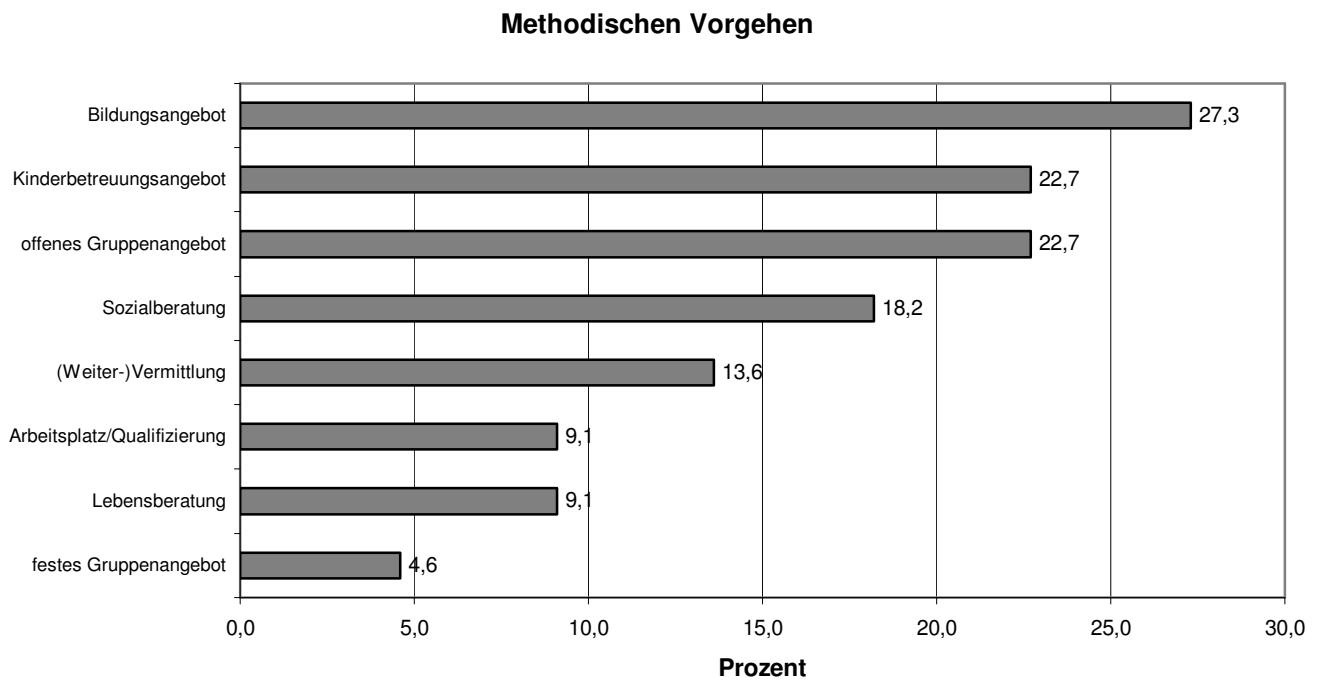


Abbildung 25: Methoden der spezifischen Angebote

Bei den Methoden, die von den Fachdiensten eingesetzt werden, stehen Bildungs- sowie Gruppenangebote an oberster Stelle. Daneben haben Methoden wie die klassische Einzelfallhilfe mit Beratung und Vermittlungsdienstes durchaus ihre Bedeutung.

#### 6.1.4. Was läuft gut?



Abbildung 26: Was läuft gut? Spezifische Angebote

Auf die Frage „was läuft Ihrer Meinung nach gut?“ nennen die meisten Fachdienste (30,8 %) die institutionelle Vernetzung und meinen damit: Trägerkooperationen, Absprachen unter den Geschäftsstellen, Überweisung von Ärzten Weitergabe von Informationen bzgl. Tagespflege, Tagespflege für Kinder wird als Möglichkeit bekannter, durch Einladen von MitarbeiterInnen anderer Hilfsinstitutionen senkt sich Hemmschwelle der Frauen, sich im Bedarfsfall auch dorthin zu wenden.

Knapp ein Viertel der befragten Institutionen verweisen auf eine gute Akzeptanz – wobei hier die Akzeptanz bzgl. des Angebotes als auch der allein Erziehenden untereinander gemeint sind. Die allein Erziehenden werden als offen erlebt, erreichte Personen sind gut integrierbar und fühlen sich meist in der Gruppe gut aufgehoben. Ergänzend kann hier die Nennung individuelle Vernetzung betrachtet werden – darunter ist zu verstehen, dass Kontakte/ Freundschaften untereinander gut gelingen, es zu gegenseitiger Hilfe und Begegnungen außerhalb des Angebotes kommt und teilweise selbst organisiert wird.

## 6.1.5. Optimierungsideen

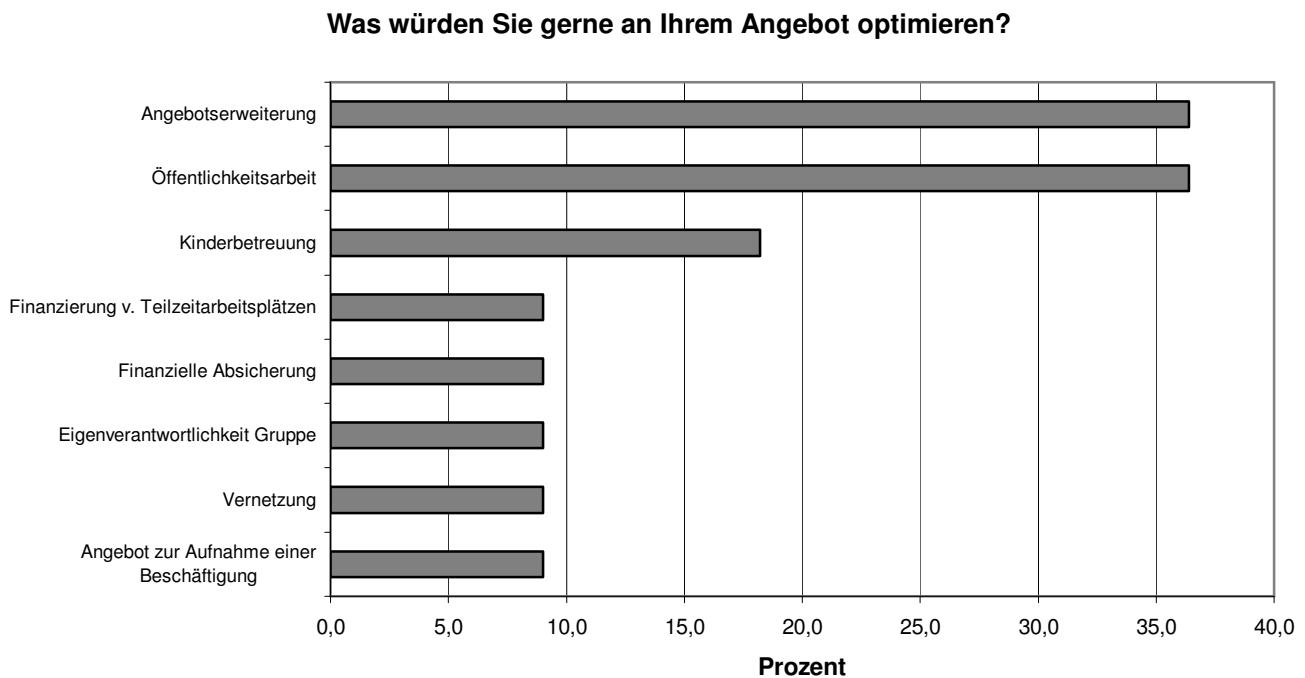


Abbildung 27 Optimierungswünsche bezogen auf die spezifischen Angebote

Auf die Frage „was würden Sie gerne an Ihrem Angebot optimieren?“ haben jeweils (37 %) die Idee geäußert, das Angebot zu erweitern bzw. verstärkt Öffentlichkeitsarbeit betreiben zu wollen. Das legt den Schluss nahe, dass das bestehende Angebot als wirksam gesehen wird, „gut bei den Betroffenen ankommt“ und es eher darum gehen soll, damit noch mehr allein Erziehende zu erreichen. Ca. 18 % würden gerne ihr Angebot im Bereich der Kinderbetreuung erweitern. Zu gleichen Teilen genannt wird Optimierungsbedarf im Bereich der Finanzen wie Teilzeitarbeitsplätze, finanzielle Absicherung und Angebote zur Aufnahme einer Beschäftigung.

Darüber hinaus wird folgender Optimierungsbedarf genannt:

- Aufbau Tagesmütterkartei
- gesundheitl. Stabilisierung
- Erhöhung TN-Zahlen
- Wissen/Fähigkeitenerweiterung
- Hilfe bei Rückkehr v. Müttern i. Beruf
- Kinderbetreuung vermitteln
- Kinderbetreuung/Ausbau Tagespflegestruktur
- Bereitstellung guter Tagespflegeplätze
- Stärkung d. Glauben
- Anregungen zum Umgang m. Kindern



## 6.2. Allgemeines Angebot

Der Teil des Fragebogens, der sich an Institutionen richtet, bei denen allein Erziehende einen Teil der gesamten Zielgruppe ausmacht, haben insgesamt 23 Fachdienste beantwortet. Die Art des Angebotes lässt sich gut aus dem methodischen Vorgehen erschließen

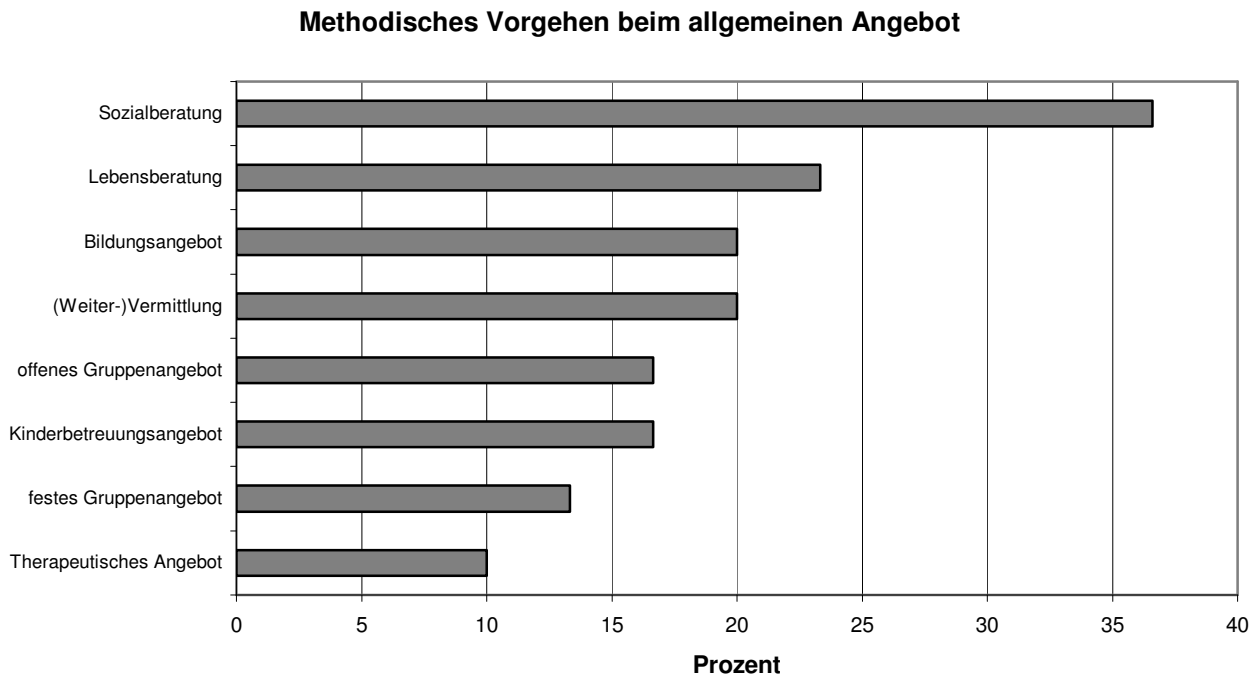


Abbildung 28: Methodik des allgemeinen Angebotes

Hier stehen Beratungs- und Bildungsangebote klar im Vordergrund – mit Inhalten wie Sozial- und Lebensberatung sowie der Weitervermittlung. Doch auch offene und feste Gruppenangebote sind Methoden bzw. Formen bei den allgemeinen Angeboten. Darüber hinaus wurden folgende Nennungen gemacht: (Weiter-)Vermittlung(Kur); allgemeine und finanzielle Hilfen bei Erwerbseinstieg, Hilfe für Arbeitsaufnahme, Kooperation mit vielen anderen Einrichtungen und Öffentlichkeitsarbeit.

## 6.2.1. Ziele der allgemeinen Angebote

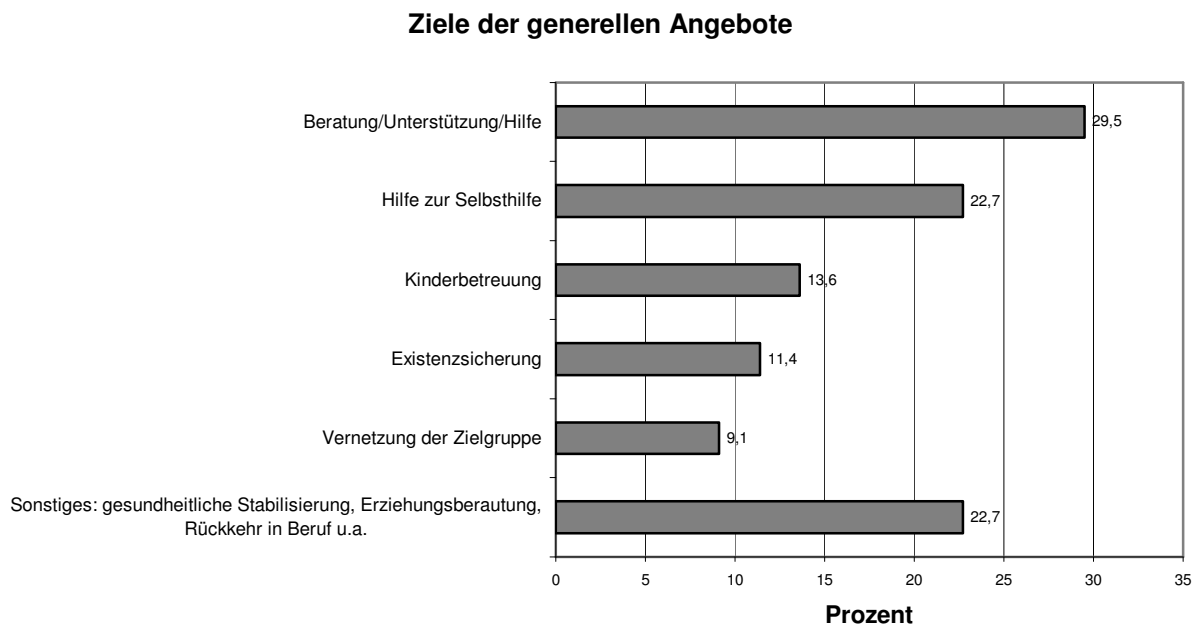


Abb. 29 Ziele der generellen Angebote

Bei den Zielsetzungen waren Mehrfachnennungen möglich – es stellt sich folgendermaßen dar.

Entsprechend den Angebotsformen werden hier an erster Stelle Unterstützung und Hilfe mittels Beratung genannt verbunden mit der Zielsetzung der Hilfe zur Selbsthilfe genannt. Eine Wiederholung ist ebenfalls bei den Themen Kinderbetreuung und Existenzsicherung auffallend.

Im Vergleich zu den spezifischen Angeboten für allein Erziehende zeigen sich ebenfalls Parallelen was die Inhalte angeht.

## 6.2.2. Was läuft gut?

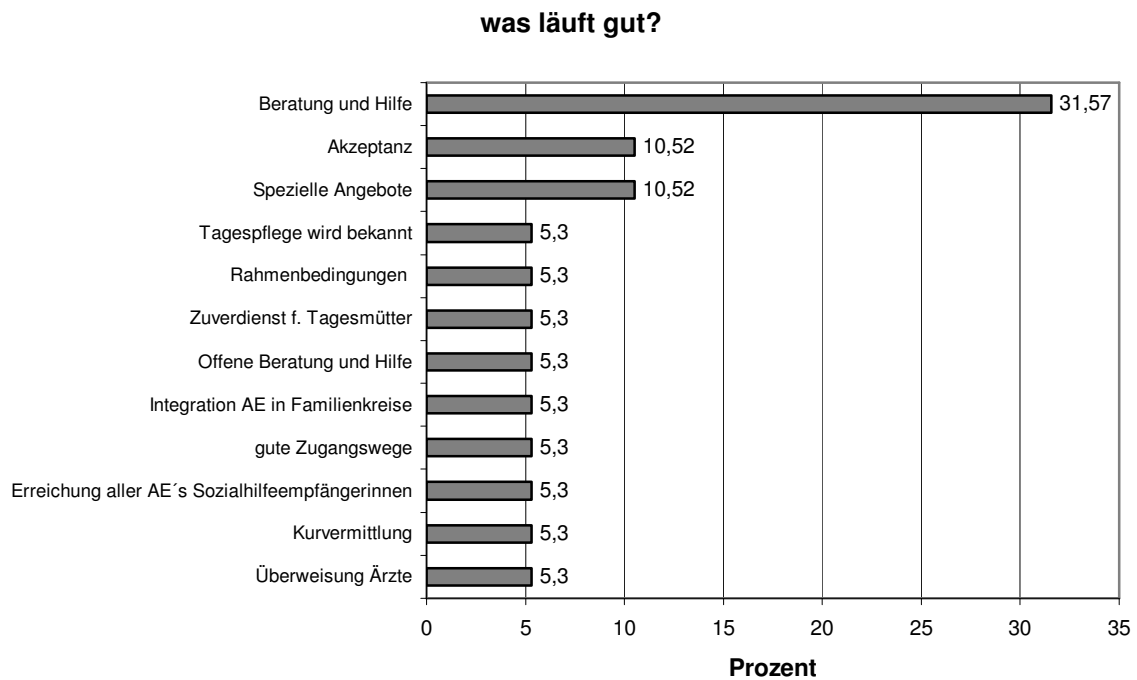


Abbildung 30 Was läuft gut – allgemeine Angebot

Von fast einem Drittel der Befragten wird rückgemeldet, dass Beratung und Hilfe gut läuft – genannt wurde in diesem Zusammenhang: kein Zeitdruck, sehr individuelle Beratung, Vermittlung von ambulanter Hilfe, kurzfristige Krisenintervention u. a. Die Akzeptanz der Angebote und die Besonderheit eines speziellen Angebotes (Kuren, Treffen mit Kindern am Wochenende, Ferienkurse u.a. ) werden ebenfalls positiv bewertet. Ansonsten sind die Rückmeldungen sehr vielfältig, was als funktionierend erlebt wird.

### 6.2.3. Was würden Sie gerne optimieren

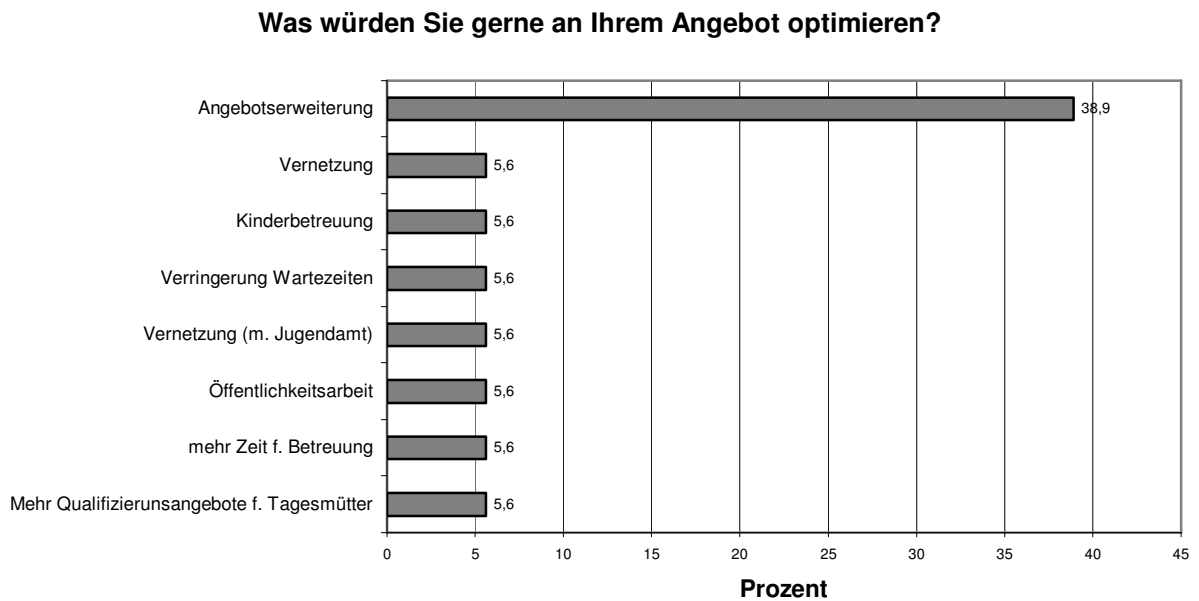


Abbildung 31: Was würden Sie gerne optimieren - generelles Angebot

Der überwiegende Teil der Fachdienste (38,5 %) meldet Optimierungsbedarf hinsichtlich einer generellen Angebotserweiterung zurück. Hierbei wurde u.a. genannt: Mehr Angebotsmöglichkeiten zur Aufnahme einer Beschäftigung, Finanzierung von Teilzeitarbeitsplätzen, erweitertes Themenangebot, persönliche Hilfen, Anzahl der Treffen erweitern. Darüber hinaus werden sehr unterschiedliche Ideen geäußert – von Vernetzung über Kinderbetreuung bis hin zu Qualifizierung von Tagesmüttern.

## 7. Zentrale Ergebnisse

### a. Positive Resonanz auf die Befragung

Der Fragebogen an die allein Erziehenden hatte einen Umfang von 11 Seiten und wurde über diverse Fachdienste verteilt, die mit der Zielgruppe in Kontakt waren. Darüber hinaus wurde die Zielgruppe über die Presse erreicht.

Die Resonanz auf die Befragung war sehr gut- ein Rücklauf von 30 % bei einer derart aufwändigen Befragung ohne explizite fachliche Unterstützungsleistung ist als sehr hoch einzuschätzen. Insgesamt wurden 684 Fragebögen ausgefüllt und zurück geschickt.

Dies spricht für den inhaltlichen und methodischen Ansatz ebenso wie für die Notwendigkeit des Projektes.

### b. Trennung und Scheidung häufigste Ursache

63 % der Befragten gaben an, nicht von Anfang an allein erziehend gewesen zu sein: davon sind 41 % geschieden, 19 % getrennt, 3 % verwitwet.

Ledige allein Erziehend machten einen Anteil von 37 % aus.

Dies bestätigt bundesweite Statistiken, nach denen der Anteil von Familien mit einem Elternteil aufgrund von Trennungs- und Scheidungssituationen zunimmt. Es ist zukünftig mit einem weiteren Anstieg der Zahlen zu rechnen.

### c. Eher negative eigene Einstellung zur Lebenslage

Gefragt war nach der Erfahrung bzw. Einstellung der Betroffenen zur Lebenslage mit der Aussage: „allein Erziehende sind schlechter dran als sogenannte vollständige Familien“. Dem stimmen 67 % der Befragten zu, 14 % sind sich nicht sicher und nur 19 % sagen das trifft weniger oder gar nicht zu.

Eine hohe Zahl der Befragten erleben den eigenen Status damit als benachteiligt.

### d. Skeptische Reaktionen der Umwelt

64 % der Befragten wurden schon mit Aussagen konfrontiert, dass sie selbst schuld seien an ihrer Situation. 72 % haben schon zu hören bekommen, dass ihre Kinder benachteiligt seien und 75 % begegneten der Haltung, dass ihre Kinder häufiger Schulprobleme hätten.

Nach wie vor scheint eine große Skepsis gegenüber dieser Lebensform zu bestehen und eher die Meinung vorzuherrschen, dass ein Elternteil allein der Aufgabe der Kindererziehung nicht gewachsen sei. Die Ursache für die Lebenssituation wird ziemlich deutlich im individuellen Bereich gesehen verbunden mit der Forderung, alleine mit der Situation zu recht zu kommen zu müssen.

### e. Schwierige ökonomische Situation

52 % der Befragten erhalten Sozialhilfe und 41,5 % der befragten allein Erziehenden geben an, keinen Unterhalt für ihr/e Kind/er zu bekommen.

Die Zahlen belegen eine materielle Randstellung bezogen auf die Gesamtbevölkerung. Darüber hinaus werden von den Betroffenen die belastenden Auswirkungen auf andere Lebensbereiche und das Wohlbefinden beschrieben.

### f. Vorwiegend alleinige elterliche Sorge

Lediglich 31 % der Befragten übten gemeinsam mit dem anderen Elternteil das Sorgerecht für ihr/e Kinder aus. 64 % hatten das alleinige Sorgerecht. Insgesamt äußerten sich nur ca. 10 % der allein Erziehenden positiv hinsichtlich der Entlastungsmöglichkeit durch den anderen Elternteil.

Diese Ergebnisse sind aus unterschiedlichen Gründen bemerkenswert. Zum einen wird vom Gesetzgeber die Ausübung des gemeinsamen Sorgerechts angestrebt, dies scheint jedoch nur von einem kleineren Teil tatsächlich wahrgenommen zu werden. Zum anderen birgt der Kontakt zum anderen Elternteil generell Entlastungspotenzial, das in diesem Fall nur in geringem Maße zum Tragen kommt.

#### **g. Unzufriedenheit mit beruflicher Situation**

Von den befragten allein Erziehenden sind 54 % berufstätig - davon wiederum gut ein Fünftel in Vollzeit und ca. die Hälfte in Teilzeitbeschäftigungen. Knapp die Hälfte der allein Erziehenden, die nicht berufstätig sind, befinden sich momentan in der Elternzeit, was bedeutet, dass es sich um einen max. drei Jahre andauernden Status handelt. 18,4 % geben an, nicht arbeiten gehen zu können, da Kinderbetreuung fehlt.

Auffallend hoch ist die Zahl der Befragten, die nicht zufrieden sind mit ihrer beruflichen Situation; ca. ein Viertel würde gerne mehr arbeiten (eingeschränkt durch fehlende Kinderbetreuung) und ebenso viele würden gerne weniger arbeiten, sind jedoch aufgrund der finanziellen Situation gezwungen, in dem momentanen Umfang zu arbeiten.

Die Teilhabe am Berufsleben hat neben dem ökonomischen Aspekt gesellschaftlich einen hohen Stellenwert, welcher die Lebensqualität der allein Erziehenden genauso maßgeblich wie vielfältig beeinflusst.

#### **h. Unzureichende Kinderbetreuung**

Unzufriedenheit mit der Kinderbetreuung wurde schon bei dem Punkt Beruf deutlich. Bei den Betreuungsarten schneidet die Kernzeitbetreuung (43 % sind weniger oder nicht zufrieden) am schlechtesten ab, abgesehen von der Situation in der Kinder ohne Betreuung (alleine zu hause ) sind – 63,2 % bewerten dies negativ.

Weitere Rückmeldungen, welche die Unzufriedenheit mit der Kinderbetreuung widerspiegeln, beziehen sich auf die Öffnungszeiten und Kapazitäten der Einrichtungen ebenso wie auf fehlende Ferienbetreuung oder Nachmittagsangebote. Es konnte ein klarer Zusammenhang zwischen nicht ausgeübter Berufstätigkeit und nicht ausreichender Kinderbetreuung hergestellt werden.

#### **i. Belastende Situation**

Die Hypothese, dass es sich bei der Lebenslage allein Erziehend grundsätzlich um eine belastende Situation handelt, wurde durch die Befragung bestätigt. Ebenso der Zusammenhang von äußeren Gegebenheiten und dem individuellen Befinden- es konnte z.B. ein Zusammenhang von Zufriedenheit mit der beruflichen Situation und der allgemeinen Befindlichkeit herausgearbeitet werden.

Obwohl die Gruppe der Befragten über ein ausgeprägtes soziales Netz verfügt, reicht die konkrete Unterstützung bei weitem nicht aus, um die Mehrfachbelastung ausreichend abzufangen.

#### **j. Gesundheit – Belastung und Potenziale**

Durch die Befragung konnte die Vermutung, dass allein Erziehende verstärkt unter gesundheitlichen Beschwerden leiden, bestätigt werden. Vor allem psychosomatische Symptome und negative Gefühle wurden beschrieben.

Andererseits wurde eine hohe Motivation bei den Befragten ersichtlich, sich für die eigene Gesundheit einzusetzen. Diese personalen Gesundheitspotenziale stellen einen wichtigen Ansatzpunkt für gesundheitsförderliche Maßnahmen dar. Unterstützt werden können diese durch veränderte Rahmenbedingungen mit denen Freiräume zur Erholung und Regeneration ermöglicht werden, aber auch insgesamt die gesundheitliche Lage verbessert werden kann.

### **k. Positives Feedback für bestehende Angebote**

Die Befragten wurden bislang durch verschiedene soziale Dienste und Beratungsangebote erreicht, die z.T. speziell für allein Erziehende angeboten werden. Gut zwei Drittel der befragten allein Erziehenden beurteilen die Angebote überwiegend positiv; insbesondere mit dem Programm „Mutter und Kind“ sowie Kuren und Freizeiten sind die Befragten zufrieden oder ziemlich zufrieden (ca. 80 %).

### **l. Erwartungen und Bedarfe wurden deutlich formuliert**

Von den Befragten wird ein hoher Informationsbedarf zu Rechten (Unterhalt, Kindschaftsrecht, Sozialhilfe) geäußert. Bei den Beratungsangeboten werden an erster Stelle Unterstützung in Fragen zur finanziellen Situation genannt. Doch auch Beratung zu Erziehungsfragen ist den befragten allein Erziehenden sehr wichtig.

Generell erwarten die Befragten von den Institutionen, dass sie zum einen umfassende Beratung und Hilfestellung anbieten und ihnen zum andern mit Respekt begegnen und Gleichbehandlung gegeben ist.

Die Frage nach einer generellen Verbesserung ergibt folgendes Ergebnis:

Absolute Priorität hat der Wunsch nach finanzieller Entlastung.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Arbeitsplatz zusammen mit umfassender und flexibler Kinderbetreuung ist ebenfalls von zentraler Bedeutung, wenn es um die allgemeine Verbesserung der Situation geht.

## **9. Handlungsempfehlungen der Planungsgruppe**

Das erklärte Projektziel ist eine Verbesserung der (gesundheitlichen) Lage von allein Erziehenden. Auf der Grundlage der aufgeführten zentralen Ergebnisse hat die Planungsgruppe folgende Handlungsschwerpunkte mit Empfehlungscharakter definiert.

### **1. Kinderbetreuung**

Allein erziehende Elternteile sind noch stärker als Elternpaare auf ein differenziertes und flexibles Angebot an Kinderbetreuung angewiesen um Berufstätigkeit und Kindererziehung zu vereinbaren. Bedarfsgerechte Kinderbetreuung muss darüber hinaus unter dem Aspekt der Ressourcenerhaltung und der Stärkung der Gesundheitspotenziale gesehen werden.

Auf der Grundlage der konkreten Rückmeldungen der Befragten sowie ergänzender Fachgespräche wird empfohlen die bestehenden Kinderbetreuungsangebote zu überprüfen und bedarfsgerecht um zu gestalten bzw. neu zu organisieren.

### **2. Finanzielle Situation**

Die ökonomische Situation von allein Erziehenden wird als stark belastendes Moment rückgemeldet. Auffallend ist ein hohes Maß an Abhängigkeit von öffentlichen Transferleistungen (Sozialhilfe, Unterhaltsvorschuss u.ä.) und nicht befriedigend gelöste Unterhaltsregelungen. Es gilt darauf hinzuwirken, dass allein Erziehende in größerem Umfang eigenständig ihre finanzielle Versorgung sichern können (u.a. durch ausreichende Berufstätigkeit unterstützt durch passende Kinderbetreuung). Falls finanzielle Unterstützungsleistungen notwendig sind, sollen allein Erziehende ausreichend Informationen über die entsprechenden Angebote kennen.

### **3. Beratungs- und Versorgungsangebote**

Beratungsstellen haben oftmals eine Schlüsselfunktion, wenn es darum geht Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen oder Rechtsansprüche geltend zu machen. Die Rückmeldungen der Befragten weisen auf einen klaren Bedarf an umfassenden Informations- und Beratungsangeboten hin.

Es wäre daher sinnvoll, vermehrt Angebote zu machen, die sowohl inhaltlich als auch methodisch zielgruppenspezifisch ausgerichtet sind und somit allein Erziehende erreichen und ausreichend unterstützen.

#### **4. Umsetzung**

Als Vorgehensweise bei der Umsetzung der Handlungsempfehlungen schlägt die Planungsgruppe folgende Schritte vor:

- Vertiefung der vorliegenden Ergebnisse im Diskurs von Fachkräften und allein Erziehenden im Rahmen der Ergebnispräsentation
- Sammeln von Zielen und Maßnahmen in Arbeitsgruppen bei der Veranstaltung
- Weiterführung der Arbeitsgruppe unter Hinzuziehung von weiteren Fachkräften und Betroffenen
- Planung und Umsetzung der Maßnahmen in den zuständigen Gremien und Fachbereichen

#### **5. Generelle Konsequenz:**

Durch die Bedarfserhebung wurde faktisch bestätigt, dass die Lebenslage allein Erziehend im hohen Maße belastend ist und zusätzliche hohe Leistungen von den Betroffenen abverlangt. Die gesellschaftliche Anerkennung und der Respekt vor der Erziehungsleistung von allein Erziehenden steht dazu in keinem Verhältnis. Respekt vor ihrer Erziehungsleistung, Anerkennung und Gleichbehandlung wird von den Befragten direkt gefordert. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Grundhaltung stabilisierend und aufbauend wirkt und damit die Bewältigungspotenziale der Zielgruppe gestärkt werden, was sich letztendlich positiv auf die gesamte Situation auswirkt.

Durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit im Rems-Murr-Kreis (Veröffentlichung der Studie, Interviews, Fachartikel u.a. soll darauf Einfluss genommen werden.



## 8. Ergebnispräsentation

Die Präsentation der Ergebnisse der Befragungen wurde als Veranstaltung konzipiert, die sich an alle Befragten, Beteiligten richtete. Darüber hinaus sollten die interessierte Fachöffentlichkeit und politische VertreterInnen informiert werden.

An dem Nachmittag wurden zum einen die Ergebnisse der Befragungen in einem kurzen Überblick vorgestellt und zum anderen im Rahmen von Arbeitsgruppen an den zuvor definierten Schwerpunktthemen angesetzt. Ziel hierbei war, erste Ideen, Visionen und Maßnahmen zu entwickeln, welche in weiteren Sitzungen der Arbeitsgruppen vertieft werden.

Das Programm der Veranstaltung gestaltete sich wie folgt:

- 13.30 Uhr **Eröffnung durch Herrn Landrat Fuchs**  
Grußwort Frau Leykamm – Landesgesundheitsamt  
Grußwort Frau Hofmann – Frauenbeauftragte der Stadt Waiblingen und Mitglied der Planungsgruppe
- 13.45 Uhr **Präsentation der Ergebnisse**  
Frau Müller und Planungsgruppe  
Zentrale Leitfrage: Wie nutzen wir die vorhandenen Ressourcen?
- 14.30 Uhr Pause
- 15.15 Uhr **Arbeitsgruppen zu den Schwerpunktthemen**
- „Das liebe Geld!“ – wir verbessern unsere finanzielle Situation
  - „Und warum sagt mir das keiner?“ – so komme ich zu den nötigen Informationen
  - “(K)ein platz für Kinder?“ – wir schaffen uns die passende Kinderbetreuung
- Austausch – Ideensammlung – Maßnahmen
- 16.15 Uhr kurze Pause
- 16.30 Uhr **Berichterstattung aus den Arbeitsgruppen**  
Publikumsdiskussion  
Planung weiterer Schritte
- 17.00 Uhr **Offizielles Ende**

## 9. Schwerpunktthemen – Erste Ergebnisse der Arbeitsgruppen

### 9.1 „Das liebe Geld- Wir verbessern unsere finanzielle Situation“

**Moderation:** Frau Jutta Kamensky  
**Teilnehmerinnen** 14 Personen: 4 allein Erziehende. Unter den 10 übrigen Teilnehmerinnen waren u.a. 3 Mitarbeiterinnen des Gesundheitsamts, 2 des Jugendamts (Mutter- Kind- Programm), eine des Sozialamts, eine des Vereins Kinder- und Jugendhilfe Backnang und eine Vertreterin der Politik.

#### 1. Ausgangssituation

- 52% der Befragten leben von Sozialhilfe
- 42% der Befragten bekommen keinen Unterhalt
- 70% der Befragten empfinden ihre finanzielle Situation als belastend

#### 2. Vorstellungsrunde

Die Teilnehmerinnen stellen sich kurz vor

#### 3. „Lösungen für mehr Geld“

Es wurden Ideen gesammelt, was nötig wäre, um die finanzielle Situation zu verbessern. Diese Vorschläge wurden auf ein flipchart geschrieben:

- Klare Worte: IIII
- Information: verständlich und reichlich: III
- Schulung in Haushaltsführung: II
- bezahlbare Wohnung: I
- Infotreff beim Sozialamt I
- Mut zum Widerspruch:
- Selbstsicherheit: I
- Öffentlichkeitsarbeit:
- Netzwerke und Kooperation:

#### 4. Arbeitsgruppen

Die Teilnehmerinnen vergaben an das für sie wichtigste Thema je einen Punkt. Es wurden 3 Arbeitsgruppen gebildet. Die Gruppen hatten 20 Minuten Zeit für ihr Thema unter der Fragestellung: „Wie kann ich das, was mir wichtig ist, hier vor Ort in die Wege leiten?“ Die auf flipcharts festgehaltenen Ergebnisse wurden in der Großgruppe eingebracht:

- **Klare Worte**
  - Sozialhilfebescheid: verständlicher, logischer, konkret – sachlich
  - Persönliche Beratung: freundlich, klar, offen
  - Einheitliche Auskünfte und Beratung
  - Information über gesetzliche Ansprüche – Voraussetzung dafür ist die ständige Fortbildung der Beratenden
  - Infoblätter und Handzettel
  - Sozialhilfe anders benennen: „Erziehungsvergütung“
  - Schriftlich beantragen
  - Anlaufstelle für allein Erziehende mit Wegweiserberatung

➤ **Haushaltsführung / Selbstbewusstsein**

- Kinder stark machen zum richtigen Umgang mit Geld
- Haushaltsbuch führen – wo gibt es Einsparmöglichkeiten

➤ **Information: Verständlich und reichlich**

- Anlaufstelle, die zentral über alle (z. B. Unterhalt, Steuerfreibeträge, Möglichkeit von Zuschüssen) Möglichkeiten **individuell** informiert.
- Bessere Vernetzung der einzelnen Institutionen
- Rechtsberatung (unentgeltlich): Fakten, Lösungen individuell

5. Listen zur Weiterführung der Arbeitsgruppen

Am Schluss wurde darum gebeten, sich in die ausliegenden Listen einzutragen, um die Arbeitsgruppen fortführen zu können.

Eingetragen haben sich insgesamt 4 Personen, wovon drei allein Erziehende sind und eine Fachkraft.

## 9. 2. „Warum sagt mir das niemand? – So komme ich zu nötigen Informationen

**Moderation:** Verena Smeets

**TeilnehmerInnen:** Erziehungsberatungsstelle WN, Erziehungsberatungsstelle Schorndorf, VHS Schorndorf, Beratungsstelle Backnang (Verein Kinder- und Jugendhilfe, Sozialdienst Katholischer Frauen Stuttgart / Außenstelle Waiblingen, Diakonische Bezirksstelle Waiblingen zwei allein Erziehende, Sozialer Dienst Kreissozialamt, Kreisjugendamt (MUKI) u.a.

### 1. Zu Beginn des Workshops wurden die Fragen aus dem Fragebogen durch folgende Aspekte ergänzt:

#### Welche Beratungsangebote sind wichtig:

- finanzielle Unterstützung
- Erziehungsfragen
- persönliche Fragen / Kinderbetreuung

#### Erwartungen an Dienste und Institutionen:

- umfassende Beratung
- Respekt und Gleichbehandlung
- finanzielle Absicherung

#### Rechte

- Unterhalt
- Kindschaftsrecht
- Arbeitsrecht
- Sozialhilfe

### 2. Wie komme ich zu den nötigen Informationen?

- Beratungsstellen
- Pro Familia
- Soz. Dienst
- Kreissozialamt
- Allein Erziehenden Gruppen – Mund zu Mund Propaganda
- Medien/Zeitungen (u.U. zu teuer) – Anzeigenblatt gibt es nicht in jeder Gemeinde
- Kindergärten
- Kinderärzte
- Ärzte (Frauenärzte)
- Rathäuser
- Internet
- Mutter-Kind-Gruppe
- Flyer
- Institutionen, Ämter, Beratungsstellen

### 3. Wie könnte Werbung für die Beratungsangebote für allein Erziehende gemacht werden?

- Besprechung 1mal jährlich über VHS-Gruppeninformation
- Info-Abend über Angebote
- Infos über Rathaus
- Infos auch zu Rechtsthemen
- Informationsbörse für allein Erziehende
- Marktplatz/Rathaus
- Kindergarten, Schule
- Hemmschwelle abbauen bei allein Erziehenden, um Angebote wahrzunehmen, leichter wenn BeraterIn bekannt ist
- Daher ist es hilfreich, wenn diese sich persönlich vorstellen

#### **4. Wer könnte „Informations- und Werbeträger/in“ sein?**

- Sozialamt
- Jugendamt
- Rathaus
- Medien
- Ärzte
- Kindertagesstätten
- Kernzeitbetreuung
- Beratungsstellen
- Wochenblatt
- Elterntreff (wenn vorhanden)

#### **5. Weitere Anregungen und Anmerkungen der Arbeitsgruppe**

- Die ersten 3 Jahre gut aufgehoben, dann alleine gelassen, keine Infos mehr
- Unterstützungsmöglichkeiten bei älteren Kindern
- Vernetzung – was gibt es alles vor Ort
- Gründen von Elterntreffs, Cafes usw.
- Räumlichkeiten für Selbsthilfegruppen – Selbstverwaltung – Idee vergleichbar Angebot wie Jugendhäuser
- gegenseitige ehrenamtliche Unterstützung
- Raum für eigene psychosoziale Entlastung
- Allein Erziehende nach Trennung/Scheidung definieren sich u. U. nicht als allein Erziehende
- Allein Erziehende als eigenständige Lebensform neben anderen sollte selbstverständlich werden
- Bei allein Erziehenden auch die Seite des getrennt lebenden Elternteils in den Blick nehmen (Bsp. Frage: Wie machen wir es bei Familienfesten?).

#### **6. Listen zur Weiterführung der Arbeitsgruppen**

Am Schluss wurde darum gebeten, sich in die ausliegenden Listen einzutragen, um die Arbeitsgruppen fortführen zu können.

Eingetragen haben sich insgesamt 4 Personen, wovon zwei allein Erziehende sind und zwei Fachkräfte.

### 9.3 „(K)ein Platz für Kinder?“ – Wir schaffen uns die passende Kinderbetreuung -

„

**Moderation:** Frau Schütze

**TeilnehmerInnen:** Amtsleiterin Gesundheitsamt; Frauenbeauftragte der Stadt Waiblingen, Leiter Sozialamt Stadt Waiblingen; Diplomantin HfS Esslingen, Kath. Bildungswerk, Alleinerziehende

#### 1. Kinderbetreuungssituation aus der Sicht der befragten allein Erziehenden:

##### **Berufstätigkeit:**

*"würde gerne mehr arbeiten, aber Kinderbetreuung fehlt"* (26,1 % der Berufstätigen)

##### **Generell:**

*"wie zufrieden sind Sie mit der Kinderbetreuung?"* (26,2 % nicht / gar nicht zufrieden)

##### **Ergänzungen, Gründe**

- Öffnungszeiten
- zu wenig Plätze
- Ferienbetreuung fehlt
- Angebote unter 3 Jahren fehlen
- Angebote über 10/12 Jahren fehlen
- viele Kinder ohne Betreuung zu Hause
- Unzufriedenheit mit Kernzeitbetreuung
- kein Mittagessen
- keine Nachmittagsbetreuung !
- zu teuer

##### *Probleme:*

- Heterogenität der Zielgruppe
- Kreisweiter Bezugsrahmen, also in einem von Gegensätzen geprägten Gebiet

#### 2. Ferienangebote

- Plätze zu schnell belegt
- Jahresurlaub < > Angebotsdauer / Feriendauer
- Bereitschaft der Kommune zur Finanzierung
- Preisnachlass (Ermäßigung)  
Als Alternative zum problematischen "Zuschuss" (der Zuschuss der Stadt Waiblingen, den es dafür gibt, wurde nicht gern in Anspruch genommen, da die quasidiskriminierenden Begleitumstände eine zusätzliche Schwelle setzen)

#### 3. Nachmittagsbetreuung / Mittagessen:

- Plätze für "Teilzeitbetreuung"
- Teilzeitangebote grundsätzlich auch für Schüler *ab 5. Klasse!*
- Ganztageschulen, nicht nur in so genannten "sozialen Brennpunkten"
- flexibel und kurzfristig

Beispiel: Keine Frau kann punkt 12.00 Uhr in ihrem Berufsalltag die Arbeit beenden, die so genannte "verlässliche Grundschule" geht aber - abweichend von der Kernzeitbetreuung - i.d.R. nur bis 12.00 Uhr (Backnang).

-----  
- *Keine Lösung*: Betreuung bei Abend- und Wochenendarbeit

#### **4. Ganztägige Betreuung**

- Ganztageskindergärten
  - Problem ländlicher Bereich
  - Lösung durch Tagesmütter? *Tagesmütter-Verein-Idee weiter entwickeln!*  
(Es gibt zu wenig flexible Tagesmütter)
  - Gemeinde motivieren, sich am "Tagesmütter-Pool" zu beteiligen

*hier: Problem "Umland der Gemeinden": Frage nach gesonderter Statistik auf Grund der Tatsache, dass keine Wartelisten bei Angeboten auch für Umland-Bewohnerinnen angelegt werden; Nachrangige Behandlung von Anfragen, die von umliegenden Gemeinden der jeweiligen Stadt kommen (BK / WN) auf Grund von ungeklärten Notwendigkeiten der Kostenplanung: "Wie stelle ich als Gemeinde meine Auslagen den Umlandgemeinden in Rechnung, die von meinen Vernetzungsbemühungen einen Nutzen für ihre Bürgerinnen ziehen?"*

Folgerung: Kommunalgemeinden motivieren, sich am "TeilnehmerInnen-Pool" zu beteiligen  
*"Mütter wollen institutionelle (= transparent gleichbehandelnde) Lösung, keine individuelle (= mit notwendigerweise diskriminierender Begleitwirkung)"*

#### **5. Aufträge, entstanden aus der Gruppendiskussion:**

**\* Lösung auf kommunaler Ebene herbeiführen!**

(Angebot reagiert auf Nachfrage)

**\* Forum Bürgermeisterversammlung nutzen!**

**\* Erarbeitung einer "Landkarte Kinderbetreuung Rems-Murr-Kreis"**

unter den Aspekten:

- flexible Nachmittagsbetreuung
- Tagesmütter
- Ferienangebote

(auch, um Stadt-Land-Gefälle gerecht zu werden und weiße Flecken festzustellen)

***Zu schaffen: eine Frauenbeauftragte des Landkreises!***

#### **Listen zur Weiterführung der Arbeitsgruppen**

Am Schluss wurde darum gebeten, sich in die ausliegenden Listen einzutragen, um die Arbeitsgruppen fortführen zu können.

Eingetragen haben sich insgesamt 2 Personen, beide selbst allein Erziehend.

#### **9.4 Ausblick:**

Das Konzept der Präsentationsveranstaltung zur Bedarfserhebung ist auf breites Interesse gestoßen und hat insgesamt eine sehr positive Resonanz erhalten.

Insgesamt konnten ca. 50 Personen erreicht werden, von denen etwa 15 allein Erziehende waren. In den Gesprächen und vor allem in den Arbeitsgruppen konnten erste Ansätze zur Verbesserung der Situation erarbeitet werden - beindruckend dabei war hierbei die Vielfalt der Ideen und Ansatzpunkte.

In einem weiteren Schritt soll es nun darum gehen, weitere Interessierte und Zuständige für die Arbeitsgruppen zu gewinnen, um dann auf unterschiedlichen Ebenen an der Verbesserung der gesundheitlichen Lage von allein Erziehenden und ihren Kindern mitzuwirken.



## Anhang